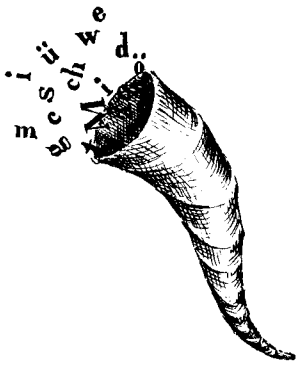
COPIA I



Das

Transcendentale Weltenall.

Sechs Vorträge

über

Geheimwissen, Theosophie und den katholischen Glauben,

gehalten vor der « Berean Society »

von

C. G. Harrison

aus dem Englischen übersetzt

von

Carl Graf zu Leiningen-Billigheim,
Mitglied der Theosophischen Gesellschaft in Indien.

Inhalt.

Seite

Vorrede des Verfassers 5

Einleitung 9

Der I. Vortrag.

Der Occultismus, praktischer und theoretischer — esoterische Gesellschaften und Brüderschaften — Parteien im Occultismus — die „Esoteriker", die „Liberalen" und die „Brüder der Linken" — die Scylla des Geheimhaltens und die Charybdis der Unvorsichtigkeit — Ursprung des neuern Spiritualismus — Frau Blavatsky — Verrath eines „Bruders der Linken" — der wirkliche „Koot-Hoomi" — Ursprung der „Mahatma"-Sage . . 20

Der II. Vortrag.

Der Eingeweihte — was er ist und was er nicht ist — abenteuerliche Vorstellung in Betreff des „Hüters der Schwelle" — Bulwer-Lytton's „Zanoni" eine Allegorie — die drei grossen Ursätze des Geheimwissens — die Zahl Sieben — Periodicität der Lebenserscheinungen in Gesundheit und Krankheit; angeführte Autoritäten — der Mikrokosmus und der Makrokosmus — das „Gesetz der Uebereinstimmung" — die „sieben Alter des Menschen"; zwei von ihnen occult — Anwendung auf die Nationen und Rassen — Beispiel der Geschichte Europa's — Gebrauch der inductiven und deductiven Verfahren — der dritte Ursatz — Elementar-Wirbelbewegung — Stoff und Kraft — „Protyle" — Professor Crooke's Theorie, Lemniskade und der Caduceus des Hermes — das Zeugniss der modernen Wissenschaft für den „Aberglauben der Vorzeit" 37

Der III. Vortrag.

Entwicklung der Gottes-Idee — Wirbelbewegung auf der Ebene des Verstandes — Anwendung der Theorie der Lemniskade — die Gottes-Idee entwickelt sich in sieben Stufen — der „Neutrale Punkt", Polytheismus, esoterischer Pantheismus, Anthropomorphismus, Theomorphismus, christlicher Pantheismus, christlicher Polytheismus — die gegenwärtige oder fünfte Stufe — theomorphische Religion, — pantheistische Wissenschaft — wahrscheinliches Ergebniss des Kampfes zwischen Wissenschaft und Religion 52

Seite

Der IV. Vortrag.

Die untere Curve und der neutrale Punkt — **ein persönlicher Mittelpunkt** — die polytheistischen Elemente im Christenthum — **Begegnung der Einwürfe gegen das Vorhandensein derselben** — **die zehn Sephiroth** — gewichtige Einwürfe gegen die kabbalistische Stufenleiter — die Dionysische Stufenleiter frei von diesem Einwurf — andere Gründe für deren Annahme — die neun Ordnungen der himmlischen Hierarchie — die erste Dreiheit — die zweite Dreiheit — die „Mächte des Lichts und der Finsterniss" — Jehova nicht Gott-Vater — theophanische Manifestationen — die dritte Dreiheit — „Engel der Umlaufszeiten" — der Teufel und Satan nicht dasselbe — der Fürst dieser „Welt" (dieses Zeitabschnittes) — Erzengel — das Buch Enoch — aufsteigende und niedersteigende Erzengel — der heilige Krieg — Wirkung des geistigen Kampfes in der äussern Welt — Ergebnisse des letzten Kampfes — das Jahr 1879 — die „dienenden Geister" — ihre Doppelnatur — geistig automatisch in diesem Cyklus — Verkehr mit den Engeln — Theorie des Gebetes 66

Der V. Vortrag.

Das Geheimniss der achten Sphäre — das siebenfältige Geheimniss des Todes — Mr. Sinett über die achte Sphäre — „die esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus" und die „secret doctrine" — Irrthümer in Bezug auf die „Planetenkette" — „Manvantara und Pralâya" — Umläufe, Perioden — der Ursprung des Bösen — Zahlensymbolik — das Gesetz der Beschleunigung und Verzögerung — der doppelte Wirbel und die „Krümmung des Einschlags" — der physische Mond — Jehova-Michael der Gott der menschlichen Zeugung — der erste Fall der Engel — Adam Kadmon — der zweite Fall der Engel — die Feuer- und Wasser-Elementargeister — der grosse Tag des Zusammentreffens der Achsen 86

Der VI. Vortrag.

Evolution und Involution — die 7 Naturreiche im Makrokosmus — kosmische Tage und Nächte — die aufsteigenden Dhyanis im gegenwärtigen Zustand — die Satan-Sage — Lucifer, das fünfte kosmische Princip vorstellend — seine Gegnerschaft dem sechsten gegenüber — Krieg im Himmel — Jehova-Michael — die Allegorie der Genesis — „Freier Wille" und Persönlichkeit — das Geheimniss des Leids und das Geheimniss des Opfers — der Abgrund oder „Schooss der Maya" — die Incarnation — die Erlösung des Körpers — Sakramentalismus — Schlussbemerkungen 103

Anhang 128

Vorrede des Verfassers.

Die folgenden Vorträge wurden Anfangs des Jahres 1893 vor der „Berean Society" gehalten, deren Präsident zu sein der Vortragende in diesem Jahre die Ehre hatte. Es war dies ein Verein von Forschern in theoretischem Occultismus, der seinen Namen von Apostelgeschichte XVII, 10 und 11 ableitete, welcher angemessen erachtet wurde, nicht so sehr die Wesenheit, als die Richtung ihrer Forschungen zu bezeichnen.

Auf das Ansuchen Mehrerer, welche nicht im Stande waren, den Vorträgen regelmässig beizuwohnen, werden sie nun in Buchform veröffentlicht. Ihr Zweck war, Materialien zur Unterscheidung der wahren «Gnosis von den Einreden der fälschlich sogenannten Wissenschaft» (*ψευδονύμου γνώσεως*) an die Hand zu geben, und sie wurden mit besonderer Bezugnahme auf die Schwierigkeiten veranstaltet, welche Viele darin finden, die von der Theosophischen Gesellschaft an's Licht gebrachten Wahrheiten mit der christlichen Grundlehre in Einklang zu bringen; — Schwierigkeiten, welche einerseits häufig aus einem unvollkommenen Auffassen der occulten Thatsachen und andererseits aus ungenügender Kenntniss der philosophischen Litteratur der Kirche entstehen. Der erste Vortrag behandelt den Kampf «hinter dem Schleier», welcher zur Gründung der Theosophischen Gesellschaft führte und die folgenden sind der Prüfung der theosophischen Lehren in Betreff des Ursprungs und der Bestimmung der Menschen, sowie des Problems des Uebels im Lichte occulter Wissenschaft gewidmet. Es sind wenig Aenderungen an ihrer Form vorgenommen worden, und nur jene Theile des Vortrages I. wurden ausgeschaltet, welche sich dienlicher in der Gestalt einer Einleitung kund thun, die für den gewöhnlichen Leser nothwendig war, bei welchem eine genaue Kenntniss der Ziele und

des Verfahrens der Theosophischen Gesellschaft nicht vorausgesetzt werden darf, wenn selbst gelehrte Professoren des *neunzehnten Jahrhunderts* sich etwas darauf einbilden, mit ihrer Litteratur völlig unbekannt zu sein, obgleich sie ganz bereit sind, Artikel über den Gegenstand zu schreiben.

Indem der Verfasser diese Vorträge der Veröffentlichung übergibt, wagt er es, einer möglichen Kritik vorzugreifen. Ursprünglich bis zu einem gewissen Punkte *ad clerum* gehalten, wird mit Recht eingewendet werden, dass ihr Stil zu dogmatisch ist und dass gefordert wird, Vieles für ausgemacht zu halten, was bewiesen werden sollte. Um auf diesen Einwand genügend zu antworten, wäre es erforderlich, eine Elementar-Abhandlung über die Verfahrungsarten der occulten Forschung zu schreiben; doch soll darauf hingewiesen werden, dass in der occulten Wissenschaft das *deduktive* Verfahren auf Entdeckungen und das *induktive* für Beweise in Anwendung ist, und dass die Angaben, auf welche die allgemeinen Wahrheiten begründet sind, Ergebnisse der Erfahrung in einer völlig transcendentalen Vorstellungs-Region und der wahren Natur der Dinge nach hoch esoterische sind. Der Verfasser macht keine Ansprüche auf Glaubwürdigkeit in der Behandlung dieser geistigen oder « höheren Geheimnisse », aber er beansprucht, kraft thatsächlicher, auf dem Wege der anerkannten occulten Erfahrungsarten erworbenen Kenntnisse, das Recht, alle Jene in den intellektuellen oder « niederen Geheimnissen » zu unterrichten, welche bereit sind, bedingungsweise gewisse abstrakte Sätze gelten zu lassen, welche von der Art allgemeiner, an sich nicht schwer verständlicher Wahrheiten sind. Auf diese kann dann das induktive Verfahren angewendet werden, wenn der Schüler genügende Kenntniss erworben haben wird, um ihn zu befähigen, die Ergebnisse des deduktiven Verfahrens in Begriffs-Verbindung zu bringen und sie auf die Probe der Erfahrung zu stellen, indem er ihre Berührungspunkte mit den Thatsachen der neuen Wissenschaft und mit dem Lichte, welches sie auf die Geschichte der Menschheit werfen, vergleicht und bestimmt.

Im Uebrigen gebührt der Dank des Verfassers Allen, « welche Theil daran haben mögen », für die freigebige Hülfe, welche er in der schwierigen Aufgabe, das in verständliche Ausdrücke zu kleiden, was er nur dunkel mittels einer sehr unvollkommen entwickelten höheren Fähigkeit wahrnimmt, von Jenen erhalten hat, die klarer sehen und fähig sind, die intellektuellen Nebel zu durchdringen, welche die geistigen Himmel trüben; ganz besonders seitdem er nicht immer im Stande gewesen ist, einerlei Meinung mit ihnen in der Frage zu sein, wie viel zu verrathen klug, und ob es räthlich sei, sich strenge an die Regel zu halten, welche das Niederschreiben occulter Formeln verbietet — eine Regel, welche wohl in der Vergangenheit ihren Nutzen hatte, aber praktisch veraltet ist und in der heutigen Zeit nur mit grossem Nachtheil aufrecht erhalten werden kann. Aus Gründen, welche erhellen werden, wünscht er zu verstehen zu geben, dass, wenn er eine Ecke des Schleiers lüftet, der bis jetzt die Geheimnisse des Universums der Ursachen für Alle, ausser den Eingeweihten, bedeckt hat, er nur auf seine eigene Verantwortung hin handelt und sich dazu durch die Thatsache für genügend gerechtfertigt erachtet, dass Andere sich den Mangel an Wissen auf Seite der Uneingeweihten zu Nutze gemacht haben, um ernsten und denkenden Leuten eine neue und falsche Religion mit scheinbaren Ansprüchen auf Katkolizität (Allgemeinheit) aufzudrängen. Wenn « wenig Wissen eine Gefahr ist », liegt das Gegenmittel sicherlich nicht in Unwissenheit, sondern in mehr Wissen.

Einleitung.

Die zweite Hälfte des nun zu Ende gehenden Jahrhunderts ist in hohem Grade eine Zeit der Unruhe gewesen. In allen Zweigen menschlicher Thätigkeit, in der Politik, Wissenschaft und Religion sind Grundsätze, welche früher unbezweifelt als Hauptpfeiler galten, auf den Kampfplatz der Streitfrage herabgestiegen und einer strengen Untersuchung unterzogen worden.

Die Folgen dieses Prüfungsverfahrens sind ein tiefes Missbehagen, eine ruhelose Reibung an den Grenzen unseres Gegenwärtigen, welche ihren Ausdruck in der Kunst unserer Zeit finden, und deren besondere Kennzeichen sind. «Licht! mehr Licht!» waren die Worte des sterbenden Goethe, des Pioniers des neunzehnten Jahrhunderts, und das sterbende Jahrhundert ruft sie ihm wieder nach.

Nichts ist merkwürdiger als die Veränderung, welche unsere Gedankenrichtung in den letzten Jahren überkommen hat.

Bis vor ganz Kurzem wurde es als Zeichen intellektueller Ueberlegenheit betrachtet, sich mit der Stellung eines Unwissenden in Betreff der wichtigsten Fragen zufrieden zu geben, welche die Beachtung der Menschen verdienen. Es wurde behauptet, dass wir nicht nur nichts von Gott, der Seele oder einem zukünftigen Leben wissen, sondern dass die Forschung danach vergeblich sei. Dass wahre Weisheit darin bestehe, die Möglichkeit einer solchen Erkenntniss zu leugnen und dass jede Offenbarung, welche behauptet, über solche Dinge Auskunft zu geben, das Ergebniss einer krankhaften Phantasie sei. Doch diese sonderbare Form intellektuellen Hochmuthes führte die Agnostiker, den Puritanern in Hudibras gleich, dahin: — «Sich mit Sünden abzufinden, zu welchen sie hinneigten, indem sie Jene verdammten, die keinerlei Sinn dafür hatten», — und hinderte sie nicht, sich in den rohesten Betrachtungen über den Ursprung des Lebens auf dem Planeten

zu ergehen und ernstlich zu behaupten, dass der Hauptunterschied zwischen einem Menschen und einem Affen in der grösseren Menge Phosphors im Gehirn des Ersteren liege.

Es war unvermeidlich, dass der Pendel in entgegengesetzter Richtung zurückschwinge, und die Rückwirkung gegen den Agnostizismus war auf eine sehr seltsame Erscheinung hinausgelaufen — auf das Wiederaufbrechen des Gnostizismus, ein wahres Aufleben Alexandrinischer Gedanken im 19. Jahrhundert.

Die theosophische Bewegung, oder das Wiederaufleben der Gnostik, ist eine sehr merkwürdige und verdient ernst genommen zu werden. Man kann sie nicht mit einigen wohlfeilen Spötteleien über «Koot-Hoomi» oder «Bringungen von Theetassen» abthun[1]), noch kann die Anzahl ihrer Anhänger zur Genüge aus Gründen menschlicher Leichtgläubigkeit erklärt werden. Die Leute mögen in der Mehrzahl Narren sein, oder nicht, aber die Reihen der Theosophen werden nicht aus der Mehrheit oder dem nichtdenkenden Theil der Gesellschaft rekrutirt. Die grosse Kraft der Theosophie liegt darin, dass sie ein zusammenhängendes System ist. Sie ist eine Kosmogonie, eine Philosophie und eine Religion. Sie beansprucht, den Schlüssel zu bisher unlösbar gehaltenen Problemen des Lebens und des Geistes zu besitzen, den religiösen Instinkt im Menschen zu erklären und nach dem Entwickelungs-Gesetze die verschiedenen Formen zu deuten, in welchen derselbe bei verschiedenen Menschenrassen und zu verschiedenen Zeitabschnitten der Weltgeschichte Ausdruck findet.

Es sind viele Anzeichen vorhanden, dass das Zeitalter seinen religiösen und wissenschaftlichen Fesseln rasch entwachse. Die Banden mechanischer Autorität in der Religion und das induktive Verfahren der Wissenschaft werden als Hindernisse seiner freien Entwickelung empfunden, und wenn der Beweis für diese Richtung verlangt wird, braucht man nur einerseits auf lux mundi[2]) hin-

[1]) Hier ist auf die in Mr. Sinnet's «The occult world» (London 1884 Trübner & Co.), 4. Auflage, Seite 47 erwähnte Begebenheit Bezug genommen, bei welcher Madame Blavatzky gelegentlich eines im Walde abgehaltenen Picknicks die angebliche «Bringung» einer vergessenen Theetasse durch occulte Kräfte veranlasste.
Der Uebersetzer.

2) «Lux mundi» ist der Titel einer Reihe von theologischen Aufsätzen vom Hochw. Canon Gore. London 1890 bei John Murray, Albemarle Street.
Der Uebersetzer.

zuweisen, welches als Werk, zu dem sich hohe Vertreter der englischen Hochkirche bekennen, ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit ist, und andererseits auf die Birminghamer Rede des Herrn Professor Crookes über die «Entstehung der Elemente», in welcher es fast scheinen möchte, als sei der Abgrund zwischen «exakter Wissenschaft» und dem «Aberglauben der Vergangenheit» im Begriffe überbrückt zu werden und als habe der Schlangenstab des Hermes auf's Neue als Symbol schöpferischer Intelligenz zu gelten.

Seitdem Kaiser Justinian seinen «dreifachen Schlag auf die Vergangenheit» führte, wie Bischof Westcott sagt, nämlich seitdem er die Konsulswürde in Rom aufhob, die Schulen zu Athen schloss und die formelle Verdammung des Origines herbeiführte, ist der christliche Gedanke in die eisernen Bande der Lehre des Heil. Augustin geschlagen worden und hat der Aristotelische Realismus in der Wissenschaft unumschränkt geherrscht.

Aber wir sind einem wissenschaftlichen Verfahren entwachsen (oder entwachsen ihm wenigstens), welches in der Anwendung alle nicht aus den Sinnen abgeleitete Erfahrung vom Gebiete des Wissens ausschliesst, wie auch einer Theologie, welche auf das Kaiserthum begründet und den Grundsätzen der Römischen Rechtspflege gemäss ausgearbeitet ist. Der Materialismus ist in Verruf gekommen, weil seine Grundlagen durch die Erscheinungen des Sitzungszimmers und die Anerkennung des Hypnotismus als Heilkraft seitens der Fakultät erschüttert worden sind, und theilweise, weil er zur Erklärung des Universums unbefriedigend gefunden wird. Und Jene, welche fühlen, dass der Religionszwang nicht mit jener «vollkommenen Freiheit» in Einklang ist, in welcher der Dienst Gottes besteht, werden sich mit Widerwillen von der nichtswürdigen Gesetzlichkeit der lateinischen Theologie abwenden und einen Lehrer wie Origines mit Freuden begrüssen, welcher für das Christenthum den Vorrang des höchsten philosophischen Systems fordert und behauptet, dass es allen Formen menschlicher Thätigkeit — der physischen, intellektuellen und geistigen — beigeordnet werden kann.[1])

1) Origines benutzte die klassische Litteratur zur wissenschaftlicken Entwickelung der christlichem Lehre; er verkannte nicht, dass man nur dann, wenn man auf dem Standpunkte des christlichen Glaubens unerschütterlich feststehe, zur richtigen

Frau Blavatsky beansprucht nun in Betreff des religiös-philosophischen Systems, welches sie in der von ihr gegründeten neuen Theosophie der Welt gegeben hat, genau das Gleiche. Dies ist die Begründung seiner behaupteten Ueberlegenheit über alle anderen Religionen, welche es zu umfassen und zu erklären versichert. Mit anderen Worten, sie strebte, der katholischen Kirche eine Rivalin zu geben und Jene, welche glauben, «dass kein Mensch andere Grundlagen legen kann, als die, welche gelegt ist», werden gut daran thun, die Gründe des theosophischen Glaubens und seiner Anwendung, sowie den Anspruch der Theosophischen Gesellschaft auf «Katholizität» (Allgemeinheit) zu prüfen.

Frau Blavatsky kannte, wie man zu glauben Ursache hat und ich zu zeigen hoffe, die wahren Quellen ihrer Eingebungen grösstentheils nicht; sie war ein Werkzeug in den Händen nicht gewissenhafter Personen, welche ihre merkwürdigen Gaben zu selbstischen Zwecken ausbeuteten. Wenn mehr über die Art des Kampfes bekannt wird, der um ihre unglückselige Persönlichkeit herumwüthete, wird sie so betrachtet werden, als sei an ihr mehr gesündigt worden, als sie selbst sündigte. Ueberdies hoffe ich zu zeigen, dass sie trotz ihres vielumfassenden (der Himmel weiss woher, doch beinahe sicherlich nicht aus Tibet erlangten) Wissens manchmal eine ausserordentliche Unwissenheit an den Tag legte, welche ohne die Unterstellung absichtlicher Täuschung der Uneingeweihten schwer erklärlich ist. Auch ihre «Geheimlehre» ist äusserst mangelhaft [1]) sowohl in Bezug auf ihre Kosmogenesis als ihre Anthropogenesis, namentlich auf letztere, und dabei von ihrer Persönlichkeit in einem Grade tendenziös gefärbt, dass deren wissenschaftlicher Werth ernstlich in Frage steht. Fügt man noch hinzu ihr leidenschaftliches Schelten, die Verdrehung von Thatsachen, wenn diese nicht

Erkenntniss der göttlichen und menschlichen Dinge gelangen könne. Diese höhere Wahrheit, welche er mit Hülfe der Vernunft aus dem göttlich Gegebenen zu gewinnen strebte, suchte er in seinem Werke über die Principien in ein System zu bringen. Der verkehrte Gebrauch, welchen er dabei von seiner Vernunft und der Philosophie machte, stellt ihn weit mehr in die Reihen der einseitigen Rationalisten, als in die der christlichen Dogmatiker, mit denen er nur im Princip und in den allgemeinen Grundsätzen verbunden war. Der Uebersetzer.

[1]) The secret Doctrine by H. P Blavatsky, 2 Bände, London 1888, Theosophical publishing Company. Dieses Werk wird gegenwärtig in's Deutsche übersetzt. Der Uebersetzer.

in ihre Theorien hineinpassen, und ihren parteilichen Eifer zu Gunsten aller und jeder nichtchristlichen Religionssysteme — mit einziger Ausnahme des Judenthums —, so verbindet sich Alles, um sie zu einem sehr unsicheren Führer zu höherem Wissen zu machen.

Die Geschichte des Kampfes «hinter der Scene», aus welchem die Gründung der Theosophischen Gesellschaft hervorging, habe ich im ersten Vortrag behandelt. Die Frage, mit der wir unmittelbar zu thun haben, ist die: welche Stellung sollen wir nun einem System gegenüber einnehmen, welches in seiner wissenschaftlichen Seite fast täglich Bestätigung findet, und behauptet, über intellektuelle und moralische Probleme Rede und Antwort zu geben, zu deren Lösung das heutige Christenthum nach seinem eigenen Geständniss unfähig ist? In Betreff der ersteren wird allgemein für ausgemacht gehalten, dass man nichts wissen könne als das, was auf den gewöhnlichen, anerkannten Forschungswegen erlernt werden kann; und alle Angaben, welche dieser Kategorie nicht angehören, werden als unwissenschaftlich gebrandmarkt. Diess heisst jedoch, eine willkürliche Richtschnur für den Werth aufstellen, welche als Maassstab für gewisse Arten von Wahrheiten völlig unzulänglich ist. Die gewöhnlichen anerkannten Verfahrungsarten — wenn auch an ihrem Platze ganz vorzüglich — sind nicht die einzigen, durch welche wir zur Wahrheit gelangen können. Es gibt andere, welche gegenwärtig von vergleichsweise wenigen Personen anerkannt sind und zu gegebener Zeit die gewöhnlichen werden sollen, wenn grosse Reihen von Menschen gewisse Fähigkeiten werden entwickelt haben, deren Anfänge sie jetzt nur besitzen.

Solcher Art sind die Verfahrungsweisen, durch welche Vieles, was in diesen Vorträgen enthalten und mit denen der gewöhnliche Leser nicht vertraut ist, entdeckt wurde und was — wenn es überhaupt verstanden wird — auf seinen eigenen Werth hin von jener Gabe geistiger Unterscheidung erfasst werden muss, die dem sogenannten «musikalischen Ohr» entspricht, durch welches Zahlenverhältnisse zwischen Luftschwingungen wahrgenommen werden, die viel zu rasch sind, um irgendwie den Eindruck von Zahlen im Intellekt zurückzulassen. Man wird nicht leugnen, dass, wenn wir zur Wahrheit gelangen wollen, wir alles uns fassbare Wissen

in einen Brennpunkt bringen müssen, es möge für uns aus was für immer einer Quelle herankommen oder was immer für einen beliebigen Weg einschlagen. Ein Beispiel wird diess klar machen: Herr Norman Lockyer begründet seine Theorie über den meteorischen Ursprung des Universums beinahe ausschliesslich auf chemische Forschungen; wenn jedoch der Mathematiker nachweist, dass die nothwendigen Curven der als wahr vorausgesetzten Kräfte gebildet oder nicht gebildet werden konnten, wird kein Forscher bei gesundem Verstande sich weigern, ihm Gehör zu geben, weil die Ergebnisse nicht mittels des Schmelztiegels oder des Spektroskopes erreicht worden sind. Wenn wir daher Fragen behandeln, wie die über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, seine Stellung im Universum, die Geheimnisse des Lebens und Geistes und über andere Probleme, welche die heutige Wissenschaft nicht zu lösen vermag, haben wir keine andere Wahl, als entweder unwissend zu bleiben, oder einstweilen jede Belehrung anzunehmen, welche geeignet erscheint, die Finsterniss zu vertheilen, die sie bedeckt.

Einstweilen hat das religiöse Element der Theosophie das verknöcherte Kirchenwesen in's Wanken gebracht. Dr. Neuman soll in Rom bei Gelegenheit seiner Einkleidung als Cardinal gesagt haben: er sehe keine Hoffnung für die Religion, ausser in einer neuen Offenbarung. — Wäre es nicht ebenso gut, uns erst zu vergewissern, ob wir nicht eine alte Offenbarung ausser Acht gelassen haben? Als ein verdorbenes und ehebrecherisches Geschlecht nach einem Zeichen seufzte, wurde ihm gesagt, dass ihm kein anderes Zeichen als das des Propheten Jonas oder die Auferstehung gegeben werden solle. Wenn eine skeptische oder materialistische Generation eine neue Offenbarung verlangt, wäre es erstaunlich, dass sie eine ähnliche Antwort erhielte und diese in der Auferstehung von Ideen finden würde, welche sie längst für todt und begraben hielt?

Es wird Wenige geben, welche heute läugnen, dass uns eine vollständigere Belehrung über das unmaterielle Universum noththut, als sie die jüdischen Schriften geben. Warum sollten wir daher Anstand an dem Versuche nehmen, den Schleier des Symbols und der Mythe in den indischen und anderen Schriften zu durchdringen, hinter welchem — wie behauptet wird — gerade die Erkenntniss

liegt, welche die Wissenschaft und Religion befähigen wird, sich nach langer Trennung die Hände wieder zu reichen. Denn, so seltsam es auch Christen der Neuzeit klingen mag, es ist Wahrheit, dass mehrere der frühesten Kirchenväter bezeugten, die Heiden hätten eine dem Charakter nach verschiedene, aber gleich wichtige Offenbarung erhalten, wie die den Juden gegebene, und das Recht des Christenthums, «katholischer (allgemeiner) Glaube» genannt zu werden, beruhe auf der Anerkennung dieses Principes. Mit anderen Worten: Die eine Offenbarung hatte einen moralischen, die andere einen intellektuellen Charakter. Den Juden waren das Gesetz und die Propheten gegeben; ihre Offenbarung war hauptsächlich eine Regel zur Lebensführung und hatte die Schaffung einer nationalen Politik zum Zwecke, welche allen folgenden Zeitaltern zum Vorbild dienen sollte. Was die Heiden betrifft, nahm die Offenbarung eine andere Form an; sie hatte einen wissenschaftlichen Charakter und behandelte wichtige Dinge, wie den Ursprung und die Natur des Kosmos, die Beschaffenheit und Art der geistigen Intelligenzen, welche die sogenannten «Naturkräfte» leiten, die Gesetze, nach welchen sie regiert werden, und andere geheimnissvolle Wahrheiten. Die beiden Offenbarungen waren unvollständig, weil sie nur Theile behandelten. Die mit jeder Generation weiter entfaltete Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes genügte der moralischen Natur des auserwählten Volkes, beschäftigte sich jedoch nicht mit seiner intellektuellen Entwickelung. Die Weisheit der Heiden kam ihnen erst zu gute, nachdem sie vollständig gelernt hatten, dass der Beginn aller wahren Weisheit die Furcht des Herrn ist; dagegen war das moralische Element durch die Form der heidnischen Offenbarung nothwendig ausgeschlossen. «Die Welt kannte Gott nicht durch Weisheit», doch wurde sie vorbereitet, die vollere Offenbarung der christlichen Verkündigung zu empfangen, welche den religiösen Instinkt des Menschen allein zu befriedigen vermag, ohne gleichzeitig unseren Gottesbegriff zu verkümmern und herabzuziehen.

Es kann kaum zweifelhaft sein, dass der Fehler der heutigen Christenheit, den intellektuellen Bedürfnissen des Zeitalters nicht entgegenzukommen, zum grossen Theil durch den missverstandenen Begriff veranlasst wird, dass die jüdischen Schriften an sich eine vollständige Offenbarung seien und dass die Gabe göttlicher Eingebung auf ein Volk und einen Zeitabschnitt der Weltgeschichte

beschränkt sei. Diese Engherzigkeit ist dem Geiste des Christenthums gänzlich fremd. Alle Wahrheit ist das Erbe der katholischen, d. h. allgemeinen christlichen Kirche,[1]) und da kein wirklicher Gegensatz zwischen einer und einer anderen Wahrheit bestehen kann, ist es unsere Pflicht, «Alles zu prüfen und das Gute festzuhalten», aus welcher Quelle es auch kommt. Dies wurde von den griechischen Vätern so klar erkannt, dass sie keinen Anstand nahmen, für die heidnischen Philosophen göttliche Eingebung zu verkünden. «Jene, welche unter der Leitung der ewigen Vernunft lebten» (*μετὰ λόγου βιώσαντες*), sagte Justinus der Märtyrer, «wie Sokrates, Heraklyt etc., waren Christen, wenngleich sie zu ihrer Zeit Atheisten genannt wurden.»[2])

Wir sollten daher, anstatt die Theosophie als falsch und antichristlich anzuklagen, uns zu vergewissern trachten, wie viel Wahrheit sie enthält, ob ihre Lehren die Grundlehren des Christenthums, wie sie im Glaubensbekenntnisse der ungetheilten Kirche niedergelegt sind, ergänzen oder sie umstürzen, und wie weit sie mit der grossen Lehre der Inkarnation vereinbar sind. Wir würden gut thun, den Rath des Origines im Gedächniss zu halten, und wenn wir Lehren, wie die des Karma und der Reinkarnation behandeln, «das Erfassen so schwieriger Gedenstände zu vollständigem und begründetem Verständnisse zu bringen. Denn, wenn unsere Köpfe voll vorgefasster Meinungen und Vorurtheile in Betreff *anderer Punkte* sind, möchten wir sie (vorschnell) als ketzerisch und dem Glauben der Kirche widersprechend verurtheilen, *indem wir uns weniger an vernünftige Ueberzeugungen als an dogmatische Vorurtheile halten.*»[3]) Origines selbst, der wohl niemals etwas von Karma gehört hatte, war der Meinung, «dass es vernunftgemässer sei, zu glauben, dass jede Seele zu gewissen, geheimnissvollen Zwecken *ihren Verdiensten und früheren Handlungen gemäss*» einem Körper einverleibt werde, als zu unterstellen, dass für jedes neugeborene Kind eine frische Seele geschaffen werde.[4])

Wir haben die Beweise für und gegen diese oder jene Theorie des Universums abzuwägen, und die eine anzunehmen, welche die

[1]) Joh. XVI, 13.
[2]) Apol. I, 46.
[3]) De Princip. VI, 1.
[4]) Cont. Celsum, Buch I, XXXII.

grösste Anzahl von Thatsachen erklärt. Ich habe in diesen Vorträgen getrachtet, diesen Grundsatz auf die Offenbarung, deren Medium Frau Blavatsky war, anzuwenden und bin zu den folgenden Schlüssen gekommen:

1) Dass die neue Theosophie, so hochinteressant und bedeutend sie auch vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus sein mag, ethischen Zwecken nicht angepasst ist. Als Kosmogonie ist sie, trotz ihrer Fehler, ein werthvoller Beitrag zur Geheimwissenschaft. Jeder europäische Occultist muss anerkennen, dass sie der Forschung weite Strecken bis jetzt unbekannten Gebietes eröffnet hat.
2) Als Philosophie lässt sie viel zu wünschen übrig, da sie keinen Versuch macht, das Problem des freien Willens zu lösen, welcher die eigentliche Wesenheit der Persönlichkeit ist. Sie ist zu fatalistisch, während
3) ihr, als Religion betrachtet, die Antriebskraft fehlt, da sie kein Material zur Begründung des Altruismus liefert, auf welchen die Theosophie so strenge dringt. Ein Glauben an Karma und Reinkarnation kann im besten Falle nur einen selbstsüchtigen Beweggrund, Gutes zu thun, abgeben und im schlimmsten Falle jedes individuelle Bestreben lähmen. Der Altruismus kann niemals etwas Anderes, als ein starres Dogma sein, wenn er nur eine Nützlichkeits-Grundlage hat. Mit anderen Worten, der Glaube an die Verbrüderung des Menschen ist vom Glauben an die Vaterschaft Gottes untrennbar, welch' letztere von den Theosophen, als mit der Unpersönlichkeit unvereinbar, geläugnet wird, die, wie sie sagen, für den Begriff eines göttlichen Wesens wesentlich ist. Doch dies Läugnen ist für den Anspruch der heutigen Theosophie, die «Alte Weisheits-Religion» vorzustellen, verhängnissvoll; denn keine jemals bestehende Religion lehrte den Unsinn eines unpersönlichen Gottes. Selbst der Positivismus, jenes Frankenstein'sche Ungeheuer einer materialistischen Philosophie, bekennt den Glauben an eine schattenhafte Persönlichkeit, welche der mittleren Kraft der Totalsumme menschlicher Thätigkeit ankleben soll und mit dem Namen der

Menschheit geschmückt wird. Natürlich ist die Anbetung (wenn sie ächt) Götzendienst, da der katholische (allgemeine) Glaube der ist, dass wir einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit anbeten, und die Anbetung irgend eines anderen Gottes ist Götzendienst, es sei nun das Ideal «Die Menschheit» (Anbetung des Geschöpfes) oder ein metaphysischer Begriff des Unbegrenzten, als das Unendliche maskirt, oder ein scheusslich geschnitzter Holzblock. Religion ist das Band, welches den Menschen mit Gott verbindet. Sie kann viele Formen annehmen, jedoch nur eine, welche allen Menschen und allen Zeiten angepasst ist. Die Lehre: «*Das Wort ist Fleisch geworden*» vermag allein gleichzeitig den religiösen Instinkt des Menschen zu befriedigen, ohne unseren Gottesbegriff zu verkümmern und herabzuziehen. Das Christenthum ist vor Allem eine umfassende Religion. Es verkündet Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe. Sein Einer Gott ist der Führer des Menschengeschlechtes, sein Einer Glaube ist der Schlüssel zu allen Geheimnissen, seine Eine Taufe ist die Bürgschaft für die Solidarität der Menschheit, jener organischen Einheit, welche, wenn sie erkannt wird, alle entgegengesetzten Meinungen über Religion in Harmonie auflösen würde, die ihre Lebenskraft aus sich bekämpfenden Interessen ableiten, indem sie eine direkte Verbindung mit dem Geiste der Wahrheit herstellen, aus dem alle Formen intellektueller Thätigkeit hervorgehen.

In jedem Zeitalter spiegelt sich die vorherrschende religiöse Richtung in dem besonderen Kennzeichen seiner Kunst. Aus der begeisterten Natur-Anbetung der alten Griechen ging die Idealisirung der Form hervor, doch war ihr Farbensinn unentwickelt. Ihr Genius war ein plastischer. Im Mittelalter, dem sogenannten Zeitalter des Glaubens, warf das Unsichtbare wunderbare Lichter und Schatten auf die Sinnenwelt, verzerrte oft ihre natürlichen Formen und lenkte die Aufmerksamkeit der Menschen auf deren wechselnde und schwindende Bilder, welche festzuhalten und in der Schönheit der Farben und Anordnung dauernd wiederzugeben, zur Kunst des Malers

gehört. In unserer Zeit aber haben wir den Glauben an die unsichtbare Welt verloren, die Wissenschaft hat unsere Auffassung der Natur als liebreiche Mutter zerstört und sie als unerbittliches Gesetz enthüllt. Wir sind durch ihre Gewaltthätigkeit niedergebeugt und suchen einen Weg zu entdecken, auf welchem wir in eine Region entfliehen können, in der das Leiden und die Unruhe der niederen Welt in Elemente idealer Schönheit aufgelöst werden mögen. Und wir finden in der Musik diese ideale Region. Alle Kunst ist symbolisch, ist der Ausdruck einer geistigen Wirklichkeit, und die Musik, welche ausdrücklich die Kunst der Neuzeit ist, wie die Malerei und Architektur die Künste des Mittelalters und die Skulptur jene des alten Griechenlands waren, ist die Stimme des gegenwärtigen Zeitalters, welche laut gegen die Zwietracht der Welt aufschreit und dieselbe in Harmonie aufzulösen sucht. Das Universum ist in der That eine grosse Symphonie. Ihr Thema ist Gottes Liebe und ihr Schlüssel ist: *Et incarnatus est de spiritu sancto ex Maria virgine.* Wir nähern uns dem Schlusse eines in der Entwickelung der Menschheit bedeutungsvollen Cyklus, und in diesem, wie in allen anderen «letzten Tagen», findet ein Ausgiessen des Geistes der Weisheit statt. Wenn wir die Worte des Propheten Joel richtig deuten, sind sie ebenso auf das Ende des 19. Jahrhunderts als auf das Ende der jüdischen Verkündigung anwendbar. Unsere Söhne und Töchter, die intellektuellen Nachkommen des Jahrhunderts und die Eltern der Gedanken des 20. Jahrhunderts, beginnen zu prophezeien. Wenden wir ihnen kein taubes Ohr zu. Unsere jungen Männer, die rüstigsten unter unseren Männern der Wissenschaft, fangen an, Visionen zu haben, und es wäre Thorheit, die Visionen eines Crookes, Keely oder Tesla zu verachten. Und unsere alten Männer, deren intellektuelles Leben ganz diesem Jahrhundert angehört, und die im nächsten kein Erbgut haben, — unsere Spencer, Huxley, «orthodoxe» Theologen und Nationalökonomen, haben nichtige Träume, bevor das Jahrhundert im Schlaf versinkt. Doch jetzt wie damals «wird es geschehen, dass Alle, welche den Namen des Herrn anrufen, gerettet werden». Die Stürme falscher Lehre mögen tosen und die Wogen der Ketzerei hochgehen, doch können sie niemals den «einst den Heiligen überlieferten Glauben» überfluthen, da er auf einem Felsen, einer ewigen Wahrheit, gegründet ist, die der Schlüssel zu jedem Probleme im Universum ist.

Der erste Vortrag.

Die Wissenschaft (oder systematisch geordnetes Wissen) ist dreierlei Art — die physische, intellektuelle und geistige. Die physische Wissenschaft behandelt äussere Erscheinungen; die intellektuelle Wissenschaft behandelt Wahrheiten über Verhältnisse, wie die der Zahlen, Lage und Bewegung; und die geistige Wissenschaft — die Wahrheiten der Harmonie — eines ewigen Princips der Natur, welchem die Kunst der Musik durch das Medium von Schwingungen in der Atmosphäre, die ein bestimmtes Zahlenverhältniss unter einander haben, symbolischen Ausdruck zu geben sucht.

Die geistige Wissenschaft wird häufig Geheimwissenschaft genannt. Mit dem Ausdruck ist viel Missbrauch getrieben worden, hauptsächlich wegen seiner Verbindung mit gewissen Künsten, wie die Weissagung, Todtenbeschwörung, Hexerei und besonders dem Spiritualismus der Neuzeit, welcher weder eine Kunst, noch eine Wissenschaft ist, sondern ein gefährliches Spiel mit schneidenden Werkzeugen. Solche Künste können und werden wohl auch mit so geringer Kenntniss von Geheimwissenschaft getrieben, wie sie der Telegraphen-Diener von der Kunst der Elektro-Technik haben muss. Aber es gibt auch eine auf mehr oder weniger vollständige Kenntniss jener Gesetze gegründete Wissenschaft, welche die geistige Region der Ursachen leiten. Dieselbe ist seit Jahrhunderten durch mündliche Ueberlieferung herabgelangt und durch einen sorgfältig ausgearbeiteten, so ausgedachten Symbolismus eifersüchtig vor dem gemeinen Volke gehütet worden, dass er dem doppelten Zweck der Geheimhaltung vor den Unwürdigen und der Anregung entspricht, durch welche Jene, welche die Gabe geistiger Unterscheidung bis zu einem gewissen Grade in sich entwickelt haben, zu weiterer Forschung angespannt werden mögen.

Der Grund für diese Geheimhaltung ist der, dass das in Frage stehende Wissen der Schlüssel zu einer Macht ist, welche der menschlichen Gesellschaft (wie sie gegenwärtig beschaffen) höchst gefährlich wäre, wenn sie Gemeingut würde. Die geistige Region

ist, wie ich gerade gesagt habe, die Welt der Ursache. Was man «Naturkräfte» nennt, hat seinen Ursprung auf gleicher Existenzfläche, wie der menschliche Wille, denn es besteht zwischen dem Menschen und dem Universum eine geheimnissvolle Beziehung. Die Grundlage (oder «Substanz», wie sie die Schulgelehrten nannten) der Materie ist Kraft, und da die geistige Kraft der menschlichen Individualität die letzte (objective) Kraft in der Natur ist, kann sie alle untergeordneten chemischen und mechanischen Kräfte zersetzen und auflösen. Mit einer gegebenen gewissen Art von Kräften wird es möglich, durch Uebung in jedem Individuum latente Kräfte zu entwickeln, welche in Händen nicht gewissenhafter Menschen eben so viele Waffen wären, die sie befähigen würden, Verbrechen ohne die geringste Furcht vor Entdeckung zu begehen. Ein solcher Zustand der Dinge würde eine Schreckensherrschaft einführen, welche die Gesellschaft bis in ihre Grundfesten erschüttern müsste. Diess ist einstens thatsächlich geschehen. Die bei allen Nationen erhaltene Ueberlieferung einer allgemeinen Fluth gibt Zeugniss für diese Katastrophe. Es gibt ein gewisses periodisches Gesetz von Elementar-Ereignissen, welches unter solchen Umständen in Wirkung tritt und das Uebel in hohem Maasse neutralisirt, wie dies in einem späteren Vortrage erklärt werden wird.

Es ist jedoch unmöglich, die Festung der geistigen Wissenschaft auf allen Punkten zu bewachen, und eine einmal gelegte Bresche wird sehr leicht erweitert, denn die Wissenschaften haben das Streben, sich gegenseitig in die Hände zu arbeiten. Die Chemie, welche eine physische Wissenschaft ist, hat z. B. vor einiger Zeit von der Mathematik, einer rein intellektuellen Wissenschaft, schätzbare Hülfe erhalten. Die Entdeckung des sehr seltenen Metalls Gallium ist ein derartiger Fall. Herr Mendeleef von Petersburg hat in Folge einer Forschung über die Anzahl der Atome in den Elementen vorausgesagt, es würde ein Metall gefunden werden, um einen leeren Platz in deren Reihenfolge auszufüllen, und gab dessen voraussichtlich specifisches Gewicht an, welches genau mit den Ergebnissen der Experimente mit Gallium in Paris übereinstimmt.

In gleicher Weise hat nun der fromme Wunsch beinahe aufhören müssen, dass unsere wissenschaftlichen Physiker fortfahren wollen, die Erscheinungen des Sitzungszimmers und die neuesten Enthüllungen des Hypnotismus unbeachtet zu lassen. Diese werden

unmittelbar zu Gegenständen der Untersuchung durch eine grössere Anzahl geübter Beobachter zu dem Zwecke, die Beziehung festzustellen, welche sie zum Geheimniss des Lebens und des Geistes haben, — welche Beziehung z. B. elektrische, durch die Wirkung des menschlichen Willens herbeigefuhrte Zustände gegen ähnliche Zustände in unorganischen Substanzen besitzen werden — und es ist beinahe unmöglich, dass gewisse Naturkräfte nicht entdeckt werden sollten, wobei unsere wissenschaftlichen Männer, ihrer angenommenen Gewohnheit gemäss, das Verfahren, nach welchem sie zu behandeln sind, sofort veröffentlichen werden. Dies wird eine ernste Gefahr in sich enthalten, jedoch eine, welche unmöglich zu vermeiden ist. Es ist demnach von Einigen, welche den Schlüssel zu höherem Wissen besitzen, für räthlich erachtet worden, Jenen, welche sie zu erfahren wünschen, gewisse Thatsachen mitzutheilen, welche bis vor Kurzem geheim gehalten wurden, weil sie Theile eines ganzen Geheimnisses waren, für dessen Bekanntgabe bis in die jüngste Zeit kein besonderer Grund vorhanden war.

Ich beabsichtige nun, von den Gründen für diesen Entschluss und von den Ursachen, welche ihn herbeigeführt haben, zu sprechen.

Die Occultisten theilen sich in praktische und theoretische. Mit dem praktischen Occultismus, oder der magischen Kunst, bekennen diese Vorträge, nichts zu thun zu haben. Es ist jedoch nothwendig, zu erwähnen, dass es zwei Arten von Magie gibt — die *weisse* und die *schwarze*. Das Wesen der schwarzen Magie ist zu empörend, um etwas Anderes, als die kürzeste Erwähnung zu verdienen. Wenn im Universum irgend Etwas der volksthümlichen Vorstellung von einem Teufel am nächsten kommt, ist es der schwarze Magier. Wenn ich sage, dass die Marter von Thieren als vorzügliches Mittel zur Entwickelung der, für erfolgreiche Ausübung schwarzer Magie wesentlichen Fähigkeiten empfohlen wird, werde ich Ihnen wahrscheinlich einen besseren Begriff von ihrem Wesen geben, als jede thatsächliche Beschreibung ihrer abscheulichen Gebräuche dies zu thun im Stande wäre, obschon ich in Betreff derselben sagen muss, dass, wenn ich mich selbst per impossibile dazu bringen könnte, die Worte eines gewissen Zauberspruches in verdorbenem Latein (von dem man sagt, er rühre von Negern her) englisch zu wiederholen, dies die Wirkung haben würde, den Saal in fünf Minuten zu räumen.

Weisse Magie ist die Anwendung von Heilkraft nicht nur auf körperliche, sondern auf geistige und moralische Krankheit. Man muss jedoch nicht glauben, dass der praktische Occultist als Solcher, Doktor, Philosoph oder Prediger sei. Er kann dies Alles sein und vereinigte und monopolisirte in anderen Zeiten und Ländern alle drei Funktionen. Aber seine wirkliche Thätigkeit bewegt sich auf dem höheren Gebiete der Ursachen. Es ist sehr schwer, dem Uneingeweihten einen klaren Begriff von der Natur einer Verrichtung in weisser Magie beizubringen. Sie ist manchmal einer religiösen Verrichtung ähnlich — und die religiösen Funktionen der Kirche wurden in der That manchmal auf dem Continent zu diesem Zwecke benützt, bis die kirchlichen Oberen es entdeckten und ihn aus Eifersucht, und von dem Wunsche geleitet, alle geistige Macht in ihren Händen zu behalten, darin Einhalt thaten. Das Ritual der *höheren Magie* weicht jedoch in mehrfacher erheblicher Hinsicht von jeder exoterischen Funktion ab, und Schriftsteller wie Eliphas Levi wird man vergebens nach irgend einer Auskunft in Betreff der thatsächlichen Hauptsachen befragen, welche der Schrift niemals anvertraut werden. Nichtsdestoweniger ist «le dogme et rituel de la Haute Magie» ein Markstein des Wissens von geschichtlichem Gesichtspunkte aus, und enthält manche seltsame Einzelnheiten im Zusammenhange mit schlechten oder auf alle Fälle zweifelhaften Verrichtungen, welche seinen Hauptinhalt bilden. So wenigstens wird mir zu verstehen gegeben; denn ich selbst bin kein praktischer Occultist. Auch theilt man mir mit, dass in späterer Zeit das Ritual sehr vereinfacht worden ist. Das dramatische Element, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, welches zu seiner Zeit in Anwendung stand, ist beinahe verschwunden und mit ihm alle Paraphernalien von langen Gewändern, gekreuzten Schwertern und unnützem Wortkram. An die Stelle der Schwerter sind spitze kupferne Stäbe getreten, welche sich dem Zweck als entsprechender erwiesen haben, während türkische Bäder und Jäger-Kleidung vollständig für alle Reinlichkeitszwecke genügen. Ceremonielle Magie wird jedoch nur von einigen Orden getrieben und nimmt man dazu nur unter aussergewöhnlichen Umständen seine Zuflucht. Sie ist mit bedeutender Gefahr für den Intellekt verbunden; es wird in allen weissen Brüderschaften von ihr abgerathen und in einigen ist sie unter Strafe der Ausstossung verboten, weil sie einer eigen-

thümlichen Form der Versuchung, nämlich dem Selbstmorde, aussetzt. Ein praktischer Occultist gehört gewöhnlich einer Brüderschaft an, und man gibt mir zu verstehen, dass Viele derselben höheren Rangstufen der Freimaurer angehören und in dieser Körperschaft ein *imperium in imperio* bilden. Andere gehören religiösen Orden der Römisch Katholischen Kirche an, namentlich den Jesuiten, zu welchen sie in demselben Verhältnisse stehen, wie die Anderen zu den Freimaurern. Zwischen diesen und den Letztgenannten herrscht Krieg bis auf's Messer und Einer klagt den Anderen an, den linksseitigen Weg zu gehen. Es gibt natürlich Ausnahmen von dieser Regel; ich kenne selbst einen, keiner Brüderschaft angehörenden praktischen Occultisten; die Vortheile des Zusammenwirkens sind jedoch so gross, dass fast jeder *praktische* Occultist, — wenn er sich nicht der Ausübung böser Künste hingegeben hat, — Mitglied einer oder der anderen, mehr oder weniger strengen Brüderschaft ist. Ein theoretischer Okkultist ist dagegen nicht nothwendigerweise Mitglied einer esoterischen Brüderschaft, wenn es auch viele derselben sind. Es gibt hierzulande eine grosse Anzahl selbst-eingeweihter Personen, welche aus verschiedenen Gründen verhindert sind, die nöthigen Schritte zu thun, um Fortschritte in praktischem Occultismus zu machen, die jedoch in vertrauter Beziehung zu Solchen stehen, die sie gemacht haben, und deren Gesellschaft und selbst Rath von Jenen gesucht und mit Dank angenommen wird, welche thatsächlich Theil an dem Kampfe hinter der Scene nehmen.

Die Occultisten, sowohl praktische als theoretische, können in drei Abtheilungen geschieden werden, die Esoterischen, Liberalen und die Brüder der Linken. In gewissem Sinne ist natürlich jeder Occultist ein Esoteriker, in gleicher Weise, wie jeder noch so weit gehende Politiker, — wenn er nur vor dem thatsächlichen Nihilismus Halt macht, — ein Conservativer ist. Keiner, der an dem Hüter der Schwelle[1]) vorbeigekommen, könnte jemals versucht sein, das Geheimniss der Schwelle zu verrathen, denn nur ein Narr würde den Zweig absägen, auf dem er sitzt. In Betreff des Wissens, welches der Region des Jenseits angehört, existiren Meinungsverschiedenheiten, in wie weit es klug ist, es zu offenbaren. Es wäre offenbar Pflicht, der Welt Vieles von diesem Wissen

[1]) Dieser sehr glücklich gewählte Ausdruck wurde zuerst von Bulwer in der Erzählung «Zanoni» gebraucht.

mitzutheilen, wenn wir sicher wären, dass es nicht missbraucht würde. Es wäre für Jedermann nützlich, gewisse mit der menschlichen Zeugung zusammenhängende Thatsachen zu kennen. Manche Uebel, welche der Unkenntniss der Ursachen von Krankheit entspringen, würden leicht abgewendet und die Krankheiten selbst ohne Zuflucht zu Apothekerwaaren gehoben werden. Viel Zeit und Mühe könnte erspart werden, wenn das Verhältniss der zusammenstimmenden ätherischen Schwingungen bekannt und unsere geschickten Mechaniker hierdurch in der Lage wären, sich der «feinen Natur-Kräfte»[1]) zu bedienen.

Die Schwierigkeit liegt aber darin, dass keines dieser Dinge aus sich selbst enthüllt werden könnte. Das Geheimniss der Geburt und des Todes ist ein Schlüssel zu den Pforten einer unsichtbaren, von der Menschen tödtlichsten Feinden bewohnten Welt; tödtlich, um der Sympathie willen, welche zwischen seiner niederen und ihrer höheren Natur besteht, und ein verhängnissvolles, für die Menschheit in ihren Wirkungen durchaus verderbliches Anziehungsband bildet.

In gleicher Weise kann die Kenntniss, wie Krankheiten zu heilen, von jenen, wie solche zu verursachen sind, nicht getrennt werden, und es ist eine sehr ernste Frage, ob im Ganzen die Verbreitung dieser Kenntniss für die Gesellschaft, wie sie jetzt beschaffen ist, ein Segen oder ein Fluch wäre. Der gleiche Grund lässt sich noch viel eindringlicher dagegen anwenden, in die Hände des Reichen eine Macht zu legen, welche ihn in Stand setzen würde, neun Zehntel der Arbeit zu entbehren, welche gegenwärtig seinen Bedürfnissen dient, und ihn gleichzeitig mit den Mitteln zu versehen, jede feindliche Demonstration der unbeschäftigten Mehrheit augenblicklich zu unterdrücken, welche dann gänzlich in seiner Gewalt wäre. Eine solche Macht in den Händen weniger Einzelner würde einen undenkbaren, unerträglichen Zustand der Dinge herbeiführen.

Ex tribus disce omnes. Die Partei der Verschwiegenheit unter den Occulisten hat sehr starke Gründe für sich. Sie halten den Schlüssel zum Wissen nicht aus Hochmuth, noch aus Liebe zum Geheimniss an sich, noch weniger aus

[1]) «Nature finer forces», der Titel eines sehr interessanten Buches von Rama Prasad. London 1890. Theosophical publishing society. Der Uebers.

rein zäher Selbstsucht so hartnäckig fest. Ich selbst bin kein «Esoteriker», sonst würde ich diese Vorträge nicht halten, doch obgleich ich Keinem in der Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Schweigens nachstehe, vermag ich vielen Personen, welchen ich die höchste Verehrung zolle, in Betreff der Klugheit nicht zuzustimmen, die Politik gänzlicher, bis auf die jüngste Zeit bewährter Verschwiegenheit über die Existenz einer solchen Wissenschaft, wie die des Occultismus, gegenwärtig fortzusetzen. Ich kann nicht umhin, es ein jesuitisches Verfahren zu nennen, in der öffentlichen Presse auf Seite der Philister gegen den «mittelalterlichen Aberglauben» zu stehen. Da ich selbst keiner Brüderschaft angehöre, fühle ich mich frei, über diesen Punkt meine Meinung offen auszusprechen.

Es giebt jedoch unter den Occultisten eine Partei, die man die liberale nennen kann, und die, gleich den liberalen Parteien in der Politik, von den Conservativen angeklagt wird, von den Grundsätzen der Liberalen der vorigen Generation abzuweichen. Der Liberalismus ist als «*Vertrauen zum Volke mit Klugheit gepaart*» bezeichnet worden und sein Gegentheil als «*Misstrauen zum Volk mit Furcht gepaart*». Die Bezeichnung ist im Ganzen eine richtige. und wenn die politischen Liberalen der letzten Generation jetzt Conservative genannt würden, wären die Liberalen von vor 50 Jahren sicherlich Esoteriker, soweit es die Politik gänzlicher Verschwiegenheit betrifft. Aber das waren andere Zeiten. Der grasse Materialismus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts musste vernichtet werden, bevor irgend eine Lehre mitgetheilt werden konnte. Demgemäss waren die Anstrengungen der Liberalen der letzten Generation auf die indirekte Vorführung der als Spiritualismus der Neuzeit bekannten Erscheinungen vereinigt. Die Bewegung für die Aufhebung der Korngesetze, welche in der politischen Welt um dieselbe Zeit herum stattfand, wurde nicht leidenschaftlicher geführt, als der Streit «hinter der Scene» über die Frage des Spiritualismus. Jene, welche für diesen Versuch mit dem Gedankengang der Neuzeit waren, wurden als Brüder der Linken, ja selbst als schwarze Magier angeklagt, gerade so wie Bright und Cobden allgemein Anhänger der Gleichheit, Atheisten und Feinde der Gesellschaft geschmäht wurden. Ich bedauere sagen zu müssen, dass die Ergebnisse in der politischen und der occulten Welt nicht die gleichen waren.

Die Esoteriker haben gesiegt, und die Gesellschaft für Psychische Forschung[1]) beklagt den Mangel an Phänomenen und die Seltenheit «ächter» Medien.

Doch es giebt noch eine dritte Partei unter den Occultisten, welche von ihren Gegnern «Brüder der Linken» (d. h. des linksseitigen Pfades) und manchmal «Brüder des Schattens» genannt werden, welch letzterer Name Anlass zu dem seltsamen Irrthum gegeben hat, sie mit den schwarzen Magiern zu verwechseln. Der wahre schwarze Magier ist in Europa nahezu unbekannt, obschon die Ausübung böser Künste, wie ich leider sagen muss, besonders bei Dilettanten, weit davon entfernt ist, selten zu sein. Aber der schwarze Magier ist ein Ismael unter den Occultisten; seine Hand ist gegen Jedermann und Jedermanns Hand gegen ihn. Es gibt keine «schwarze» Brüderschaft, denn es kann kein Vertrauen zwischen Menschen geben, deren einziger Mittelpunkt nur das eigene Selbst ist.

Ein «Bruder des Schattens» ist etwas ganz Verschiedenes von dem Individuum mit der rothen Binde in Frau Campbell Pread's shilling shoker.[2]) Der Schatten hat nichts zu thun mit schattiger Moralität. Er ist, um es gerade heraus zu sagen, das Papstthum — der Schatten, oder, wie es Gibbon nennt, das Gespenst des alten Römischen Reiches. Unter seinem verderblichen Einfluss verdorrte der Sinn für individuelle Verantwortlichkeit. Recht und Unrecht werden gleichbedeutend mit Gehorsam und Ungehorsam gegen die geistige Autorität; und wir haben bei den Jesuiten den traurigen Anblick, das höchste Wissen und die edelsten Fähigkeiten als Werkzeuge zur Erzielung schändlichen Vortheils in der Führung politischer Intriguen angewendet zu sehen, welche, an sich oft sehr fragwürdiger Art, die Herstellung der weltlichen Macht des Papstes zum Ziele haben. Ich zweifle nicht einen Augenblick daran, dass die Jesuiten ehrlich in ihrem Glauben

---

1) The society for psychical research in London, an deren Spitze F. W. H. Myers & Gurney standen. Dieselbe verfolgt den Zweck der wissenschaftlichen Untersuchung aller Arten von übersinnlichen Thatsachen. Der Uebersetzer.

2) schilling shoker nennt man in England die billigen (zu 1 shilling käuflichen) Sensations-Romane. Mrs. Campbell Pread ist Verfasserin einer solchen Erzählung, die den Titel „the brother of the shadow" (der Bruder des Schattens) führt. Der Held der Geschichte ist ein Magier und die rothe Binde angeblich das Symbol oder Erkennungszeichen des „linksseitigen Weges" und wurde vom Magier in dessen Kappe oder Mütze getragen. Der Uebersetzer.

sind, es sei dies für die geistige Wohlfahrt Europas nothwendig; aber die Lehre «der Zweck heiligt die Mittel»[2]) ist eine Lehre des Schattens, nicht des Lichtes. Selbstverständlich sind nicht alle Brüder der Linken Jesuiten, wenn diese auch die mächtigsten und bedeutendsten unter ihnen sind. Ohne in fernere Einzelnheiten einzugehen, möge es genügen zu sagen, dass der Ausdruck gebraucht wird, um *praktische* Occultisten zu bezeichnen, welche ihre Kräfte der Förderung von Zwecken widmen, die viel mehr die Interessen Weniger, als das Wohl der Menschheit im Allgemeinen zum Ziel haben. Ich werde Gelegenheit haben, wieder auf sie in Verbindung mit der Theosophischen Bewegung zurückzukommen.

Hier will ich nun einige Worte in Verbindung mit den Erscheinungen des spiritistischen Sitzungs-Zimmers über das, was als Spiritualismus der Neuzeit bekannt ist, zu sagen. Er hat eine unglückliche Geschichte.

Um das Jahr 1840 herum langten die Nationen des modernen Europas in ihrer cyklischen Entwickelung auf einem Punkte an, welcher der *Punkt der physischen Verstandskraft* genannt wird. Es war eine jener Krisen eingetreten, welche sofortiges Eingreifen *irgend welcher* Art von Seite Jener nothwendig machte, die über die Zeichen der Zeiten Wache halten. Denn im Leben der Nationen besteht eine periodische Ebbe und Fluth der Denkrichtung, wechselnde Perioden intellektueller und geistiger Entwickelung von verschiedener Stärke. Diese Veränderung unterliegt einem Gesetze von Zu- und Abnahme in einem sich gleichbleibenden Verhältnisse für jede derselben, was ich in einem späteren Vortrage auseinanderzusetzen versuchen werde. In der Periode, von welcher ich spreche, schritt die geistige Entwickelung ihrem kleinsten und die intellektuelle ihrem grössten Maasse zu, und eine starke Strömung gegen den Materialismus war in allen Zweigen menschlicher Thätigkeit eingetreten. Nun liegt die grosse Gefahr des Materialismus darin, die blosse Nützlichkeit zum Maassstabe der Tugend zu nehmen, und die intellektuelle *Entwickelung* ist unter dissen Umständen *Involution* oder der Tod. Es wurde

[1]) Dieser Satz mag in einzelnen Fällen oft angewendet worden sein, oder noch angewendet werden; doch ist er durchaus nicht ein *Princip* des Jesuiten-Ordens, und am allerwenigsten stammt derselbe vom heiligen Ignatius her, soviel verbreitet auch dieser Irrthum ist. Der Uebersetzer.

daher für die Occultisten zur ernsten Frage: 1. inwieweit sie gerechtfertigt seien, die Thatsache länger zu verheimlichen, dass um uns herum eine unsichtbare, ebenso wirkliche Welt, als die der Sinne besteht, und 2. wie dies ohne Gefahr geoffenbart werden könne. Mit anderen Worten, wie ein sicherer Kurs zwischen Scylla und Charybdis gesteuert werden könne. Es wurde von allen Seiten zugegeben, dass etwas geschehen müsse, aber die Partei der Geheimhaltung war einer geradeaus gehenden Politik versuchsweisen Elementar-Unterrichtes abgeneigt. «Gehen wir vorsichtig zu Werke,» sagten sie, «in der That und suchen wir uns auf Umwegen zu vergewissern, wie weit die Welt geeignet ist, eine solche Lehre zu empfangen.» Es wurden demgemäss zuerst in Amerika, dann in Frankreich und später in England Versuche mit gewissen Individuen von besonderer psychischer Organisation, seitdem Medien genannt, angestellt. Doch erwies sich die ganze Sache als Missgriff. Die sämmtlichen Medien erklärten, dass sie von Geistern, der von der Erde Abgeschiedenen, beeinflusst würden. — «Genau das, was man erwarten konnte», sagten Jene, welche stets nach dem Vorfall weise sind, aber thatsächlich hatte es Niemand erwartet. Ich kann dieses seltsame Versehen nur durch die Thatsache erklären, dass «die Kinder dieser Welt in ihrem Geschlecht weiser sind, als die Kinder des Lichtes.» Die Occultisten glichen dem Mann in der Fabel, der in die Betrachtung der Sterne so versunken war, dass er in die Gosse zu seinen Füssen trat. Da unter diesen Umständen die «Spiritualisten» über die Quelle ihrer Eingebungen nicht eines besseren belehrt werden konnten, blieb keine andere Wahl, als von dem Versuche abzustehen. Aber das Unglück war geschehen. Die Thüre war ausserweltlichen Einflüssen geöffnet worden und konnte nicht wieder geschlossen werden. Der Spiritualismus war ein Frankenstein sches Ungeheuer[1]) und ein Proteus obendrein. Die Mediumschaft wurde (besonders in Amerika) zum Beruf, und die Medien, jeder Art psychischen Einflusses unter-

[1]) Frankenstein ist der Titel einer Novelle von Mrs. Shelley; in dieser Erzählung gelingt es einem Gelehrten oder Magier, künstlich ein halbmenschliches Wesen hervorzubringen, welchem er durch Elektricität Leben gibt. Dasselbe entbehrte aber natürlich aller höheren Fähigkeiten und besass nur die niedrigen thierischen Eigenschaften des Menschen. Es wurde der Fluch und die Qual seines Schöpfers und tödtete ihn schliesslich, oder wurde von ihm umgebracht. D. Uebers.

worfen, wurden beinahe vollständig von «Brüdern der Linken» zu ihren eigenen Zwecken ausgebeutet. Die Partei der Verschwiegenheit war fast gänzlich mit dem Bestreben beschäftigt, diesen Einflüssen mit der Hülfe Vieler, welche sich «Liberale» (beiläufig gesagt, ein ganz neuer Name) nannten, entgegenzuwirken, als ein Ereigniss eintrat, welches Beide zur Abwehr einer gemeinsamen Gefahr verband. Eine Person, deren Existenz bekannt war, jedoch nicht ausfindig gemacht werden konnte, erschien plötzlich in Paris, stellte sich einer occulten Loge vor und verlangte Aufnahme in die Brüderschaft unter Bedingungen, welche auch nicht einen Augenblick lang in Betracht gezogen werden konnten. Sie verschwand dann und man hörte bald darauf, dass eine gewisse Frau Blavatsky aus einer amerikanischen Brüderschaft wegen eines Angriffes gegen die Verfassung der Vereinigten Staaten [1]) ausgestossen worden und nach Britisch Indien gegangen sei, um eine Drohung auszuführen, für welche gute Aussicht bestand, dass sie dieselbe zum Vollzug bringen würde. Erst in den letzten Monaten (1893) hörte ich die Einzelnheiten dieses homerischen Kampfes, in welchem die arme Frau Blavatsky die Rolle des Patroclus in der Rüstung des Achilles spielte. Wie Patroclus verbreitete sie zuerst Bestürzung, wurde aber bald (metaphorisch) erschlagen oder vielmehr gefangen genommen. Dann erst begann die wirkliche Schlacht und wüthete mehrere Jahre lang um ihre unglückliche Persönlichkeit herum. Da ich jedoch nicht frei bin, unbeschränkten Gebrauch von der Mittheilung, welche ich empfing, zu machen, wird es das Beste sein, wenn ich den Auszug aus meinem Bericht lese, welchen ich seiner Zeit in der (nun aufgegebenen) Absicht verfasste, ihn in der Form einer Unterredung in die Hände von Zeitungslesern zu bringen. Um ihn leichter verständlich zu machen, gebrauchte ich politische Ausdrücke, wie Liberal, Conservativ, Coalitions-Ministerium etc., welche, wie ich kaum zu sagen brauche, nur in figürlichem Sinne zu nehmen sind. Der erste Theil behandelt ein Feld, welches wir schon durchschritten haben.

[1]) Dieses ist eine sehr merkwürdige Behauptung. Ich will nicht für ihre Wahrheit bürgen und kann nicht einmal eine Vermuthung über die Natur des Angriffs wagen. Es besteht in der That der Verdacht, dass die amerikanische Brüderschaft eine der „Linken" war, namentlich wenn man damit das Folgende in Verbindung bringt.

Nachdem unser Gespräch sich der Theosophischen Bewegung in Europa und Amerika zugewendet hatte, sammelte ich die folgende Mittheilung:

1) Dass die Erscheinungen des Sitzungszimmers nicht von Geistern der Todten, sondern der Lebenden veranlasst werden; dass der Spiritualismus der Neuzeit ein vor beiläufig 50 Jahren von einem Bunde occulter Brüderschaften beschlossener Versuch auf die jetzige Civilisation zu dem Zwecke ist, ihre Lebensfähigkeit zu prüfen und sich zu vergewissern, ob sie fähig ist, neue Wahrheiten ohne Gefahr zu erhalten.
2) Dass es unter den Occultisten eine liberale und eine conservative Partei gibt, und dass die gemeinen Soldaten, wenn ich so sagen darf, streng conservativ sind, obgleich zwei Dritttheile der Generäle mehr oder weniger dem Liberalismus zuneigen, und dass, Dank dem Uebergewicht der conservativen Ansicht, der «Spiritualismus» im Begriff steht, einen harten Schlag zu erhalten, welcher die Wirkung haben wird, die «Phänomene» im Allgemeinen in schlechten Ruf zu bringen. [1])
3) Dass die «Constellationen am Himmel» zur Zeit der Geburt der Frau Blavatsky die Conservativen erschreckten und zu einer Art «Coalitions-Ministerium» geführt haben, welches im Jahre 1841 einem liberalen Ministerium Platz machte.
4) Dass, als ein Bruder der «Linken» diese Thatsachen der Frau Blavatsky vor ungefähr 20 Jahren in Egypten verrieth, sie unverzüglich nach Europa zurückgekehrt ist und gewisse Bestimmungen als Bedingung für die Aufnahme in eine occulte Brüderschaft in Paris vorschrieb, welche mit Entrüstung zurückgewiesen wurden; dass sie nachher in Amerika aufgenommen, sehr bald darauf aber ausgestossen wurde.
5) Dass in Folge einer Drohung der Frau Blavatsky, sie wolle der amerikanischen Brüderschaft bald den Handel legen, eine Berathschlagung amerikanischer und

[1]) Diess scheint noch nicht eingetreten zu sein. 1894.

europäischer Occultisten in Wien stattfand und eine eigene Handlungsweise beschlossen wurde.

6) Dass Frau Blavatsky, während sie sich einbildete, in Tibet zu sein, in Wirklichkeit zu Khatmandhu[1]) in dem den Occultisten als «in Gefangenschaft» bekannten Zustande war.

7) Dass gewisse indische Occultisten, welche aus patriotischen Gründen mit ihr gegen die amerikanische Brüderschaft hielten und deren Anstrengung es beinahe gelungen war, sie aus der «Gefangenschaft» zu befreien, einem Vergleiche zustimmten, nach welchem sie unter der Bedingung freigelassen werden sollte, dass sich dieselben in Nichts von dem, was bereits geschehen, einmischen sollte. (Herr — war scharf in Beurtheilung dieser indischen Occultisten, welche die Interessen ihres Landes über jene der Menschheit setzten.)

8) Dass Koot-Hoomi eine wirkliche Person, aber weder ein Tibetaner, noch ein «Mahatma» ist. «Er ist», sagt Herr —, «ein verrätherischer Schurke im Solde der russischen Regierung, welchem es eine Zeitlang gelang, Frau Blavatsky zu täuschen, dessen wahren Charakter und Persönlichkeit sie aber endlich entdeckte.» Ihr Kummer, so lange blind gewesen zu sein, zog ihr eine schwere Krankheit zu. Da jedoch die «Mahatma's» der Grundstein der Theosophischen Gesellschaft waren, ist sie gezwungen gewesen, die Täuschung aufrecht zu erhalten; sie ging jedoch darauf aus, «Koot-Hoomi» allmälig als den Urheber von «Phänomenen» verschwinden zu lassen, und setzte an seine Stelle einen mythischen Mahatma M.[2]), welcher niemals in seinem «Astralkörper» erschien.

9) Dass der «Kiddle-Vorfall»[3]) ihr zuerst die Augen über den Streich öffnete, der ihr gespielt worden war.

[1]) Hauptort von Nipal, am Fusse des Mount Everest an der Grenze von Tibet im nördlichen Indien.

[2]) Morya.

[3]) Ein von Koot-Hoomi angeblich geschriebener Brief enthielt «Lehren», die, wie sich nachher herausstellte, einem Vortrage des Mr. Kiddle entnommen waren, den er 1880 vor amerikanischen Spiritualisten bei Lake pleasant gehalten D. Uebers.

10) Dass Koot-Hoomi sich später in Adyar mit den Coulomb's[1]) einliess, wie man unterstellt, aus Rache über die Abwehr seiner Ränke.

11) Dass, so unglaublich es auch scheinen mag, sie sich neuerdings, nach ihrer Rückkehr nach England täuschen liess, diesmal von einem abtrünnigen Juden, der von einer Brüderschaft des Continents wegen Ausübung böser Künste ausgestossen worden war. Es wurde beschlossen, sie nicht vor diesem Individuum zu warnen, weil er sie am Leben erhielt. In ihrem elenden Gesundheitszustande wäre der Entzug seines stimulirenden Einflusses verhängnissvoll gewesen. Der Mann wartete, bis sie den zweiten Band ihrer Geheimlehren vollendet hatte und überliess sie dann ihrem Schicksal. Sie unterlag dem nächsten Anfalle und starb im Jahre 1891 ohne Argwohn (soweit bekannt), bis zum Ende heiter, dessen unbewusst, dass sie ihr ganzes Leben lang ein Werkzeug in den Händen hinterlistiger Personen gewesen, von denen Wenige intellektuell auf ihrer Höhe standen, und welche schändlichen Missbrauch von ihrer ausserordentlichen geistigen Thätigkeit und ihren, einzig in ihrer Art dastehenden, Gaben machten.

Man wird zugeben, wie ich glaube, dass dies beträchtliches Licht auf eine bisher in Geheimniss gehüllte Sache wirft. Es rechtfertigt Frau Blavatsky gegen die Anklage gemeinen Betruges, während es zu gleicher Zeit die «Mahatma»-Theorie abschafft. In Betreff der sogenannten Wunder, deren Verrichtung man ihr zuschreibt, sehe ich keinen Grund, zu zweifeln, dass einige derselben ächte Aeusserungen occulter Macht, oder zu leugnen, dass andere betrügerisch waren. Auch lege ich der moralischen Seite der letz-

[1]) Herr und Frau Coulomb waren Bibliothekar und Haushälterin im Hauptquartier der Theosophischen Gesellschaft in Adyar (Indien). Durch eine im Mai 1884 angestellte Untersuchung Seitens mehrerer Mitglieder wurden Fallthüren und Apparate entdeckt, welche Herr Coulomb zu dem Zwecke gemacht hatte, die Phänomene als Schwindel hinzustellen. Näheres hierüber in Mr. Sinett's Buch «the occult world», London 1884, Trübner, und im Report der Society for Psychical research von Mr. B. Hodgson, 1885, London, National Press, 13 Whitefriars Street. E. C.

Der Uebersetzer.

teren keine sehr grosse Bedeutung bei. Wer einige Erfahrung in den höheren Phänomenen des Spiritualismus hat, weiss, wie schwierig es ist, die Schuld gerecht zu vertheilen, welche sich in Betrugsfällen gleichförmig dem Medium und der Controle anheftet.

Denn ich glaube, es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass Frau Blavatsky ein *Medium* ganz aussergewöhnlicher Art war. Ihre psychische Persönlichkeit war in vieler Hinsicht einzig in ihrer Art. Schon frühzeitig in ihrem Leben hatte sie die Begabung der in Schottland als «zweites Gesicht» bekannten Befähigung. Personen dieser Art sind gewöhnlich *negativ;* d. h. sie haben selten irgend welche stark hervortretende, individuelle, charakteristische Eigenthümlichkeiten. Aber diese ausserordentliche Frau verband mit der höchsten Empfänglichkeit bemerkenswerthen Muth und Unabhängigkeit des Charakters. Ohne Rücksicht auf die gute oder schlechte Meinung der Welt fegte sie gesellschaftliche Gewohnheiten auf die Seite, als wären es ebenso viele Spinnweben. Sie besass einen starken Intellekt, wenn auch keinen *hohen,* da ihr die logische Befähigung mangelte. Aber ihre Fähigkeit, sich Kenntnisse anzueignen, war eine ungewöhnliche, und ich fürchte hinzufügen zu müssen, auch die Gewandtheit, mit welcher sie im Stande war, dieselben zu verdrehen, um sie ihren eigenen Zwecken anzupassen. Einem berühmten Staatsmanne ähnlich, von dem man sagt, er folge seinem Gewissen, wie ein Kutscher seinen Pferden, nämlich, indem er sie vor sich hertreibe, so ging Frau Blavatzky der Wahrheit nach, indem sie das, was *ist,* in den Rahmen zwängte, wie er nach ihrer Anschauung *sein sollte.*

Dabei war sie von höchst freundlicher Gesinnung und anregender Grossmuth, und wenn auch jeder ausgesprochen weiblichen Eigenschaft baar, besass sie die merkwürdige Gabe, Alle, die mit ihr in Berührung kamen, zu bezaubern.

Nun muss ich, obschon ich auf dünnes Eis trete, einige Worte zur theilweisen Erklärung des geheimnissvollen Ausdruckes «Im Gefängniss» hinzufügen. Was ist occulte Gefangenschaft und warum wurde sie über Frau Blavatsky verhängt?

Es giebt eine gewisse Verrichtung zeremonieller Magie, durch welche eine Mauer psychischer Einflüsse um ein gefährlich gewordenes Individium herum aufgeführt werden kann, was die Wirkung hat, die höheren Thätigkeiten zu lähmen und das herbeizuführen, was die «Zurückwerfung des Strebens» genannt wird. Die Folge ist ein durch phantastische Gesichte bezeichneter, geistiger Schlaf. Es ist eine Verrichtung, zu welcher selbst die Brüder der Linken selten ihre Zuflucht nehmen und die im Falle der Frau Blavatsky *von fast allen europäischen Occultisten missbilligt wurde.* Die Verantwortlichkeit für Alles, was seitdem geschah, lastet allein auf der amerikanischen Brüderschaft. Ich glaube, der verstorbene Herr Oliphant [1]) wusste mehr um die Sache, als irgend ein Engländer.

Frau Blavatsky ging jedoch, um eine lange Geschichte kurz zu machen, aus dem Gefängnisse als Thibetaner Buddhistin und Prophetin einer neuen Religion hervor. Das Wiederauftauchen der Frau Blavatsky hat einen gänzlichen Umschwung der seither befolgten Politik der Geheimhaltung nothwendig gemacht. Ob es gut oder schlimm war, sie hat eine ungeheuere Menge von Mittheilungen in Betreff von Gegenständen veröffentlicht, von welchen bis vor ganz Kurzem niemals ausserhalb gewisser Gesellschaften gesprochen worden war, die aber solcher Art sind, dass sie sich denkenden Personen durch ihren eigenen Werth empfehlen, sie mögen aus welcher Quelle immer kommen. Denn es ist der grösste Irrthum der Welt, anzunehmen, dass die Theosophie vom Beweise für die Aechtheit der «Wunder» Frau Blavatsky's oder der Existenz der «Mahatma's» abhängig sei. Seit dem Tode der Frau Blavatsky im Jahre 1891 ist es in der That die Politik der leitenden Theosophen gewesen, die «Mahatma's» so viel als möglich im Hintergrunde zu halten. Frau Besant z. B. (welche bei weit geringerem Wissen, als ihre Lehrerin, vor ihr die bedeutende Fähigkeit voraus hat, ihre Gedanken methodisch zu ordnen) erkennt ganz klar, dass die Theosophie, wenn sie ihren Endzweck erreichen soll, Besitz von der Vernunft und dem Gewissen des 19. Jahrhunderts ergreifen muss. In dieser Absicht hat sie sich der Erklärung der Lehren derselben gewidmet, mit besonderer Rücksicht auf deren Berührungspunkte mit der orthodoxen Wissenschaft und mit intellektuellen und moralischen Problemen, zu deren Lösung sich

---

[1]) Laurence Oliphant, englischer Schriftsteller und früher Parlamentsmitglied, starb im Dezember 1888 in Twickenham bei London; eine der interessantesten Erscheinungen des modernen englischen Geisteslebens. Seine zwei bedeutendsten englischen Bücher sind «Sympneumata» und «Scientific religion», London 1888, William Blackwood & Sons. Der Uebersetzer.

das Christenthum der Neuzeit in Ermangelung solcher Erkenntniss unfähig erwiesen hat, die, wie man annimmt, im speziellen Besitze der Thibetaner Adepten ist.

Es steht nun ausser Frage, dass Frau Blavatsky ihr umfassendes Wissen auf dem gewöhnlichen Wege des Studiums erlangt habe. Ich glaube, sie sprach die Wahrheit, als sie sagte, es sei ihr in aussergewöhnlicher Weise mitgetheilt worden.

Sie war thatsächlich das Medium in der Hand einer unbekannten Person oder mehrerer Solcher, welche aus persönlichen Gründen vorgezogen haben, sich hinter ihr zu verbergen. Es kommt wirklich sehr wenig darauf an, woher sie ihr fast encyklopädisches Wissen erlangt hat. Was wir zu thun haben, ist, es sorgfältig im Lichte der Erkenntniss, die wir bereits besitzen, zu prüfen. Denn es kann nicht geleugnet werden, dass, während die « Entschleierte Isis »[1]) wenig enthält, was nicht vorher bekannt war, die « Geheimlehre » sehr werthvolle Nachrichten über prähistorische Civilisationen und Religionen bringt und auf gewisse Geheimnisse anspielt, deren Dasein selbst nicht vermuthet wurde. Einige derselben sind durch einen den Occultisten bekannten Vorgang geprüft und richtig befunden worden. Und wenn gleich ausserhalb der Theosophischen Gesellschaft vielleicht nicht Einer von Tausend die « Geheimlehre » liest und Einer von Zehntausend fähig ist, den Waizen von der Spreu zu sondern, wird man sie mehr und mehr beachten, wenn sich der religiöse Gedanke allmählich vom lateinischen Einflusse und die wissenschaftliche Forschung von atomistischen Täuschungen freimacht.

[1]) « Isis unveiled » 2 Bde. New-York 1886, J. W. Bouton, 706 Broadway und London bei Bernhard Quaritsch.

Der zweite Vortrag.

Unter einem Eingeweihten verstand man ursprünglich einen Menschen, welchem Lehren mitgetheilt worden waren, die ihn befähigten, in die Region übersinnlicher Begriffe einzudringen, welche der Sinnenwelt durch einen dünnen Schleier verborgen ist, und zwischen Täuschungen und Wesenheit zu unterscheiden, die im Grenzgebiete eng neben einander liegen und desshalb eine Quelle von Gefahr für den Verstand sind; denn nicht im Stande zu sein, Täuschung von Wirklichkeit zu unterscheiden, heisst wahnsinnig werden.

In alten Zeiten gab es keine allgemeine Verbreitung der Wissenschaft durch Literatur. Diese spielte selbst in Griechenland eine sehr untergeordnete Rolle in der Erziehung und war auf Dichtkunst und Geschichte beschränkt. Der Unterricht in Wissenschaften war ein mündlicher. Wurde er der Schrift anvertraut, war er stets im Sinnbilde verhüllt und die einzige exoterische Wissenschaft war die Mathematik. In Aegypten, Chaldäa und Indien konnte kein Widerstreit zwischen Wissenschaft und Religion bestehen, da ihre Hüter derselben Klasse oder Kaste angehörten. Wie zuwider unseren heutigen Begriffen von Gleichheit Kasten-Unterschiede auch erscheinen mögen, wirkten sie doch mächtig für den Bestand jener alten Civilisationen mit, welche in vielen Hinsichten weit höher standen, als unsere eigene.

In unserer Zeit jedoch ist es weder möglich, noch wünschenswerth, das Wissen auf eine Klasse zu beschränken, mit Ausnahme einer gewissen Gattung von Wissen; und diese wird (so zu sagen) zum Nutzen Aller in Verwahrung gehalten und geoffenbart werden, wenn die Zeiten für die Mittheilung an die Welt gereifte sind. Früher war jeder Eingeweihte Mitglied einer occulten Brüderschaft und hatte einen regelmässigen Kursus des Unterrichtes und der Zucht durchgemacht. Doch gibt es in neueren Zeiten Ausnahmen von dieser Regel. Es werden gegenwärtig Erleichterungsmittel zur Selbsteinweihung geboten, welche es in alter Zeit nicht gab,

und die esotorischen Brüderschaften sind gezwungen worden, die Thatsache anzuerkennen und demgemäss ihre Vorschriften von Verschwiegenheit zu mildern. Nach einer sehr alten Regel kann jeder Eingeweihte beanspruchen, von einem bewanderteren Bruder belehrt zu werden, wenn sich die Gelegenheit bietet, unter Umständen zu handeln, unter welchen ihm Unwissenheit zum Nachtheile gereichen könnte, und ich freue mich, diesen Anlass benutzen zu können, um für die grossmüthige Weise Zeugniss abzulegen, in welcher solcher Anrufung in meinem eigenen Falle entsprochen worden ist.

Was ist demnach ein Eingeweihter der Neuzeit, im Gegensatze zu dem erprobten, bewährten und zum Unterrichte in den höheren Geheimnissen zugelassenem Individuum, welches der Ausdruck früher bezeichnete?

Ein Eingeweihter ist derjenige, welcher die Schwelle des Unsichtbaren mit oder ohne Hilfe überschritten hat, an dem «Hüter» vorübergegangen ist, der Versuchung widerstanden hat, bei ihm zu bleiben, von der Furcht, welche das Unbekannte immer einflösst, unabgeschreckt die jenseitige Region kennen gelernt und eine Reihe von Erfahrungen, welche ihm so gänzlich unbekannt sind, wie die Sinnenwelt dem neugeborenen Kinde, auf dem gewöhnlichen Wege des gesunden Menschenverstandes, durch intellektuelle Eintheilung in Klassen, in Ordnung gebracht hat.

Ein Eingeweihter ist *nicht* nothwendigerweise ein Adept. Er kann das Verhältniss zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt verstehen, er kann das Netzwerk (wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf) der Ursachen in der unsichtbaren Welt durchdrungen haben, welche sich in der Welt der Erscheinungen als Wirkungen entfalten, und dennoch gänzlich unfähig sein, diese Wirkungen zu beherrschen; er würde mit Schrecken vor der Verantwortung zurückbeben, an einem Wettstreite Theil zu nehmen, wozu eine Vorbereitung jahrelanger Ausbildung erforderlich ist. Würde Jemand, weil er ein Paar Ruder auf einem Teich handhaben gelernt hat, freiwillig auf einem Rettungsboote bei Sturm zur See dienen? oder weil er einer Gliedabnahme durch einen geschickten Chirurgen beigewohnt hat, sich für tauglich halten, eine gleiche Operation auszuführen und sich entschliessen, bei der ersten passenden Gelegenheit das Messer zu führen?

Ebensowenig ist ein Eingeweihter (oder jeder Adept, was dies anbelangt, wenn er nicht einer gewissen Klasse angehört) nothwendigerweise ein Hellsehender. Ein Mann kann zu lesen im Stande sein, obschon sein Sehvermögen schwach sein mag, während die schärfsten Augen für den nutzlos sind, der nicht lesen gelernt hat, dem die Sprache unbekannt ist. Das geistige Gesicht mancher Adepten ist in der That schwach (denn man gelangt selten zur Adeptschaft ohne Einbusse an dem, was die Welt geistreich nennt) und sie lassen sich lieber vorlesen, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf. Dies mag dem Uneingeweihten wunderlich und überspannt zu sein scheinen, doch ist es Thatsache, dass die wirklich grossen Intelligenzen unter den Occultisten zufrieden sind, zu dienen und zu gehorchen, und selten darnach streben, zu regieren oder Schiedsrichter zu sein. Dies ist besonders in den astrologischen Klassen der Fall, welche von Zeit zu Zeit die Ergebnisse ihrer Beobachtungen mittheilen, aber nie oder nur bei sehr seltenen Anlässen — vielleicht ein- oder zweimal in einem Jahrhundert — einen Rath geben. Wiederholt gesagt: Ein Eingeweihter ist ein Mann, der ein grosses Geheimniss erfahren hat, welches paradoxer Natur ist. Es zu errathen, ist gefährlich, aber es zu verrathen, ist Vernichtung. Es der Welt mitzutheilen, wäre Wahnsinn, denn dies würde die Wirkung haben, die Menschheit in Kain's und Abel's zu spalten. Es irgend Jemand zu enthüllen, wäre so viel, als sich lebenslang unter dessen Macht zu stellen. Es ist das einzige Geheimniss, welches zu entreissen die Folter machtlos ist, denn unter solchen Umständen würde die Qual, es unter dem Zwange zu verrathen, der Vernunft und wahrscheinlich dem Leben des Opfers ein Ende machen.

Da diese Vorträge den Zweck haben, Auskunft zu geben und nicht vergeblich die Neugierde zu reizen, oder zu täuschen, will ich mein Möglichstes thun, die Natur der seltsamen Erfahrung, auf welche ich verwiesen habe, zu untersuchen und durch Analogie zu erklären.

Die abenteuerlichsten Begriffe herrschen in Betreff des «Hüters der Schwelle», welche wahrscheinlich aus einer zu buchstäblichen Deutung der Erfahrungen Glyndon's in der herrlichen Alegorie «*Zanoni*» hervorgegangen sind, oder lassen Sie mich lieber sagen, in der herrlichen Parabel der menschlichen Sehnsucht nach dem

Ideale (nachdem der Autor den Ausdruck Alegorie auf Grund dessen verwirft, dass die Charaktere nicht Verkörperungen abstrakter Dinge, wie Tugenden oder Eigenschaften sind). Er gibt jedoch zu, dass unter der Geschichte, die er erzählt, typische Bedeutungen verborgen sind. Er wollte sicherlich nicht sagen, dass eine verschleierte Gestalt, deren Augen in dämonischem Feuer glänzen, dem thatsächlichen Blicke, weder dem normalen noch dem hellsehenden, erscheint. In dem Falle Glyndons war es der Teufel seiner eigenen ruchlosen Begierden, welcher in dem Lichte, das auf ihn blitzte im Augenblicke, in welchem er die Schwelle überschritt, ihn erblassen machte, indem er ihm, in ihrer ganzen ursprünglichen Scheusslichkeit, die nahe Verwandtschaft offenbarte, welche zwischen den, aus der Verderbniss seiner eigenen niedereren Natur geborenen Kräften und den zerstörenden Kräften des Planeten bestand, und die ein verhängnissvolles Anziehungsband zwischen ihm und den bösen Dienern von Krankheit und Tod bildete. Und darauf kam die Versuchung, welche nach den Worten Zanoni's den Lippen verboten ist auszusprechen und der Hand niederzuschreiben. Doch kann sie durch Analogie erläutert werden: Es ist ein Leichtes, quer über den Boden eines Zimmers zwischen zwei parallelen, sechs Zoll von einander entfernten Kreidestrichen zu gehen. Es erfordert grossen Muth und Nervenstärke, um einen Abgrund auf einem sechs Zoll breiten Brette zu überschreiten. Die Versuchung, einen Fehltritt zu machen, scheint fast unwiderstehlich und wird von Solchen, die das Kunststück ausgeführt haben, als instinktives Bestreben geschildert, dem Hange, von einer Seite zur anderen zu schwanken, entgegenzuwirken, welcher die natürliche Wirkung des raschen Zusammenziehens und Wieder-Zusammenziehens des, durch die entfernten Einzelnheiten in der Tiefe beeinflussten Auges ist. In gleicher Weise führt die Schwierigkeit, zwischen Blendwerk und Wirklichkeit nahe am Grenzlande des Unsichtbaren dazu, das geistige Gleichgewicht zu stören. Die Empfindung feindlicher Einflüsse (deren Natur in der Sinnenwelt nur durch ihre Wirkung offenbar wird) in ihrer vollen nackten Wirklichkeit hat für den, dessen niederere Natur nicht durch Zucht geläutert ist, einen furchtbaren Zauber. Wie ein Ertrinkender im Augenblicke, bevor er das Bewusstsein verliert, sein früheres Leben, wie in einem Panorama, rasch an sich vorüberziehen sieht, so erscheint dem, der die Schwelle überschreitet, jeder schlechte Gedanke, dessen er fähig ist, gleichviel ob er in die That umgesetzt ist oder nicht, als ein von Händen ergriffener Strick, um ihn in den Abgrund herabzuziehen. Es gibt keine solchen Stricke, aber die Lage ist unerträglich grauenhaft, wenn man sie zum ersten Male durchmacht. Geistesgegenwart ist jedoch Alles, was erforderlich ist.

Wer vorher gewarnt, ist im Voraus gewappnet, und dem Hüter der Schwelle kann derjenige kühn Trotz bieten, der sich stählt, *körperliche* Gefahren, die er zum ersten Male *wahrnimmt,* gering zu achten und den die ruhige Ueberlegung eines Augenblicks zur Einsicht bringt, dass er denselben stets ausgesetzt war, ohne es zu wissen, und dass das *Erkennen* derselben *an sich* keine Gefahr ist, wenn er nur kaltblütig bleibt. Aber den Kopf verlieren, heisst in's Verderben rennen. Es ist besser, am *Delirium tremens* zu sterben, als unter den Einfluss der Tausend und Ein trüglichen Gespenster zu gerathen, welche den Rückweg in die Sinnen-Welt besetzen. Ich wurde einst von einem jungen Mann, auf dessen moralischen Muth man sich, wie ich glaubte, verlassen könne, überredet, ihm gewisse Lehren zu geben, welche, beharrlich befolgt, ihn befähigt hätten, die Schwelle in Sicherheit zu überschreiten. Meine letzten, beim Abschied auf der Bahnstation an ihn gerichteten Worte waren: Verlieren Sie das Selbstvertrauen nicht und bringen Sie es mit ihrem gesunden Menschenverstande zuwege, Blendwerk von Wirklichkeit zu unterscheiden. Ich hatte einige Wochen darauf Nachricht von ihm. Er liess das Ganze bei seinem allerersten übersinnlichen Versuche fallen, wie eine rothglühende Kohle, mit den gewöhnlichen Folgen — lächerliche Trugbilder, Stimmen, Erscheinungen und was nicht noch. Ich schrieb ihm daher, er möge keine weiteren Versuche anstellen, und fasste in meiner eigenen Seele den Entschluss, eine solche Verantwortlichkeit nie wieder auf mich zu nehmen. Mögen Jene, welche unterrichtet zu sein wünschen, sich an die geeignete Stelle wenden. Wenn es ihnen Ernst ist werden sie dieselbe «ganz zufällig» finden.

Indem ich diesen Theil meines Themas abschliesse, hoffe ich klar gemacht zu haben, dass der Eingeweihte nicht nothwendigerweise ein Magier, Hellsehender, Prophet oder selbst auch nur ein Lehrer ist, da ihm die Fähigkeit mangeln kann, die Gesetze, welche die geistige Region leiten, in richtige Wechselbeziehung zu jenen

zu bringen, durch welche rein physikalische Phänomene geregelt werden. Er kennt jedoch das Geheimniss der magischen Macht; er vermag zu *lesen,* was der Hellsehende *sieht*, und wenn er sich bemühen will, gewisse Probleme zu lösen, deren Wesen von seiner eigenen jetzigen Erkenntniss klar gemacht wird, kann er, nach einer kleinen einführenden Belehrung in Zahlen-Symbolismus, die Beziehungen bestimmen, welche jede sichtbare Wirkung zu ihrer unsichtbaren Ursache hat, und indem er den Schlüssel der drei grossen Ursätze auf sie anwendet, ihre Entfaltung in der Zeit mit unfehlbarer Genauigkeit ausfindig machen.

DIE DREI GROSSEN URSÄTZE.

I. SIEBEN IST DIE VOLLKOMMENE ZAHL.
II. DER MIKROKOSMUS IST DAS SPIEGELBILD DES MAKROKOSMUS.
III. ALLE ERSCHEINUNGEN HABEN IHREN URSPRUNG IN WIRBELBEWEGUNGEN.

Diese drei Ursätze sind die Grundlage der Geheimen Wissenschaft und wesentlich allgemeine Wahrheiten, wenn auch für den Uneingeweihten kein Axiomata (oder an sich klar) mit möglicher Ausnahme von No. 2, gerade wie der Ursatz IX des Euclid: «Das Ganze ist grösser, als ein Theil desselben», dem nicht denkenden Hunde in Betreff eines Zwiebackes eben so klar an sich ist, wie dem denkenden Menschen. Ich habe jedoch mit der Vertheidigung ihres ursätzlichen Charakters nichts zu thun, sondern beabsichtige im Gegentheil, sie als blosse Behauptungen zu behandeln und zu untersuchen, was zu Gunsten ihrer Wahrscheinlichkeit gesagt werden kann.

Ist sieben die vollkommene Zahl? Die ganze Richtung des Denkens der Neuzeit geht dahin, auf die veraltete Vorstellung einer gleichartigen Grundlage für scheinbar weit auseinanderliegende Dinge zurückzukommen; auf: aus der Gleichartigkeit entwickelte Verschiedenartigkeit, wie in dem Forschen nach «Protoplasma» in der Biologie; nach «Protyl» (dem von Herrn Crookes, der vorausgesetzten gleichartigen Substanz, aus welcher das Atom besteht, gegebenen Namen) in der Chemie; und nach der Kraft, deren Differenzirungen Hitze, Elektricität, Licht und Magnetismus sind. Die Richtung, welche die neuere Wissenschaft nimmt, ist die, nach einer, auf die Wahrnehmung einer Harmonie der Zahlen durch die ganze Natur begründeten Verallgemeinerung. Bereits im Jahre 1844 erschien im Juliheft der *Medical Review* ein Artikel, in welchem der Schreiber den Grundsatz einer Verallgemeinerung verficht, welche die grundlegenden Gesetze aller Wissenschaften *in einem einfachen Zahlen-Verhältniss* ausdrücken soll, und dann fortfährt zu sagen, «dass es nach denselben (der Philosophie Whewell's der induktiven Wissenschaften und den Forschungen des Herrn Hay nach den Gesetzen der harmonischen Farbe und Form) den Anschein habe, dass sich die Zahl Sieben in dem, die harmonische Wahrnehmung von Formen, Farben und Lauten und wahrscheinlich auch das Schmecken regelnden Gesetz auszeichnet, wenn wir unsere Empfindungen dieser letzteren Art mit mathematischer Genauigkeit zergliedern könnten». Ferner gibt es eine periodische 7jährige Wiederkehr von Cyklen in der Zu- und Abnahme von Krankheiten und in der Geburt, dem Wachsthum, der Reife, dem Verfall und Tode von Insekten, Reptilien, Fischen, Vögeln, Säugethieren und dem Menschen selbst. Dr. Laycock (Lancet 1842—43) führt in seiner Schrift über die Periodicität der Lebens-Erscheinungen eine sehr merkwürdige Erklärung und Bestätigung des Gesetzes bei Insekten an und fügt, nachdem er eine Anzahl Beispiele aus der Naturgeschichte mitgetheilt hat, hinzu: «Die Thatsachen, auf welche ich mit wenig Worten angespielt habe, sind allgemeine und können nicht tagtäglich bei so vielen Millionen Thieren aller Art, *von der Larve oder dem Ei des winzigen Insektes bis hinauf zum Menschen*, zu bestimmten Perioden aus reinem Zufall oder ungefähr vorkommen. . . . Ich halte es für unmöglich, zu einem weniger allgemeinen Schlusse zu kommen, als der ist: dass bei Thieren Veränderungen alle 3 1/2, 7, 14, 21 oder 28 Tage oder in einer bestimmten Anzahl von *Wochen* eintreten». In Betreff von Fiebern erklärt derselbe Dr. Laycock, dass, «welche Kennzeichen das Fieber auch aufweisen möge, am *siebenten* Tage ein Paroxysmus eintreten werde . . . . . der *vierzehnte* Tag werde als Tag einer Linderung bemerkenswerth sein», da entweder Heilung oder Tod stattfinde. «Ist der vierte (Paroxysmus) heftig und der fünfte weniger, wird die Krankheit beim *siebenten* Paroxysmus ihr Ende erreichen und . . . .

eine Veränderung zum Besseren wird am 14. Tage sichtbar werden, namentlich um 3 bis 4 Uhr Früh herum, wo das System am mattesten ist». «Dieses Gesetz», sagt er an anderer Stelle, verbindet alle periodischen Lebenserscheinungen und verkettet die bei den niedersten ringförmigen Thieren beobachteten Perioden mit jenen des Menschen selbst, des höchsten der Wirbelthiere».

Wenn nun der geheimnissvolle siebenfältige Cyklus ein Gesetz in der Natur ist, wenn derselbe die Entwicklung und Involution (oder den Tod) in den Reichen der Insektenlehre, Fischkunde und Vogellehre, sowie in dem Reiche der höchsten Thiere der Säugethiere und des Menschen, herrschend befunden wird, warum kann es nicht im Kosmos allgemein vorhanden und wirksam sein und warum sollte ein Occultist nicht fähig sein, der Spur desselben Gesetzes im Leben des Sonnensystems, des Planeten und der sie bewohnenden Menschenrassen nachzugehen? Die Zahl Sieben ist das führende Element in der Geheimwissenschaft und in jeder alten Religion, weil sie das führende Element in der Natur ist. (Geheimlehre Band II 623.)

Und dies führt uns zum zweiten Ursatze: «Der Mikrokosmus ist ein Spiegelbild des Makrokosmus». Es ist dies das Gesetz der Uebereinstimmung, welches die Grundlage der wahren occulten Wissenschaft (oder vielmehr Kunst) der Weissagung durch die Zahl und von der siebenfältigen Anordnung des Universums abhängig ist. Jede Klasse, deren Zahlen-Verhältniss sieben ist, ist an sich ein Kosmos und *beziehungsweise* gross oder klein. Der höchste Ausdruck dieses Gesetzes ist der individuelle Mensch, welcher der Mikrokosmus *par excellence* ist. Shakepeare's «Sieben Alter des Menschen»[1]) sind selbstverständlich rein willkürliche. Von der Geburt bis zum Tode sind nur fünf Perioden: das Säuglingsalter, die Kindheit, Jugend, Reife und der Verfall. Dem Säuglingsalter geht jedoch eine bei der Geburt endende Schwangerschafts-Periode voraus und dem Verfalle folgt eine entsprechende Periode unbewussten Erdenlebens, welche mit dem Tode des Körpers beginnt und mit einer Rückkehr des Bewusstseins unter völlig veränderten Umständen endigt. Der entsprechende Makrokosmus ist das Leben der *Nation*, welches wiederum der Mikrokosmus des Makrokosmus *Rasse* ist.

Wenn wir die zwei unbewussten Perioden, mit welchen uns zu beschäftigen für unsern gegenwärtigen Zweck nicht nothwendig

[1]) «Wie es Euch gefällt». II. Act, VII. Scene.

ist, welche aber nichts desto weniger ihre Analogien in der Nation und Rasse haben, bei Seite legen, finden wir dieselben Erscheinungen von Geburt, Wachsthum und Tod in grösserem Massstabe wiederholt im nationalen Leben, ebenso verschieden von jenen der Individuen, aus welchen die Nation zusammengesetzt ist.

Nehmen wir Europa der Neuzeit als Beispiel dafür. Mit Ausnahme der slavischen Völkerschaften, von welchen wir bald sprechen werden, und einem kleinen turanischen Elemente, welches zu unbedeutend ist, um uns mit ihm zu beschäftigen, stellen die Nationen des jetzigen Europa's und ihr amerikanischer und kolonialer Nachwuchs die fünfte Unter-Rasse der grossen arischen Wurzel-Rasse dar. Zur Zeit des römischen Reiches waren diese Nationen in ihrer Kindheit. Vor der römischen Eroberung waren Gallier, Britannier und Germanier noch keine Nationen; sie hatten nur die Existenz von Volksstämmen. Ihre Besiegung und Einverleibung in das Römische Reich bezeichnete die Zeit ihres Säuglingsalters. Das römische Gesetz war ihre Amme und ihr Beschützer. Der Amme folgte der Vormund. Die Zerstörung des römischen Reiches und die Erhebung des Papstthumes bezeichneten die Periode der Kindheit oder den Beginn ihres intellektuellen Lebens. Die Jugendzeit mit ihren erweiterten Interessen und ausgedehnteren Reihe von Erscheinungen begann mit der Renaissance und endete mit der Reformation. Das Mannesalter des neuen Europa's leitet sich vom 16. Iahrhundert her. Wir könnten die Analogie weiter verfolgen, doch bringt uns der nächste Zeitabschnitt, die französiche Revolution der Neuzeit zu nahe, um es auf der jetzigen Stufe unserer Untersuchungen räthlich zu machen, in Betreff ihrer Bedeutung zu dogmatisiren. Wenden wir uns dem slavischen Volke zu, welches der *sechsten* arischen Unter-Rasse angehört, und was finden wir? Ein mächtiges Reich, welches unter einer despotischen Regierung eine Anzahl örtlicher Gemeinden zusammenhält — Russland. Die Ueberbleibsel eines Königreichs — Polens, dessen einzige Kraft des Zusammenhanges in seiner Religion liegt und welches trotz derselben schliesslich wieder in das russische Reich einbezogen werden wird. Eine Reihe von Volksstämmen, von den fremden Türken unterdrückt, haben das Joch abgeschüttelt und sind künstlich zu kleinen Staaten befestigt worden, deren Unabhängigkeit bis zum nächsten grossen europäischen Kriege und nicht länger dauern wird. Was

sind diese Alle anders, als Kennzeichen einer Unterrasse im Säuglingsalter? Die westlichen Europäer pflegen von deren Barbarei zu sprechen und haben in einem gewissen Sinne Recht. Unsere Civilisation ist ein blosses Fournier auf den oberen Klassen und so gut ein fremdes Gewächs, als die römische Civilisation es in Britannien war. Ihre Bestimmung ist, in Zukunft aus sich selbst eine höhere Civilisation zu entwickeln. Das russische Reich muss sterben, damit das russische Volk leben kann, und die Verwirklichung der Träume der Panslawisten wird anzeigen, dass die sechste arische Unter-Rasse begonnen hat, ihr eigenes intellektuelles Leben zu leben und nicht länger mehr in ihrer Säuglings-Periode steht. Wir brauchen den Gegenstand nicht weiter zu verfolgen, als dass wir es aussprechen, der National-Charakter werde sie befähigen, socialistische, politische und ökonomische Versuche durchzuführen, welche im westlichen Europa unzählige Schwierigkeiten bereiten würden. Das Vorstehende ist nur als Beispiel für ein Gesetz angeführt, welches allgemeine Anwendung findet und in der Geheimwissenschaft als das «Gesetz der Uebereinstimmung» bekannt ist. Man muss im Gedächtnisse behalten, dass in der Geheimwissenschaft das *deduktive* Verfahren für Entdeckungszwecke und das *induktive* für Beweise eingeschlagen wird.

Wir kommen nun zu dem dritten Ursatze: «Alle Erscheinungen haben ihren Ursprung in Wirbelbewegungen». Welches Licht kann die Wissenschaft der Neuzeit auf denselben werfen? Ich habe bereits auf die jetzige Richtung der Wissenschaft hingewiesen, ein homogenes Prinzip in der Natur zu suchen und dieser vorausgesetzten Wesenheit hat Herr Crookes den Namen *Protyl* gegeben. Protyl ist so zu sagen die Materie, aus welcher die Atome bereitet sind. Was ist nun dieses «*Protyl*» — ist es Kraft oder Stoff? Wäre «Protyl» Materie, müsste es theilbar sein, und die Theilbarkeit des Atoms zugeben, käme der Einräumung unbegrenzter Theilbarkeit der Materie gleich, welche zu leugnen die Materialisten gezwungen sind. So sagt Büchner: dass «es ungereimt ist, unbegrenzte Theilbarkeit gelten zu lassen und darauf hinausläuft, die Existenz der Materie selbst zu leugnen». Das Atom ist daher untheilbar. Aber wie Professor Butlerof (Wissenschaftliche Briefe) zeigt, ist es auch *elastisch*. «Ein Versuch, es der Elastizität zu berauben, ist undenkbar und würde einem Unsinn gleichkommen. Völlig unelastische Atome **könnten niemals eine einzige der zahlreichen Erscheinungen aufweisen, welche deren Wechselbeziehungen zugeschrieben werden.** Ohne irgend eine Elastizität könnten die Atome ihre innere Kraft nicht an den Tag legen und die *Substanz* der Materialisten bliebe jeder Kraft baar. Wenn daher das Universum aus Atomen zusammengesetzt ist, *müssen* diese Atome *elastisch sein*. Hier tritt uns ein unübersteigliches Hinderniss entgegen. Denn welche Bedingungen sind zur Wahrnehmung der Elastizität erforderlich? Eine elastische, gegen ein Hinderniss anschlagende Kugel wird abgeplättet und zieht sich zusammen, was unmöglich wäre, wenn sie nicht aus *Theilchen* bestünde, deren bezügliche Lage zur Zeit des Stosses eine augenblickliche Veränderung erfährt. . . . Mit anderen Worten: Elastizität kann nur theilbaren Körpern zukommen und das *Atom ist elastisch*».

«Protyl» ist daher keine Materie; ist es aber Kraft? Führen wir nochmals Professor Butlerof an: «Was ist Kraft vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus beleuchtet und durch die Gesetze der Erhaltung der inneren Kraft verbürgt? Vorstellungen über Kraft entspringen aus unseren Vorstellungen von dieser, jener oder einer anderen Bewegungs-Art.» Sie ist die Uebertragung eines Bewegungs-Zustandes in einen anderen gleichen Zustand. Aber Bewegung schliesst etwas Bewegtes in sich ein und dies Bewegte kann nicht Materie sein, da die unbegrenzte Theilbarkeit der Atome die Möglichkeit ausschliesst, die Materie als objektive Wirklichkeit aufzufassen. Protyl, oder die gleichartige Grundlage der Atome, ist daher Bewegung in einem unbekannten Mittel oder *eine objektive Kraft* und die Atome sind einzig und allein Kraft-Centren: Ist ihre Bewegung eine wirbelnde? Dies ist wenigstens die Ansicht Professor Crookes'. In einem zu Birmingham vor der chemischen Abtheilung der British Association gehaltenen Vortrage lenkt er die Aufmerksamkeit auf das Vorhandensein von Körpern, «welche, wenngleich weder Zusammensetzungen noch Mischungen, doch keine *Elemente* im ausdrücklichen Sinne des Wortes sind — Körper, welche ich ‚Meta-Elemente' zu nennen wage». Nachdem er eine grosse Anzahl von Beispielen solcher Körper anführt, welche zwar scheinbar die gleichen, doch bei sehr genauer Untersuchung Verschiedenheiten aufweisen, die, wie unmerklich sie auch immer sind, doch noch zeigen, dass keine von ihnen einfache Körper

sind, ist Herr Crookes genöthigt, Auswege ausfindig zu machen, um die neue Entdeckung mit der alten «periodischen Theorie» in Einklang zu bringen, welche einer unbegrenzten Vermehrung der Elemente im Wege steht.

«Diese Theorie», sagt er, «hat so reichliche Belege gefunden, dass wir nicht leichtfertig irgend eine Erklärung von Phänomenen annehmen können, welche nicht mit ihr übereinstimmt. Doch wenn wir die Elemente als durch eine grosse Menge von Körpern verstärkt unterstellen, die in ihren Eigenthümlichkeiten wenig von einander abweichen und, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, Nebelhaufen da bilden, wo wir früher abgesonderte Sterne sahen oder zu sehen glaubten, dann kann die periodische Anordnung nicht länger definitiv festgehalten bleiben. *Nicht länger, d. h. wenn wir an unserem üblichen Begriff von einem Elemente festhalten.* Modifiziren wir daher diesen Begriff. Für Element wollen wir ‚Elementar-Gruppe' sagen — wenn solche Gruppen an die Stelle der alten Elemente in dem periodischen System treten, fällt die Schwierigkeit weg. Wenn wir ein Element bezeichnen, wollen wir nicht eine äusserliche Begrenzung, sondern ein inneres Gepräge annehmen. Sagen wir z. B., die kleinste wägbare Menge vom Yttrium endlich ist ein Haufen letzter, sich unter einander um vieles ähnlicher Atome, als sie den Atomen irgend eines annähernden Elementes sind. Es folgt daraus nicht nothwendigerweise, dass alle Atome unter einander absolut gleich sein müssen. Das Atom-Gewicht, welches wir dem Yttrium zuschrieben, stellt daher nur einen Mittel-Werth dar, um welchen herum sich das thatsächliche Gewicht der individuellen Atome des ‚Elementes' in gewissen Grenzen einreiht. Doch wenn sich meine Muthmassung aufrecht erhalten lässt, würden wir, wenn wir Atom von Atom trennen könnten, dieselben innerhalb enger Grenzen nach jeder Seite des Mittelwerthes verschieden finden. Gerade der Vorgang der Theilung schliesst das Vorhandensein solcher Unterschiede in gewissen Körpern in sich ein.»

Er fährt dann fort: «dass diese Abweichung von absoluter Gleichwerthigkeit . . . . vielleicht klarer sein wird, wenn wir in unserer Vorstellung auf das erste Erscheinen unseres materiellen Universums zurückgehen und dem grossen Geheimnisse gegenüber versuchen, die Vorgänge elementarer Entwicklung zu betrachten.»

Das Ergebniss, zu dem er gelangt, ist so weit durchaus richtig und ist ein wahrhaft wunderbares Beispiel für die Richtung, welche die Wissenschaft der Neuzeit in der Person eines ihrer höchsten Vertreter nimmt. Es sollte fast scheinen, als sei es im Werke, den Abgrund zwischen dem «Aberglauben der Vergangenheit» und den «exakten Wissenschaften» zu überbrücken.

In einem, ein Jahr später in der Royal Institution gehaltenen Vortrag schildert er «die Wirkung zweier Kräfte auf das ursprüngliche Protyl, von welchen die eine Zeit ist, von einer Abnahme der Temperatur begleitet, und die andere ein Hin- und Herschwingen, wie das eines mächtigen Pendels, welches periodische Cyklen von Ebbe und Fluth, Ruhe und Thätigkeit aufweist; doch ist es augenscheinlich, dass ein dritter Factor mit in Rechnung zu ziehen ist. Die Natur wirkt nicht blos auf ebenen Flächen; sie muss Raum für ihre weltschöpferischen Verrichtungen haben, und wenn wir den Raum als dritten Factor einführen, erscheint Alles klar . . Denken wir uns die Zickzack-Figur (des Professors Emerson Reynold) nicht auf eine Fläche aufgezogen, sondern in einem Raum von drei Dimensionen projizirt, welche Figur können wir am besten wählen, um allen einschlägigen Bedingungen zu entsprechen — — — insoweit die Kurve zweimal in jedem Cyklus durch einen in Betreff von Elektrizität und chemischer Kraft neutralen Punkt durchgehen muss? Die Figur eines Achters (8) oder einer Lemniskade erfüllt jede Bedingung des Problems. Wenn wir diese Figur in den Raum projiziren, finden wir durch Untersuchung, dass die Punkte der Kurven, auf welchen Chlor, Brom und Jod gebildet werden, dicht unter einander anschliessend kommen; ebenso wird es mit Schwefel, Selenium und Tellur sein, ferner mit Phosphor, Arsenik und Antimon und in gleicher Weise mit anderen Reihen gleichartiger Körper. Man wird fragen, ob dieses System erklärt, wie und warum die Elemente in dieser Ordnung erscheinen? Stellen wir uns eine cyklische Versetzung im Raume vor, da jede Entwicklung die Entstehung der Gruppe von Elementen bezeugt, welche ich vorläufig als während einer vollen Schwingung des Pendels hervorgebracht dargestellt habe. Nehmen wir an, dass der eine Cyklus in dieser Weise vollendet worden ist; dass der Mittelpunkt der unbekannten Schöpfungskraft auf seiner mächtigen Reise durch den Raum längs seiner Bahn die ursprünglichen Atome, die *Saaten*, wenn ich den

Ausdruck gebrauchen darf, ausgestreut hat, welche sich nun verbinden und zu den nun bekannten Gruppen entfalten sollen, wie das Lithium, Beryll, Boraxsäure, Kohlenstoff, Stickstoff, Sauerstoff, Fluorin, Sodium, Magnesium, Aluminium, Kieselerde, Phosphor, Schwefel und Chlor. Welche Form der Bahn wird nun am wahrscheinlichsten verfolgt? Wäre sie streng auf dieselbe Fläche der Temperatur und der Zeit beschränkt, würden die nächsten Elementen-Gruppen, die in Erscheinung treten, wieder die von Lythium gewesen und der ursprüngliche Cyklus würde ewig wiederholt worden sein, hätte immer und immer wieder die gleichen vierzehn Elemente hervorgebracht. Die Bedingungen sind jedoch nicht ganz die gleichen. Raum und Elektrizität[1]) sind wie im Beginne, aber die Temperatur hat sich verändert und sonach werden die Atome von Lythium nicht mit in jeder Hinsicht denselben gleichartigen Atomen ergänzt, sondern die Atom-Gruppen, welche mit dem Anfange des zweiten Cyklus in's Leben treten, bilden nicht Lythium, aber dessen direkten Nachkommen, das Potassium . . . . . Jede Windung des Lemniskaden-Weges benutzt die gleiche senkrechte Linie auf stets tiefern Punkten . . . . Herrschende Atomhaufen werden nach der Entfernung von der neutralen Mittelpunktslinie (rückwärts und vorwärts) gelenkt, die Elemente mit einem Atom sind einen Abstand von ihr entfernt, die mit zwei Atomen zwei Abstände weit und so fort. In jeder folgenden Windung gilt dasselbe Gesetz.»

Ist diess eine neue Entdeckung oder war sie jemals früher bekannt? Ein «Aberglaube der Vergangenheit» war der Glaube an die magischen Kräfte des Schlangenstabes des Hermes. Dessen Form wurde von den Griechen abgeändert; aber der ursprüngliche Schlangenstab des Hermes (des egyptischen Thoth, des hebräischen Enoch, des Grössten der indischen Sieben «Pitris oder Erleuchter») war ein von zwei Schlangen umwundener Stab. Jedermann kennt

[1]) Wenn wir, mit all der dem gelehrten Professor gebührenden Ehrerbietung eine Verbesserung anregen dürfen, würden wir den Ausdruck «Polarität» an die Stelle von «Elektrizität» setzen. Die sieben Spirallinien, die von der Reihe von Lemniskaden dargestellt werden, sind den Occultisten des Mittelalters als die «Sieben Feuer» bekannt, von welchen die Elektrizität eines ist. Die Polarität dagegen ist ein beständiger Factor in der ganzen Reihe. Dies erklärt die Zahl 14 der Elementen-Gruppen. Es ist sehr merkwürdig, wie die Lehre der Zahl 7 die Hand der neuern Wissenschaft erobert. —

die Form des Schlangenstabes, und was ist sie anderes, als eine Reihe von Lemniskaden? Er war das Symbol der Magie (oder der Weisheit), weil die Magie jene Kunst ist, durch welche der Mensch die wesentliche Identität seiner eigenen geistigen Natur mit den hinter dem Universum der Erscheinung liegenden Kräften erkennt und fähig wird, im kleinen Maassstabe ähnliche Erscheinungen hervorzurufen. «Niemand», sagt Frau Blavatsky, «wird leugnen, dass das menschliche Wesen im Besitze verschiedener Kräfte ist; von magnetischen, sympathischen, antipathischen, nervösen, dynamischen und geistigen Kräften, und dass sie alle in ihrer Wesenheit biologische sind; die physischen vermischen sich mit jenen Kräften, welche wir intellektuelle und moralische nennen, und versinken oft in ihnen; die Ersteren sind sozusagen die Leiter der Letzteren. Ihr Vorhandensein und ihre Beimischung gehören zum eigentlichen Wesen unseres Daseins; sie sind nicht Unterstellungen und Abstraktes, sondern Wirklichkeiten, deren Eigenschaften durch unmittelbare Beobachtungen bestimmt werden können» (Secret Doctrine). Ungeachtet aller mechanischen Atom-Theorien, durch welche wissenschaftliche Materialisten dem klaren Schluss über die Theilbarkeit oder Untheilbarkeit des Atoms aus dem Wege zu gehen hoffen, bleibt es Thatsache, dass die ganze Wissenschaft des Occultismus auf der Lehre von der illusorischen Natur der Materie beruht.

Ich habe nun die drei Axiome in möglichster Kürze behandelt, selbstverständlich nicht in der Absicht, sie zu *beweisen*, sondern um zu zeigen, dass ihnen insoweit keine inwohnende Unwahrscheinlichkeit eigen ist, als sie von einer grossen Menge von Beweisen getragen werden und dazu von einer grossen Anzahl von Personen bezeugt sind, welche jeden Versuch mit Entrüstung zurückweisen würden, dogmatische Aussprüche, in der Form von Axiomen, als Grundlage für wissenschaftliche Forschung vorzuschreiben.

Der dritte Vortrag.

Im Talmud wird berichtet, dass, nachdem Rabbi Eliezer-ben-Orcanaz auf gewisse, ihm in Betreff seiner Lehren gestellte Fragen unbefriedigende Antworten gegeben habe, die anwesenden Gelehrten sich weigerten, seine Schlussfolgerungen gelten zu lassen. Darauf versuchte der Rabbi Eliezer, sie von der Wahrheit seiner Lehren zu überzeugen, indem er bewirkte, dass ein Karob-Baum sich vom Boden erhob und sich hundert Ellen weiter weg verpflanzte, indem er einen Bach rückwärts fliessen machte und schliesslich den grossen Bath-Kol, oder die Stimme vom Himmel sagen liess: «Was sind die Meinungen aller Rabbi's im Vergleiche zur Meinung des Rabbi Eliezer»? Da erhob sich Rabbi Joshua und sagte: «Es steht geschrieben, das Gesetz ist nicht im Himmel, es ist in Euerem Munde und in Euerem Herzen. Wenn uns daher Rabbi Eliezer bewiesen hat, dass uns Karob-Bäume, Bäche und unbekannte Stimmen Schlüsse liefern, welche gleichwerthig und gleichgewichtig mit der Vernunft sind, die Gott in uns gelegt hat, um unser Urtheil zu leiten, so wollen wir ihr Zeugniss gelten lassen und sie würdigen, wie es Rabbi Eliezer verlangt.»

Hätten diesen weisen Rath die Christen befolgt, so wäre all' die Zeit und Anstrengung erspart worden, die so auf den vergeblichen Versuch verwendet wurden, zu beweisen, dass die christliche Offenbarung wahr sein müsse, weil unser Herr und seine Apostel sogenannte «Wunder» wirkten.

Diese «Beweise» für das Christenthum, wie sie genannt werden, sind nicht nur nutzlos, sondern öfters selbst schädlich, wie zum Beispiel die Schlüsse aus dem «Schöpfungsplane» etc., um die Existenz Gottes zu beweisen. Gerade ihre Wahrscheinlichkeit war eine wirkliche Gefahr, bis die wissenschaftliche Entwicklungslehre ihre oberflächliche Beschaffenheit offenbarte. Gott **ex**istirt unstreitig nicht. Er **sub**sistirt, sonst wäre er nicht Gott.

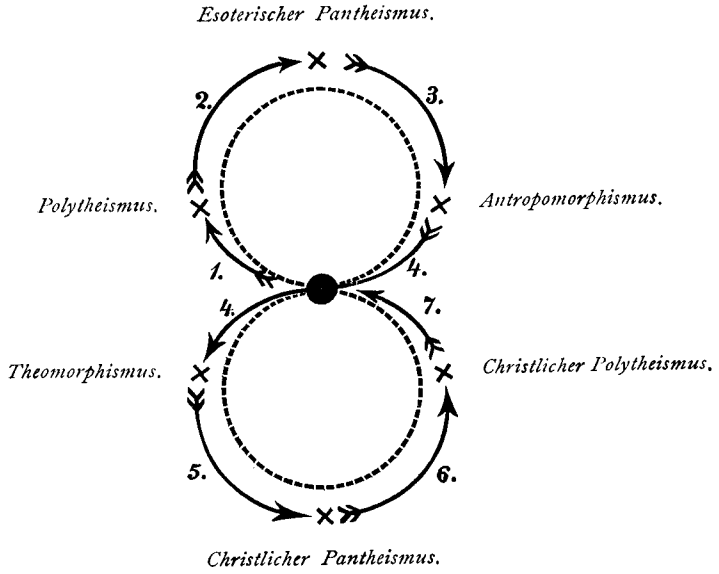
Dies ist, wie man sagt, Pantheismus, aber derselbe, wie alle anderen falschen oder vielmehr mangelhaften Systeme, hat in seinen Behauptungen Recht und nur in dem Unrecht, was er läugnet — nämlich die Persönlichkeit, welche die Pantheisten (die, wie der Mann in dem deutschen Sprichworte, den Wald vor Bäumen nicht sehen können) durch die Lehre des Innewohnens für ausgeschlossen halten. Die Lehre, dass Gott dem Kosmos inwohne, ist jedoch für die christliche Lehre von einem Gotte wesentlich und hat die Autorität von S. Paul für sich, welcher sie wirksam in der Bekämpfung des Agnostizismus der Athener Philosophen verwendete, der, wie der neue Materialismus, auf mechanischen Atom-Begriffen oder vielmehr auf Missbegriffen vom Universum fusste. Der grosse Irrthum des Pantheismus ist der, dass er den Abglanz Gottes in der Natur für ihn selbst hält und sich so der Beschuldigung des Atheismus aussetzt. Die Entwicklung, welche der Fortschritt von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit ist, kann nicht dem göttlichen Wesen beigelegt werden, welches niemals anders als vollkommen sein kann. Von Gott, in seiner Wesenheit und absoluten Vollkommenheit, können wir nichts wissen und wir kennen nur seinen Abglanz in der Zeit, welche das Mittel der Täuschung ist. Eine Entwicklung Gottes selbst kann es nicht geben, aber unsere menschlichen Vorstellungen von ihm, als Ursache, haben in sich selbst schon die ursprüngliche Beschaffenheit von Wirkungen, und die *Wirkung* ist die Entfaltung der *Ursache* in der Zeit. Doch können wir von der Entwicklung des Gottes-*Begriffes*, oder der menschlichen Vorstellung von ihm sprechen, welche zusehends mit der eigenen intellektuellen und geistigen Entwicklung des Menschen fortschreitet. Nun ist der Gottes-Begriff, wie alle anderen Erscheinungen, das Ergebniss von Wirbelwirkung, da das gleiche Gesetz in der intellektuellen und geistigen Welt herrscht, wie in der physischen. Dies erheischt jedoch eine Erklärung. «Wie kann man», wird man sagen, «von Begriffen und geistigen Ideen in Ausdrücken für Bewegung sprechen?» In folgender Weise: Unsere Vorstellungen von Kraft auf physischem Gebiete entstehen aus der Bewegung und diese vergrössert und vermindert die Entfernung zwischen zwei Gegenständen. Nun, da die Entfernung ein Ausdruck ist, der abstrakten Begriffen beigelegt werden kann, — z. B. die Entfernung zwischen Liebe und Hass —, können wir von dem, was den Abstand zwischen körperlichen Begriffen vergrössert oder verkleinert, als Bewegung auf

intellektuellem Gebiete sprechen. Wenn also unter Bewegung in der physischen Welt physische Kraft mitverstanden wird, können wir den Ausdruck intellektuelle Kraft gebrauchen, um das zu bezeichnen, was in der Welt der Ideen Bewegung verursacht. Bewegung schliesst weiter die Richtung in sich, welche den Begriff des Raumes umfasst, und Zeit ist selbstredend ein Element in jeder Vorstellung. Sind nun Zeit, Raum und Kraft auf der Ebene des Verstandes gegeben, so kann man von einer wirbelnden oder irgend einer anderen Bewegung geistiger Begriffe sprechen. Wenn es daher eine allgemeine Wahrheit ist, dass alle Erscheinungen das Ergebniss wirbelnder Wirkung sind, was werden wir zu finden erwarten, wenn wir versuchen, der Spur des Entwicklungsganges des Gottes-Begriffes nachzugehen?

Und hier wird es erforderlich, die Aufmerksamkeit auf eine oder zwei Thatsachen zu lenken. Ich habe gesagt, dass die Entwicklung des Gottes-Begriffes zusehends mit der eigenen intellektuellen und geistigen Entwicklung des Menschen fortschreitet. Wir werden ewig in der Erkenntniss Gottes fortschreiten, auf jeder weiteren Stufe erscheinen die früheren Ideale des höchsten Wesens unnatürlich, und wir erstaunen darüber, dass sie jemals von intelligenten Menschen gehegt worden sind. Man braucht nur auf die greuliche Erdichtung Calwin's und die «drei Lords Shaftesburys in einem Lord Shaftesbury» [1]) der letzten Generation als Beispiele der verhängnissvollen religiösen Erfahrung zu verweisen, deren unvermeidliche Tendenz die Einsetzung eines teuflischen Nebenbuhlers ist, welcher die göttliche Oberherrschaft mit Erfolg streitig macht. Wir müssen daher bei Betrachtung der Entwicklung des Gottesbegriffes dessen eingedenk bleiben, dass die denkenden Nationen der Welt dem Arischen, oder fünften Zeitabschnitte dieses Planeten angehören, welcher der Zeit der Reife in dem individuellen Menschen oder dem Mikrokosmus entspricht; und wir können daher

[1]) Der verstorbene Lord Shaftesbury war der Führer der evangelischen Partei in der Kirche von England vor etwa 40 Jahren. Er war die Verkörperung von dem, was man in Deutschland „Pietismus" oder Duckmäuserthum nannte. Das Epigramm ist aus dem Werke Mathew Arnold's „Culture and Anarchy" genommen, welches eine Satyre ist auf die beschränkte und niedere Auffassung der Beziehungen zwischen Gott und Mensch, welche jenen Zeitabschnitt im religiösen Leben Englands kennzeichnete. Der Uebersetzer.

zu finden erwarten, dass, so weit Gott mit dem Intellekt, oder dem fünften Prinzipe, [1]) erfasst werden kann, der Mensch zu dieser Vorstellung vor dem Schlusse der Periode gelangen wird. Die vollkommenere geistige Vorstellung von Gott erheischt Fähigkeiten, welche noch im Werden begriffen sind und ist künftigen Stufen der menschlichen Entwicklung vorbehalten, wenn die Menschheit in die Periode ihres Verfalles im Erdenleben und der Vorbereitung auf ein höheres Bewusstsein eintreten wird.



Sehen wir nun, ob das Gesetz des doppelten Wirbels oder der Lemniskade so gut auf intellektuellem Gebiete gilt, als auf dem physischen. Die vorstehende Figur wird meine Meinung erläutern. Rund um die punktirte Figur 8, welche die Entwicklung des Gottesbegriffes in der fünften Wurzel-Rasse anzeigt, befinden sich sieben Pfeile, welche die sieben Stufen des Fortschrittes darstellen und den Unterrassen im Allgemeinen entsprechen und mit 1, 2, 3 etc, bezeichnet sind. Ich sage im Allgemeinen, weil es für unseren vorliegenden Zweck nothwendig ist, diese Stufen bestimmt zu bezeichnen und es uns in unauflösliche Verwirrung bringen würde,

[1]) Vergl. Sinett's „esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus," Cap. II, die sieben „Prinzipien" im Menschen, von denen das fünfte (Manas) der Intellekt ist. Der Uebersetzer.

wenn wir versuchten, die Entwicklung des Gottesbegriffes in irgend einer gegebenen Unterrasse zu verfolgen, ohne alle die verschiedenen und complizirten Kräfte in Rechnung zu ziehen, welche zusammenwirken, das intellektuelle Leben der Stämme und Nationen zu bilden, aus welchen sie zusammengesetzt ist. Doch können wir sagen, dass die sieben Stufen der Wurzel-Rasse dem intellektuellen Wachsthum der sieben Unterrassen in ihrer Reihenfolge im Allgemeinen entsprechen. Die schwarze Scheibe in der Mitte der Figur stellt den neutralen Punkt der Unwissenheit dar, welcher «dem neutralen Punkte für Elektrizität und chemische Wirksamkeit» im Systeme des Herrn Crookes entspricht. Die Entwicklung des Gottesbegriffes geht von diesem neutralen Mittelpunkte aus, gelangt in ihrem Entwicklungsgange zu demselben Punkte und berührt ihn wieder bei dessen Ende. Doch ist die Unwissenheit zweierlei Art, Unwissenheit der Hoffnung und jene der Apathie; und es ist die letztere, welche die Unwissenheit der materialistischen oder vierten Periode kennzeichnet. Der intellektuelle Materialismus sucht sie zu einer Würde zu erheben, indem er sie «Agnostizismus» und selbst «wissenschaftlichen Agnostizismus» nennt, was, wenn es überhaupt etwas bedeutet, sagen will, dass das Nichtwissen Gottes der Beginn der Weisheit ist. Wir werden uns übrigens mit dieser Entwicklungs-Phase am rechten Platze beschäftigen. Die Pfeile, welche die sieben Fortschrittsstufen darstellen, weisen in ihrer Reihenfolge auf sechs Sternchen, welche die vorherrschenden religiösen Richtungen der bezüglichen Zeitabschnitte anzeigen. Man muss jedoch nicht voraussetzen, dass der Fortschritt mit ungehinderter Regelmässigkeit erfolgt. Er gleicht der Ebbe und Fluth des Meeres eher als dem regelmässigen Lauf eines Flusses — daher die Schwierigkeit, einer gegebenen Unterrasse eine eigene Religionsform anzuweisen. Eine Unterrasse ist aus vielen Nationen zusammengesetzt, deren intellektuelles Leben von so vielen und mannigfachen Zufällen abhängig ist, wie z. B. die geographische Lage, der physische Typus und dessen Entwicklung etc., dass der Versuch ausgeschlossen ist, sie mit irgend annähernder Genauigkeit zu bezeichnen. Ausserdem ist das Element der Entartung in Rechnung zu ziehen. Die Entartung ist nun eine von der Wissenschaft anerkannte Thatsache und «wirkt», wie ein Schriftsteller in «Lux Mundi» richtig bemerkt hat, mächtiger auf die Religion als auf irgend ein anderes Gebiet.

Die Religion erhebt sich niemals über ihren letzten Reformator, bis ein Neuer erscheint.

Nehmen wir z. B. die durch den Pfeil 4 dargestellte Periode: Man kann sagen, dass sie mit der Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft beginnt und sich gegenwärtig ihrem Schlusse zu zieht. Vor der Gefangenschaft ist nichts bemerkenswerther in der Geschichte des auserwählten Volkes, als sein starker Hang zum Polytheismus. Der Grund dafür ist der, dass sie von entarteten Nachkommen der Nationen umgeben waren, welche das periodische Elementarereigniss überlebt hatten, das den Weg für die Entwicklung der fünften Wurzelrasse bahnte. Trotz der, ihnen durch das mosaische Gesetz auferlegten Beschränkungen wurden doch von Zeit zu Zeit Heirathen mit den sie umgebenden Heiden geschlossen; dieses bastardartige Element in der Nation wirkte mächtig zu ihrer Entartung mit und das Volk, von dessen Leben das Geschick der ganzen Rasse abhing, war dem Sterben nahe. Die Gefangenschaft war seine Rettung. Es hörte scheinbar eine Zeit lang auf zu existiren, aber während derselben wurde eine wunderbare Veränderung bewirkt. Es kam mit einem noch kräftigen Zweige der vierten Wurzelrasse in Berührung, über dessen intellektuelles Leben eine Woge arischen Einflusses gefluthet hatte. Um diese Zeit erlitten die Nachfolger von Sakya Muni eine heftige Verfolgung von den Anhängern des nicht reformirten Brahminenthums, welche mit deren Vertreibung aus der indischen Halbinsel endete. Die Verehrer Buddha's flohen nach Osten und Norden, führten bei einigen indisch-chinesischen Nationen ihre Religion unter brahminischen Formen ein und pfropften bei anderen ihren beschaulichen Gottesglauben dem vorwiegenden Götzendienste auf; denn es gab im Buddhismus stets eine esoterische und eine exoterische Lehre, deren erstere zur Anpassung an jedes bestehende religiöse System fähig ist. Es ist kaum zweifelhaft, dass sie auch nach Westen und Babylon flohen, denn wir erkennen sie in den «Brachmanen», deren häufig, sowohl in späteren philosophischen, als kirchlichen Schriften Erwähnung geschieht. Der hl. Clement von Alexandria führt Buddha mit Namen an: als «von den Brachmanen wegen seiner Tugend[1]) als Gott verehrt». Wären sie An-

[1]) Strom. I. sec. XV.

hänger des *alten* Brahminenthums gewesen, hätten sie sicherlich nichts Gutes von Buddha ausgesagt.

Die Gefangenschaft muss den Juden in's Herz geschnitten haben. Als sie «bei den Wassern von Babylon sassen und weinten, wenn sie Zion's gedachten», schien ihre Lage eine hoffnungslose zu sein. Doch ein Ueberrest der Nation überlebte die Feuerprobe, und als sie nach 70 Jahren in das Land ihrer Väter zurückkehrten, war jede Spur ihres alten Hanges zum Götzendienste verwischt. Früher strebten sie dem Polytheismus zu. Nun war ihr Glaube an einen Gott ein unauslöschlicher. Doch war, wie ich später zu zeigen versuchen werde, ein deutlicher Fortschritt in der Entwicklung des Gottesbegriffes während dieser Zeit gemacht worden. Der rohe Anthropomorphismus der Aera vor der Gefangenschaft wurde durch ein pantheistisches Element arischen Ursprungs gemildert, und dieses wurde in der Folge dem alten Stamme eingepfropft und trug in der Kabbala und dem Alexandrinischen Mysticismus Früchte.

Verstehen wir es daher recht, dass, wenn auch der Gottesbegriff sich durch sieben Formen in der fünften Wurzelrasse entwickelt und dieselben in ihrer Reihenfolge der Entwicklung der sieben Unterrassen im Allgemeinen entsprechen, die erstere eine intellektuelle und die letztere eine physische Entwicklung ist. Das Gesetz der Zahl Sieben herrscht auf beiden Gebieten, doch man kann nicht erwarten, dass *alle*, die intellektuelle Region lenkenden Gesetze in *genauer* Wechselbeziehung mit jenen stehen sollten, durch welche rein physische Erscheinungen geregelt werden. Wir werden daher versuchen, der Entwicklung des Gottesbegriffes mit nur gelegentlicher Bezugnahme auf die Uebereinstimmung ihrer Stufen mit den sieben Unterrassen nachzugehen.

Ein Blick auf die Figur wird eine besonders merkwürdige Thatsache offenbaren, nämlich, dass, während die Pfeile 1 und 2 einen stetigen Fortschritt in der intellektuellen Vorstellung von Gott bezeichnen, der Pfeil 3 eine rückgängige Bewegung anzuzeigen scheint, denn Niemand wird leugnen, dass der Anthropomorphismus *intelektuell* eine ausgesprochen tiefere Auffassung Gottes ist, als der Pantheismus. Der Schluss der zweiten Stufe bezeichnet den Zeitabschnitt der höchsten Civilisation in Indien, einige tausend Jahre vor der christlichen Aera, und ich habe ihm den Namen

des «Esotherischen Pantheismus» gegeben, weil das Brahminenthum, während es für die grosse Masse eine polytheistische Religion ist, auf ein wesentlich pantheistisches philosophisches System gegründet ist. Bis dahin war die Entwicklung des Gottesbegriffes eine rein intellektuelle. Sie war, so zu sagen, die Entdeckung Gottes im Lichte der unbedingten Ursache. Doch das persönliche und mit ihm das moralische Element fehlte, und damit die Entwicklungsbahn nicht wieder in dasselbe Geleise zurückfalle, war eine frische Triebkraft nothwendig. Man wird sich erinnern, dass die Lemniskade in dem System des Herrn Crookes in einen dreidimensionalen Raum projizirt ist und die Ebenen der zwei Kurven nicht zusammenfallen. Um diese Figur hervorzubringen ist es nothwendig, drei Kräfte anzunehmen: die centripedale und die centrifugale für die Kurven und eine latente Kraft für deren Einfallswinkel. In der physischen Entwicklung der Elemente wird dieser dritte Factor durch eine *Abnahme der Temperatur* dargestellt. Können wir etwas dem Entsprechendes in der Entwicklung des Gottesbegriffes finden? Wenn der Ausdruck «intellektuelle Temperatur» zulässig ist, weist die Geschichte auf irgend ein Ereigniss hin, welches einen solchen Zustand in einer gegebenen Zeit anzuzeigen scheint? Nun, was immer man auch zu Gunsten der Absonderungspolitik sagen kann, welche der Schlüssel zum Mosaischen Gesetzgebungssysteme war, so war sie sicherlich nicht darauf berechnet, intellektuelles Wachsthum bei dem sich ihr unterwerfenden Volke zu fördern. Materielles Wohlergehen war die Belohnung für Gehorsam, und die Strafe für Ungehorsam war Krankheit oder Vernichtung durch die Hände ihrer Feinde. Von einem zukünftigen Zustand, oder dem Leben jenseits des Grabes scheinen sie sich in der Aera vor der Gefangenschaft keinen Begriff gemacht zu haben, und in späteren Zeiten berief sich die Sekte der Sadduzäer siegreich auf das Gesetz und die früheren Propheten, welche für den Glauben der Pharisäer an eine geistige Welt und geistige Wesen[1]) kein Zeugniss geben. Es scheint auf den ersten Blick seltsam, dass das Volk, von welchem die intellektuelle und moralische Zukunft der

[1]) Josephus sagt, dass die Sadduzäer alle Bücher des alten Testamentes mit Ausnahme des Pentateuch verwarfen; doch dürfte dies noch etwas zweifelhaft sein.

ganzen Rasse abhing, eine so derb materielle Civilisation entwickeln sollte. Es förderte weder die Wissenschaft noch die Kunst um einen Schritt. Das zweite Gebot machte die Kunst erstarren und jede wissenschaftliche Forschung wurde durch die Antwort gehemmt: «die Dinge sind so und nicht anders, weil Jehovah es will». In Betreff der Weisheit Salomo's und der Pracht des ersten Tempels ist es kaum zweifelhaft, dass Beide stark übertrieben worden sind. Es wäre sonst eine höchst merkwürdige Thatsache, dass die jüdische Nation, über welche nur einige hundert Jahre früher der mächtige Salomo in allem Ruhme und mit einer von den grössten Monarchen kaum erreichten Prachtliebe geherrscht hatte, und der Millionen auf einen Tempel verausgabt haben soll, von dem Geschichtsschreiber Herodot nicht beachtet wurde, welcher einerseits über Egypten, andererseits über Babylon schrieb, beide Länder besuchte und beinahe nothwendigerweise wenige Meilen weit an der glänzenden Hauptstadt vorübergekommen sein musste, die wie der Phönix aus ihrer Asche erstanden war. Und wenn Salomo wegen seiner Weisheit berühmt war, muss man dessen eingedenk bleiben, dass er in seinem hohen Alter anderen Göttern folgte und vermuthlich in ihre Mysterien eingeweiht war. — Wie war also der jüdische Anthropomorphismus gegen den Hindu-Pantheismus ein Fortschritt? Er war keineswegs ein intellektueller, sondern ein moralischer Fortschritt. In der Geschichte der fünften Wurzelrasse wurde der Gottesbegriff zum ersten Male untrennbar mit dem Gedanken der Gerechtigkeit verknüpft und die intellektuelle Entwicklung erlitt einen zeitweiligen Einhalt von der Nebenkraft einer Offenbarung, deren Wirkung die Veränderung des Einfallwinkels der tieferen Entwicklungskurve war. Es war dies die Offenbarung der göttlichen Persönlichkeit in ihrer einheitlichen Gestalt und eine Vorbereitung auf die erweiterte Offenbarung des *Fleisch gewordenen Wortes* und die christliche Lehre der Dreifaltigkeit in der Einheit, welche allein den scheinbaren Gegensatz zwischen dem Inwohnen und der Persönlichkeit auszugleichen vermag. Auf diese Weise war die scheinbar rückgängige Bewegung in Wirklichkeit ein Schritt vorwärts; denn während der Glaube an einen Gott in seiner niedersten Form von Anthropomorphismus wissenschaftlich ungeheuerlich ist, hat er in seiner höchsten Form vor dem Pantheismus den Vortheil voraus, dass er nicht zu «einer reinen Durchsichtigkeit abgeklärt werden kann».[1]) Der Glaube an einen Gott ist thatsächlich eine geistige Offenbarung. Es ist ein vollständiger Irrthum, mit den meisten Theologen anzunehmen, dass der «ursprungliche Mensch» einen Gott angebetet habe. Der ursprüngliche (materielle)[2]) Mensch betete die Gespenster seiner Vorfahren an und der Polytheismus war, wie Herr Herbert Spencer nachweist, die nächste Entwicklung.

Abraham war der erste Monotheist, denn der Zeitabschnitt der jüdischen Geschichte vor ihm muss in das Gebiet des Symbols und der Mythe verwiesen werden, und ihm, dem Vater des auserwählten Volkes, wurde die Offenbarung gegeben, dass es einen höchsten Gott gibt. Die Offenbarung seines Namens hingegen war einer späteren Zeit vorbehalten und einem durch Erziehung tauglicheren Manne gewährt, sie zu empfangen, als es der halb civilisirte Nomaden-Häuptling war. Dem Moses, «in allen Wissenschaften der Egypter geschult», hat Gott seinen Namen *Jah-veh* (oder Jehovah) offenbart, welcher dem Indischen «Manu-Svayhambuva» oder «vermöge seines eigenen Wesens daseiend», mit dem Unterschiede entspricht, dass Jah-veh den Begriff der Persönlichkeit in sich schliesst. Wir lesen im Exodus V. 3, dass Er unter diesem Namen dem Abraham, Isak und Jacob nicht bekannt war. Der Name kommt freilich oft im Buche der Genesis vor, doch ist die Ansicht Calmet's und der meisten anderen Commentatoren die, dass er dort zum Voraus gebraucht wird. Nun bezeichnet dies einen sehr bedeutenden Schritt in der Entwicklung des Gottes-Begriffes. Der, Gott von einer Nation beigelegte Name lässt auf die Art ihrer eigenen moralischen Entwicklung schliessen; doch dieser, den Juden als eine Offenbarung gegebene Name schliesst selbstverständlich noch höhere Gedanken-Elemente in sich, als Jene bloss, die sie begriffen hatten. Dieser Name unterscheidet den wahren Gott von allen falschen Göttern. Dr. Kay («Crisis Hupfeldiana» S. 9) sagte richtig: «es ist klar, dass wir in dem oft vorkommenden Ausdrucke «Jah-veh Euer Elohim» die Worte nicht mehr versetzen

---

[1]) Herbert Spencer.

[2]) Der Mensch wurde erst in der dritten Wurzelrasse materiell. Der Fall (oder Niedergang in die Materie) bezeichnete den Beginn seiner intellektuellen Entwicklung auf dieser Höhe des Bewusstseins. Dies wird später erklärt werden.

können, als in dem Ausspruche « Ich bin Joseph, Euer Bruder » . . . .[1]) Jah-veh, obschon es etymologisch an sich selbst daseiend bedeutet, begreift, als der *persönliche* Name, in Verbindung mit ihm selbst, alle anderen Eigenschaften ein, welche in Gottes herablassendem Verkehre mit dem Menschen an den Tag gelegt wurde, namentlich seine Gerechtigkeit, Treue und Barmherzigkeit. »

Doch wie die intellektuelle Entwicklung von der Anbetung der Vorfahren zum Pantheismus im allmäligen Vorgang war, so war es auch die Entwicklung des Begriffes von Gottes Persönlichkeit. Anthropomorphismus war natürlich der erste Schritt und der Verkehr bestand immer durch den « Engel Jehovah's », von welchem wir weiter reden werden, wenn wir zur Besprechung der himmlischen Hierarchie gelangen. Das anthropomorphische Element ist in der That vom Begriffe der Persönlichkeit untrennbar und dessen Entwicklungs-Gipfel in dem « Fleisch gewordenen Worte » ist ein Zeugniss für dessen Nothwendigkeit als Mittel, durch welches der Mensch in seine wahren Beziehungen zu Gott gebracht werden kann. Dieser nächsten Entwicklung habe ich den Namen « Theomorphismus » gegeben, welcher den Schluss der vierten Periode bezeichnet, und dies führt uns, wie ich gesagt habe, auf die neuesten Zeiten. Theomorphismus ist die Anbetung des göttlichen Menschen und hier befinden wir uns der vorerwähnten Schwierigkeit gegenüber. Es ist beinahe unmöglich, diese Periode überhaupt genau in Wechselbeziehung zur Geschichte der vierten und fünften Unterrasse zu bringen. In jenen, manchmal « das Zeitalter des Glaubens » genannten Zeiten, in welchen die vierte Unterrasse, oder die lateinischen Nationen Europas den religiösen Gedanken leiteten, wurde Christus unzweifelhaft als Gott angebetet. Aber die Lehre der heiligen Dreifaltigkeit, von welcher abgesehen der Theomorphismus keine *raison d'être* hätte, war ein Schul-Dogma und legte durch's ganze Mittelalter hindurch einen beständigen Hang zu Tage, in einen Drei-Gottheit-Glauben auszuarten, was ein Rückschritt in der Richtung des Anthropomorphismus ist. Dieser Hang zeigte sich in der Kunst der Zeit, welche Gott Vater häufig als alten Mann mit wallendem weissen Bart auf einem Throne sitzend darstellt, der den gekreuzigten Erlöser vor sich hält, während eine weisse Taube, das Symbol des heiligen Geistes, darüber schwebt. Die Entartung erreichte einen weiteren Grad in der unächten Dreifaltigkeit von Vater, Mutter und Sohn, von welcher die Kunst des Mittelalters mehrere Beispiele liefert. Andererseits neigt der Theomorphismus dem äussersten Gegensatze, einem schattenhaften Pantheismus, zu und desshalb habe ich ihn mitten zwischen die vierte und fünfte Periode gestellt. Die fünfte Unterrasse kann im Allgemeinen als die englisch sprechenden Völker bezeichnet werden. Natürlich enthält sie Elemente der vierten, ja selbst der dritten Unterrasse, aber es wird Wenige geben, welche leugnen, dass der religiöse Gedanke seinen Schwerpunkt in der Neuzeit verschoben hat, und dass wir im englischen Christenthum viel mehr als im lateinischen Christenthum die fernere Entwicklung des Gottesbegriffes suchen müssen. Die Entwicklungs-Fluthwelle ist von der vierten Unterrasse zurückgegangen und die lateinischen Nationen des modernen Europas weisen einen starken Hang zum wissenschaftlichen Materialismus auf, gegen welchen die ihrer früheren Macht und des Einflusses beraubte Kirche nur schwache Einsprache thun kann. Der Materialismus in England hat eben seine Kraft erschöpft. Die Fluth schreitet vorwärts und hat bereits dem Flusse der rückgängigen Strömung Einhalt gethan. Die Tendenz zum Materialismus, welche vor 10 bis 15 Jahren die englische Wissenschaft in der Persönlichkeit ihrer höchsten Vertreter kennzeichnete, ist jetzt ein Ding der Vergangenheit. « Huxley » und « Tyndall » sind keine Namen mehr, mit welchen man bezaubert, und vom anstürmenden wissenschaftlichen Materialismus kann man sagen, dass er mit Professor W. K. Clifford gestorben ist. Man muss jedoch zugeben, dass noch immer ein grosser Theil der geltenden agnostischen Anschauung über das Dasein einer « Ersten Ursache » materialistisch gefärbt ist. Wenn Herr Herbert Spencer z. B. den « Unerforschlichen » als « eine sich durch die Erscheinungen kundgebende Macht » oder als « eine unbegrenzte ewige Vollkraft » erklärt, scheint es, als vermöchte er nur das physische Bild des Daseins, oder die Kraft kosmischer *Substanz* zu fassen. Dass die Ursache der kosmischen Kraft in kosmischer *Gedankenbildung* liegen könne, scheint ihm nicht beigefallen zu sein, und es kann kaum zweifelhaft sein, dass diese

[1]) Jah-veh ist Einzahl, Elohim Mehrzahl (im ist Mehrzahl-Endung), da Gott aber die Einheit ist, so wäre der verstellte Satz: « Ich bin Elohim Euer Jahveh » ebenso sinnlos als: « Ich bin Bruder Euer Joseph », weil Elohim die Eigenschafts-Bezeichnung von Jahveh ist. Der Uebersetzer.

einseitige Art, das Problem zu behandeln, zum grossen Theile durch die verderbliche Gewohnheit veranlasst wird, das Bewusstsein den Dingen, welche es untersucht, unterzuordnen und es als Nebenprodukt molecularer Thätigkeit zu betrachten (The Secret Doctrine Band 1 S. 327). Es sei dem, wie es wolle, man fängt in England und Amerika an, recht wohl einzusehen, dass der Materialismus sein letztes Wort gesprochen hat und dass, wenn wir eine befriedigende Erklärung des Universums anstreben, die Wissenschaft sich in einer anderen Richtung umschauen muss. Mit dem Verfall des Materialismus ist ein grosser Theil der Feindseligkeit gegen die Religion verschwunden, welche bis vor ganz Kurzem die Haltung der Führer wissenschaftlicher Gedanken kennzeichnete. Andererseits sind die Leiter des religiösen Gedankens — in der englischen Kirche jedenfalls — weit entfernt davon, die wissenschaftlichen Entdeckungen im Lichte der Feindschaft zu betrachten, und sind willig, ja selbst eifrigst bemüht, sie als Freund und Verbündeten zu begrüssen [1]). Mit dem Christenthum, auf seiner moralischen Seite, hat die Wissenschaft keinen Streit, aber wohl mit der Sakramentenlehre — oder der Anerkennung des Grundsatzes, dass das *noumenon* die Wirklichkeit (Wahrheit) und das *phaenomenon* die Täuschung ist —; diese empfiehlt sich dem wissenschaftlichen Kopfe noch nicht als eine wirksame Theorie für das Universum, welche, wie die Entwicklung, die Grundlage für einen neuen Ausgangspunkt in ihrem Forschungs-Verfahren bilden kann; die Ansprüche Christi auf Göttlichkeit werden noch ausser Acht gelassen. Wir finden demgemäss, dass, während die Religion der fünften Unterrasse ausgesprochener Theomorphismus ist, ihre Wissenschaft einen starken Hang zum Pantheismus an den Tag legt. Die religiöse und intellektuelle Entwicklung der Unterrasse sind jedoch nach dem Punkte des Sacramentalismus zusammenlaufend und wenn dieser Punkt erreicht ist und der Vorläufer des wissenschaftlichen Sacramentalismus erscheint, wird sich die fünfte Entwicklungs-Periode des Gottes-Begriffes ihrem Schlusse nahen, und der christliche Pantheismus wird dem Gegensatze zwischen Wissenschaft und Religion, welcher seit so vielen Jahrhunderten andauerte, ein Ende machen.

Von der nächsten Entwicklung oder dem christlichen Polytheismus beabsichtige ich im folgenden Vortrage zu sprechen, welcher die himmlische Hierarchie behandeln wird.

[1]) In einer Monats-Zeitschrift, das « Agnostic Annual » genannt (London, Stewart & Co. 41 Farringdon-Strasse E. C.), bezieht sich ein Herr B. Russel, muthmasslich ein Agnostiker, welcher über « den neuen Anglicanismus » schreibt, in folgenden Ausdrücken auf Lux Mundi: « Es ist das Glaubensbekenntniss der jüngeren, bedeutenderen Leiter der Hochkirchen-Partei, welche das Salz der Kirche sind. Was immer an Begeisterung, an Heiligkeit, an Selbstaufopferung, an Gelehrsamkeit, an poetischen Gefühlen die Kirche von England besitzt, es findet seinen besten Ausdruck n der Hochkirchen-Partei. Das englisch-katholische Wiederaufleben hat Alles für die Kirche gethan. Und das Buch « Lux Mundi » ist das intellektuelle Erzeugniss der Männer, *welche gegenwärtig die alleinigen Leiter dieser Partei sein werden*. . . . . Denn hier werden vom festen Platz des Dogmas aus, ohne ein Jota der Ansprüche des Priesterthums und der Sacramentenlehre aufzugeben, plötzlich dem Geiste der Vernunft, dem theologischen Liberalismus und den Abweichungen von der herrschenden Kirche Zugeständnisse von höchster Bedeutung gepredigt. Das Buch ist — — — weniger ein von der unerbittlichen Logik der Thatsachen ausgepresstes unfreiwilliges Zugeständniss, als eine begeisterte Darlegung der neuen Lehren und ein siegreiches Bekenntniss ihrer Assimilirbarkeit durch die orthodoxe Theologie ». (Agnostic Annual 1891.)

Der vierte Vortrag.

In dem vorhergehenden Vortrage suchte ich zu zeigen, wie die Offenbarung der göttlichen Einheit als Nebenkraft auf die cyklische Entwicklung des Gottesbegriffes wirkte, indem sie denselben in eine neue Richtung und um einen anderen Mittelpunkt herum projizirte. Sie begann als rein intellektueller Vorgang, und die erste Windung der Lemniskade hatte die menschliche Vernunft zum Mittelpunkt. Doch «die Welt erkannte Gott durch Weisheit nicht,» [1]) und wenn weiterer Fortschritt gemacht werden sollte, war ein neuer Mittelpunkt nothwendig. In der Fülle der Zeit erschien der Göttliche Mensch. Der Gottesbegriff hatte sich durch die aufeinanderfolgenden Stufen von Polytheismus, Pantheismus und Anthropomorphismus entwickelt und war wieder einmal auf dem neutralen Mittelpunkte der Unwissenheit angelangt.

Welche Meinung immer man nun auch in Bezug auf die Person Christi haben mag — ob er göttlich oder menschlich, halb-menschlich oder Uebermensch, oder, was die katholische Kirche stets aufrecht erhalten hat, Gott und Mensch, «demnach aber nicht zwei, sondern ein Christus» war — wird nicht geleugnet werden, dass seine Erscheinung in der Welt den Schluss einer intellektuellen Epoche und den Beginn einer anderen bezeichnete. Die vorchristliche Forschung nach Gott war eine wesentlich teleologische. Sie war ein Bestreben, das Dasein des Menschen und das phänomenale Universum zu erklären und erreichte ihren höchsten intellektuellen Punkt in dem indischen Pantheismus. Aber das moralische Element, welches in neueren Zeiten als für die Vorstellung von Gott wesentlich anerkannt wird, zeichnete sich durch seine Abwesenheit aus, und erst als diese Periode sich ihrem Schlusse näherte, erkennen wir in den Schriften Plato's die ersten schattenhaften Anzeichen

[1]) St. Paulus: 1. Corintherbrief, I, 21.

der Nothwendigkeit eines menschlichen Mittelpunktes für jede weitere Entwicklung des Gottesbegriffes. Die Natur lieferte für das Dasein eines solchen Mittelpunktes keine Beweise. Der neutrale Punkt der Unwissenheit war wieder erreicht und der Mensch war in der Welt ohne Gott und Hoffnung, als plötzlich ein grosses Zeichen erschien. Ein Mensch wurde in einer wenig bekannten Provinz des römischen Reiches geboren, welcher sich selbst als diesen Mittelpunkt verkündigte. Wir haben hier mit der Vertheidigung dieses Anspruches nichts zu thun, sondern weisen nur darauf hin, dass derselbe unmöglich unbeachtet gelassen werden konnte. Der «Liberalste» der neueren Denker bebt davor zurück, den Stifter eines ethischen Systems eines kühnen Betruges zu zeihen, welches seine Bewunderung erzwingt, und dessen Leben die höchste bekannte Offenbarung des religiösen Ideals war. In Folge dessen ist der Scharfsinn Jener, welche seine Ansprüche auf Göttlichkeit nicht gelten lassen konnten, auf's Aeusserste in dem Bestreben angestrengt gewesen, dieselben hinweg zu erörtern. Niemand leugnet, dass er ein erhabener Moral-Lehrer war; dass aber seine Person «eine metaphysische und *kosmische* Bedeutung» [1]) habe, ist ein widerstrebender Gedanke für ein des Uebernatürlichen so müdes Zeitalter, wie es das unsere ist. Dies muss jedoch in Rechnung gezogen werden und wird hierdurch das Interesse an den neuen physikalischen Forschungen über die Gesetze des Kosmos oder den Ursprung des Menschen sofort gesteigert, wenn man von diesen Forschungen vermuthet, dass sie zur geheiligten Person Christi in einer, wenn auch noch so indirekten Beziehung stehen. Die Entwicklung des Gottesbegriffes in der vorchristlichen Aera hatte, mit ihrem teleologischen Charakter übereinstimmend, die menschliche Vernunft zum Mittelpunkte; doch fühlt man jetzt, dass dies unzulänglich ist, um den veränderten Umständen des Problems zu genügen. So lange der Entwicklungsgang auf dies intellektuelle Gebiet beschränkt war, hielt die Centripetal-Kraft der Vernunft das nothwendige Gleichgewicht aufrecht. Doch der seitliche geistige Anstoss führte ein neues Element, jenes der Gerechtigkeit, als für die Auffassung Gottes nothwendig, ein, und die Centrifugalkraft wissenschaftlicher Forschung, welche sich sonst in ihrem

[1]) Martensen, Christl. Dogm., sec. 128.

Bestreben, das Unendliche zu umfassen, in der Richtung einer Tangente ausdehnen würde, wird durch die Persönlichkeit Christi im Gleichgewichte gehalten. Ein persönlicher Mittelpunkt hat den grossen Vortheil, dass seine Anziehungssphäre nicht auf das intellektuelle Gebiet beschränkt ist, sondern die Centrifugalkraft der Forschung nach Gott zu beherrschen vermag; sie möge nun eine physikalische, intellektuelle oder moralische Form annehmen. Der Gottesglaube mag demgemäss unter der christlichen Verkündigung jede Form annehmen, welche nicht mit dem «*rechten* Glauben an die Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus» unvereinbar ist, und dies begründet den Anspruch der christlichen Religion auf Katholizität (Allgemeinheit). Der Gottesglaube kann nun drei Formen annehmen: die des Polytheismus, des Pantheismus oder des Anthropomorphismus, und die Lehre der heiligen Dreifaltigkeit vermag allein, diese drei scheinbar unvereinbaren Begriffe zu einer synthetischen Einheit zu verbinden. Die Anbetung des Gott-Menschen gewährt dem anthropomorphischen Triebe Befriedigung, welcher die Religion von der Philosophie trennt. Der sacramentale Begriff, welcher in der Lehre des «Fleisch gewordenen Wortes» liegt, ist wesentlich pantheistisch; während der Polytheismus, oder die Anerkennung der Mannigfaltigkeit in der Einheit, in der teleologischen Forschung von der Anklage des Götzendienstes befreit wird, wenn man den von S. Paulus (I, Cor cap. VIII) aufgestellten Grundsatz gelten lässt, dass, «es möge viele Götter und viele Herren geben, doch *(für uns)* nur ein Gott und ein Herr besteht» — d. h. dass alle untergeordneten Ursachen ihren Ursprung in der Einen grossen Ursache haben, welcher allein die höchste Anbetung gebührt.[1])

Wir haben uns nun mit diesem polytheistischen Elemente im Christenthume zu beschäftigen, und es mag ganz wohl gethan sein, hier gleich zweien Einwänden vorzubeugen, welche gegen das Vorhandensein irgend eines solchen Elementes erhoben werden können. Der erste ist ein religiöser Einwand, nämlich, dass die Anerkennung untergeordneter Gottheiten, selbst wenn solche vorhanden sind, dem Geiste des Christenthums widerspreche und ausdrücklich in der heiligen Schrift verboten ist, in so weit, als sie unsere Beziehungen zu dem höchsten Wesen zu trüben bezweckt. Es liegt viel Kraft in diesem Einwande. Die Gefahr war früher eine sehr grosse und ist noch nicht völlig geschwunden. Der Verkehr mit höheren Intelligenzen *kann* zur Sünde des Götzendienstes verleiten, wenn nicht gewisse Bedingungen eingehalten werden. Da ich nicht für Eingeweihte, sondern für gewöhnliche Christen-Menschen schreibe, kann ich eben so gut gleich sagen, dass man sich ihnen niemals nähern sollte, ausser durch das Sacrament des heiligen Abendmahles oder unter den von der Kirche, was die römischen Katholiken anbelangt, offiziell gutgeheissenen Bedingungen. Andererseits möge man mir erlauben, darauf hinzuweisen, dass die Frage eines polytheischen Elementes im Christenthume für jetzt nur von wissenschaftlichem Interesse ist. Wir sind noch nicht auf jener Entwicklungsstufe des Gottesbegriffes angelangt, auf welcher sie eine religiöse Bedeutung haben wird.

Der zweite Einwand ist der, dass die Existenz untergeordneter Gottheiten eine vollkommen willkürliche Behauptung ist. Man wird sagen: «Zugegeben, dass das physische Universum seinen Ursprung im Uebersinnlichen hat, warum sollten wir die unbekannte Ursache in Verschiedenem suchen?» Die Antwort darauf lautet: weil es die logische Folge von Analogien in der Entwicklung der Wesen fordert. Wir sind gezwungen, uns den höchsten Gott einerseits als ein rein geistiges Wesen, über alles Endliche erhaben, zu denken und andererseits als in einem bestimmten Verhältnisse zu dem erschaffenen Universum stehend. Nun umfasst die Schöpfung einen Zweck, Wunsch, Gedanken, eine Thätigkeit; und das sind Eigenschaften, welche Beschränkungen in sich schliessen und daher einem endlichen Wesen angehören. Und die unvollkommene und begrenzte Beschaffenheit dieser Schöpfung schliesst überdies den Gedanken aus, dass sie das unmittelbare Werk des Unendlichen und Vollkommenen sei. Die Lösung des Problems liegt in der christlichen Offenbarung des Fleisch gewordenen Wortes. Eine Offenbarung ist, wie ich bereits gesagt habe, die Enthüllung einer verborgenen Wahrheit und, dass diese Offenbarung eine Wahrheit ist, wird durch die Thatsache erwiesen, dass die Existenz des

[1]) Man kann gegen diese Deutung den Einwand erheben, dass S Paulus im Vers 4 sagt: «Wir wissen, dass ein Götze nichts ist»; aber es ist augenscheinlich, dass er dabei die Christen nicht im Sinne hat, da er im Kapitel X, Vers 20 sagt, dass die heidnischen Opfer «Teufeln» dargebracht werden und seine Neubekehrten dagegen warnt, *wissentlich* an solcher Speise theilzunehmen. Der hl. Chrysostomus, welcher den Brief I an die Corinther VIII 5 auslegt, sagt: «Denn es scheint, dass es *wirklich* mehrere Götter gibt» (siehe De Mirville «Des Esprits» vol. II. S. 322). —

Universums auf Grund keiner anderen verständlichen Hypothese erklärt werden kann. Untersuchen wir das nun.

Von Gottes Wesen an sich wissen wir und können wir nur Eines wissen, dass es erhabene geistige Liebe ist. Liebe ist die Kundgebung des eigenen Ichs an das, was nicht Ich ist. Wie wird demnach die Liebe des Vaters offenbar? In und durch den Sohn, welcher die Liebe des Vaters durch seine Erscheinung in der Zeit offenbart und dadurch erwidert, da sonst die Liebe Gottes nur sich selbst offenbar wäre. Der Sohn ist daher die Ursache des Universums, oder wie es der hl. Johannes ausspricht: «Alle Dinge sind von ihm gemacht und in ihm ist Leben», denn «die Wirkung ist die Enthüllung der Ursache in *der Zeit*».[1]) Wir können das Universum daher als eine Theophanie, oder Sichtbarmachung der göttlichen Liebe betrachten.

Es entsteht nun die Frage: «durch welchen Vorgang wird die Liebe das Ewigen in der Zeit offenbar?» «Das *Leben* des Wortes», sagt der hl. Johannes, «ist das *Licht* der Menschen.» Der Sohn wird daher in beschränkterem Sinne zur göttlichen Vernunft, oder zum Verbindungsgliede des Relativen mit dem Absoluten. Im kabbalistischen «Buch Zohar» ist dieser Grundsatz so formulirt: «Alles, was ist, hat seinen Ursprung in dem Ain Soph» (oder der göttlichen Weisheit). «Doch ist der Gedanke zuerst unentwickelt; er liegt in sich selbst eingehüllt. Wenn der Gedanke sich auszubreiten beginnt, gelangt er zur Stufe des *Spirit's*, nimmt dann den Namen *Intelligenz* (oder der Vernunft des Geschöpfes) an, und ist nicht mehr, wie früher, verborgen; der Gedanke hat sich veräusserlicht.»[2]) Es ist demnach durch die «Sephiroth» oder Intelligenzen, dass «Ain Soph» schliesslich in dem plastischen Prinzip des materiellen Universums hervortritt. Hier findet sich das polytheistische Element im Christenthum ein, denn der von der Schöpfung, als einer Erschaffung von Etwas aus Nichts, festgehaltene volksthümliche Begriff ist sinnlos und mit der Allgegenwart Gottes unvereinbar. Die Materie ist eine Form der Kraft, Kraft eine Form des Willens und Wille eine Form der Intelligenz.

Die Klasse der Sephiroth der Kabbala ist jedoch einem ernsten Einwande ausgesetzt. Sie zieht das Element der Täuschung

[1]) Siehe weiter unten.

[2]) Ist nach aussen zur objektiven Erscheinung geworden. Der Uebersetzer.

nicht in Betracht, welches die teophanische Lehre nothwendig in sich schliesst; denn das Universum ist nicht *wirklich*, weil es nicht *ewig* ist. Gott ist das einzig Wirkliche und das Universum ist ein Abglanz von ihm, so zu sagen, wie in einem Spiegel. Der Pantheismus nimmt den Abglanz für die Wesenheit und setzt sich der Beschuldigung des Atheismus aus. Ich ziehe daher in der Behandlung des Vorganges, durch welchen der Ewige in der Zeit offenbar wird, vor, der Dionysischen Stufenleiter beizupflichten, welche nicht nur den Vorzug hat, mit der christlichen Ueberlieferung, wie sie vermuthlich vom hl. Paulus selbst herrührt, in Uebereinstimmung zu sein, sondern allen erforderlichen Bedingungen entspricht. Dionysius der Areopagite, von dem man sagt, dass er vom hl. Paulus zum Bischofe von Athen geweiht worden sei, ist stets in der christlichen Kirche als eine hohe Autorität in Betreff der himmlischen Hierarchie[1]) betrachtet worden und auch Dante verweist in seinem Gesichte des Paradieses auf ihn als

. . . . . quel cero
Che, giuso in carne, piu addentro vide
L'Angelica natura e'l ministero.»[2])

(Il Paradiso Canto X. Vers 115.)

Es ist wahr, dass die Kritik der Neuzeit den Schriften, welche ihm einst direkt zugeschrieben wurden, einen späteren Zeitpunkt anweist, doch ist dies von geringer Bedeutung. Pseudo-Nachschriften war früher ein sehr gewöhnliches Verfahren, um die Ueberlieferung zu verkörpern, und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass der unbekannte Compilator den Stoff, der in seinem Besitz war, richtig behandelt hat.

In diesen Schriften finden wir gesammelt und zusammengezogen alle vorhandenen Ueberlieferungen in Betreff der himmlischen Hierarchie, und das so ausgearbeitete System ist nicht nur im Einklang mit der Meinung der Neuzeit, sondern läuft auch weder gegen die heilige Schrift, noch die christliche Anschauung über die Beziehungen zwischen Gott und dem Menschen. Nach dem Schema des hl. Dionysius gibt es neun Klassen himmlischer Wesen und in Dreiheiten gruppirt entsprechen sie den Brahminischen «Trimurti»

[1]) Dyonisius Areopagita: de hierarchia coelesti.

[2]) «. . . . . das Licht . . . jener Kerze, das drunten in dem Fleisch annoch, am tiefsten Amt und Natur der Engel eingesehen hat.» (Philaletes.)

oder Elementen in dem Entwicklungsvorgange, durch welchen das materielle Universum aus reinem Geiste entfaltet wurde.

Erste Dreiheit:	Zweite Dreiheit:
Seraphim (*Σέραφιμ*)	Herrschaften (*Κυριότητες*)
Cherubim (*Χέρουβιμ*)	Mächte (*Δυνάμεις*)
Throne (*Θρόνοι*).	Gewalten (*Ἐξουσίαι*).

Dritte Dreiheit:
Urkräfte (*Ἀρχαί*)
Erzengel (*Ἀρχάγγελοι*)
Engel (*Ἄγγελοι*).

Die Wesen der ersten Dreiheit können streng genommen nicht gesonderte Existenzen genannt werden, sondern vielmehr göttliche Kräfte oder Ausstrahlungen. Sie entsprechen den « Adi Buddha » der indischen Mystik und stellen die Gesammtsumme aller geistigen Vollkraft und Weisheit in dem Universum dar. Gerade so wie das Gehirn der Mittelpunkt ist, von welchem zahllose Fähigkeiten, physische, intellektuelle und ästhetische ausstrahlen, so sind die Seraphim und Cherubim, sowie in minderem Grade die Throne als ursprüngliche Kundgebungen der Gottheit nach aussen zu betrachten. Sie gehören der Region unbedingten Bewusstseins, oder der *Dauer,* im Gegensatze zur *Zeit,* an, denn die Zeit ist es, welche Täuschung bereitet. Was wir die Gegenwart nennen, ist nur eine mathematische Linie, welche den Theil von Fortdauer, den wir die Zukunft nennen, von jenem anderen Theile, den wir die Vergangenheit nennen, scheidet. Die wirkliche Person oder Sache ist für uns aus der Summe ihrer mannigfaltigen und wechselnden Zustände zusammengesetzt, *wie sie unser Bewusstsein durchzieht.* « Niemand könnte sagen, dass eine in's Meer versenkte Eisenstange in's Dasein trat, als sie die Luft verliess und aufhörte, vorhanden zu sein, als sie in's Wasser kam, und dass die Stange selbst nur aus jenem Querschnitte derselben bestehe, welcher in einem gegebenen Augenblicke mit der mathematischen Fläche zusammentreffe, welche die Atmosphäre und den Ozean trennt und gleichzeitig verbindet. » (Secret Doctrine Band I, S. 37). Ebenso ist die Empfindung der Wirklichkeit, welche wir aus dem Aufeinanderfolgen momentaner Blicke auf eine Person oder Sache ableiten, eine Täuschung, da sie, so zu sagen, nur ein Querschnitt der Wirklichkeit ist. Die Seraphim stellen also die göttliche Liebe in ihrem Vollbewusstsein dar, die Cherubim die unumschränkte göttliche Weisheit und die Throne die unbedingte göttliche Allmacht.[1]) Die letzten in dieser Reihe, die Throne, verbinden die erste Dreiheit mit der zweiten. Man muss dabei bedenken, dass wir hier mit Daseins-Arten zu thun haben, welche äusserst erhaben sind, und dass folglich, wenn wir sagen, die « Herrschaften » seien die erste *objektive* Offenbarung der *subjektiven* göttlichen Allmacht und insgesammt das männliche Prinzip des Kosmos, dies nicht mehr sagen will, als dass sie der Region der Bezüglichkeit angehören, d. h. dass sie *Existenzen* auf der höchsten Stufe des Bewusstseins oder reiner Geist sind. Die Mächte (*Δυνάμεις*) entsprechen dem indischen « Mula Prakriti, » welcher uranfängliche Substanz oder reine Kraft auf der Höhe des Geistes ist. Sie sind das noumenon aller Erscheinungen auf allen Gebieten relativen Bewusstseins und so zu sagen die Mutter, oder das weibliche Prinzip des Universums, welches die Frucht der mystischen Vereinigung zwischen Prakriti und *Purusha*, oder reinem, nicht differenzirtem Geiste ist. Die letzte Ordnung in der zweiten Dreiheit sind die Gewalten. Dies ist jedoch eine sehr mangelhafte Wiedergabe des Wortes « *Ἐξουσίαι,* » welches Objektivität bezeichnet. Sie sind die Einzigen dieser Gruppe, von welchen man in einem menschlichen Sinne sagen kann, dass sie als Objekte existiren, und sind zweierlei Gattung, die Gewalten des Lichtes und jene der Finsterniss. Die letzteren beabsichtige ich in einem folgenden Vortrage in Verbindung mit dem Ursprung des Uebels und dem Geheimnisse der achten Sphäre zu besprechen. Die Gewalten des Lichtes sind die Elohim (Götter) des ersten Kapitels der Genesis, welche in der ersten Person der Mehrzahl sprechen (Lasst uns den Menschen machen nach unserem Ebenbilde)[2]) und die sieben Geister (oder

[1]) Wir müssen uns hüten, um die Dionysischen Seraphim und Cherubim nicht mit den theophanischen « Engeln der Gegenwart » zu verwechseln, welche in den jüdischen Schriften häufig mit diesem Namen bezeichnet zu werden pflegen.

[2]) Es ist ein völliges Missverständniss, zu unterstellen, dass die Form der Mehrzahl irgend in Beziehung zur heiligen Dreifaltigkeit stehe. Eine der unglücklichen Folgen der Aufnahme des Lehrsatzes « Filioque » in das Nicänische Glaubensbekenntniss ohne die Autorität der Kirchenversammlung ist die Tendenz der Theologie des Westens gewesen, die Substanz der heiligen Dreifaltigkeit zu theilen. Der Gebrauch der Ausdrücke Schöpfer, Erlöser, Heiligmacher, um den Vater, Sohn und heiligen Geist im Besonderen zu bezeichnen, ist höchst irreleitend. Wenn « alle Dinge durch den Sohn gemacht sind » (hl. Johannes I. 3), warum

Ausathmungen) Gottes, welche in der Apokalypse erwähnt werden. Dieselben sind, in gewissem Sinne, die Schöpfer der Welt; das heisst, die Welt ging aus ihnen hervor, denn die Vorstellung der Erschaffung von Etwas aus Nichts, wie an ihr vom Volke festgehalten wird, ist, wie wir gesehen haben, sinnlos, wenn auch schon aus keinem anderen Grunde, als dass sie mit der Lehre der Allgegenwart Gottes nicht vereinbar ist. Jede der sieben Ausathmungen bezieht sich auf die siebenfältigen geheimen Naturkräfte, welche auf verschiedenen Höhen des Bewusstseins wirksam sind, und diese Geheimkräfte stehen wieder in Wechselbeziehung zu den, jedem menschlichen Wesen innewohnenden inneren Kräften, über deren Beschaffenheit jedoch die grosse Mehrheit der Menschen vollständig unwissend ist. Ich bin jedoch aus einleuchtenden Gründen verhindert, mich über diesen Gegenstand weiter auszulassen. Der Schöpfer der materiellen Welt war Jahve (oder Jehova), der Herr der Form. Und hier ist es nothwendig, einen so weit verbreiteten Irrthum richtig zu stellen, dass selbst die Idee, es sei ein Irrthum, viele Leute mit Erstaunen erfüllen wird. Man ist auf irgend eine Weise dazu gelangt, es für ausgemacht zu halten, dass Jehova die erste Person in der heiligen Dreifaltigkeit sei, und doch ist für eine solche Annahme vom Anfang bis zum Ende der heiligen Schrift auch nicht der leiseste Schatten vorhanden. Der hl. Johannes erklärt ausdrücklich, dass alle Dinge durch das **Wort** gemacht wurden. Unser Herr sagte den Juden: «Euer Vater Abraham freute sich, *meine* Zeit zu sehen und war froh» (Johannes VIII, 56). Alles weist auf die Thatsache hin, dass Gott sich stets, ob als Schöpfer, Erlöser oder Heiligmacher, in, mit und durch das Wort offenbart; auch ist es nicht möglich, sich einen anderen Weg zu denken, auf welchem der Ewige sich in der Zeit kundgeben könnte. Der offenbarte Logos wird von den Indern «Iswara» (der Herr) oder das höchste Bewusstsein in der Natur genannt und ist eine von geoffenbarten lebenden Geistern zusammengesietzte Einheit plus ihrem göttlichen *Abglanze* auf der Ebene der Täuschung.

sollte der Vater als der Schöpfer angesehen werden? Und wenn andererseits der heilige Geist der Herr und Spender des Lebens ist, so ist das Leben, welches *in* dem Sohne ist (hl. Johannes I. 4) vom heiligen Geiste abgeleitet, der ewig aus dem Vater hervorgeht; es wäre daher die Bezeichnung «Quelle der Gottheit» für den Vater viel richtiger, als «Schöpfer».

So kommt es, dass die Gewalten des Lichtes (Maha Buddhi), obgleich in ihrer Wesenheit Eines, wie der geoffenbarte Logos, in der Zeit als sieben wiederstrahlen, welche vom Logos ausströmen und in ihn zurückkehren, jede in der Fülle ihrer Zeit. Jahve ist von diesen sieben der Herr der Form. Die anderen sechs stehen der Entwicklung von Wesen vor, welche in der sogenannten Region der «Arupa loka» oder der formlosen existiren. Ueber diesen Punkt kann weitere Mittheilung nicht gemacht werden, da er den höheren Geheimnissen angehört und nur in Worte übertragen werden kann, welche, wie der hl. Paulus (als Eingeweihter sprechend) sagt, «zu äussern nicht erlaubt ist».

Wie Gott durch das Wort alle Dinge erschuf, so erschuf das Wort durch Jahve *das Universum der Form* und offenbarte sich selbst als Mensch dem Menschen. In dem Buche Genesis wird ein deutlicher Unterschied zwischen dem Werke Jahve's und jenem der vereinigten Elohim gemacht. Und beide werden von El-Yon, dem Obersten, Höchsten unterschieden. Wir lesen (Deut. XXXII), dass, als der Höchste die Menschenkinder absonderte, der *Herr* (Jahve) Israel *als seinen Antheil nahm*, da Jakob das *Loos* seines Erbtheils war. Der theophanische Engel des Herrn war Michael, dessen Name «Wer ist wie Gott» bedeutet, und er war die jüdische nationale Gottheit oder der *Fürst* von Israel. Und hier berühren wir den Rand eines grossen Geheimnisses. Obgleich unser Herr Jesus Christus nicht die Natur der Engel beanspruchte, «wohnte in ihm die ganze Fülle der Gottheit». Demnach «war er weit über die Urkräfte und Gewalten erhoben». Kraft dieser Fülle offenbart er durch sie. Wir können ihn daher als den, unter der jüdischen Verkündigung, jene wirkende Kraft Entfaltenden betrachten, welche durch diese himmlischen Ordnungen dargestellt ist. Der hl. Paulus lehrt deutlich (Gal. III. 19), dass das Gesetz seinen Ursprung von Engeln hat, und Clement von Alexandrien sagt: «Früher war das Wort ein Engel, aber .... das Wort ist in *Erscheinung getreten* und jener mystische Engel wurde *geboren* — oder hat die *Natur der Menschen*[1]) angenommen.

Natürlich versteht er unter dem Ausdrucke «Engel» den theophanischen Abglanz, und dies führt uns zur dritten Gruppe —

[1]) Paed. Buch I, cap. 7. Siehe auch Justin der Märtyrer, Apol. 6 und 63 und Tryph. Dial. 34, 56, 60 und 93.

den Urkräften, Erzengeln und Engeln. Obschon der Ausdruck «Engel» richtiger der niedersten Ordnung der himmlischen Hierarchie, den dienenden Geistern und Beschützern der Individuen, zukommt, kann er und wird thatsächlich gebraucht, um alle die geistigen Wesen der dritten Dreiheit zu bezeichnen, denn sie sind wirkliche Existenzen mit Intelligenz und freiem Willen. Sie sind weder reiner, nicht differenzirter Geist, noch ist ihr Bewusstsein, es mag noch so erhaben sein, unumschränkt oder von der Zeit unbeeinflusst. Die Urkräfte, wenn auch in ihrer Vereinigung allwissend, sind nicht allmächtig. Ihre Willenskraft ist unwiderstehlich, doch ist, wie wir bei der Besprechung der Urkräfte der Finsterniss sehen werden, unwiderstehlicher Wille plus Allwissenheit, nicht dasselbe, wie Allmacht. Die Erzengel sind nicht allwissend, obschon ihr Wissen über alle menschliche Vorstellung hinausgeht und die Nationen der Welt von ihrer Weisheit geleitet werden, jede in ihrer bestimmten Ordnung ihre Rolle in der physischen, intellektuellen und geistigen Entwicklung des Menschengeschlechtes durchführend. Doch haben sie nie die Längen, Tiefen und Höhen der Kundgebungen göttlicher Liebe ergründet, und sie verschleiern vor dem Geheimnisse der Menschwerdung ihr Angesicht und rufen: «heilig, heilig, heilig». Die Engel sind nicht allgegenwärtig, denn, obgleich sie den beschränkenden Bedingungen des Raumes[1]) nicht unterworfen sind, ist ihr Wirkungskreis diese Welt und ihr Amt ist, dem individuellen Menschen die göttliche Liebe zu vermitteln, welche die ganze Schöpfung umfasst.

Man wird bemerken, dass die Funktionen der dritten Dreiheit im Vergleiche zur ersten in der Reihenfolge der Hoheit die umgekehrten sind. Die höchste göttliche Eigenschaft, die Liebe, ist durch die höchste Ordnung, die Seraphim, ausgedrückt; die Cherubim, oder göttliche Weisheit folgen zunächst und die Throne oder die Oberherrlichkeit kommen zuletzt; während in der dritten Dreiheit die Engel «oder Diener der Liebe» die niedersten, die Diener der Weisheit höher und die Diener des Willens die höchsten sind. Der Grund dafür ist der, dass sie *existirende* Wesen sind.

Gott ist, wie wir gesagt haben, die einzige Wirklichkeit und der Kosmos ist sein Abglanz. Verstehen Sie mich jedoch recht.

[1]) Darum ihre symbolischen Schwingen.

Wirklichkeit ist das, was *ist*. Das menschliche Unterscheidungszeichen für Wirklichkeit ist jedoch die Objektivität und die Dinge sind den Zuständen unseres Bewusstseins gemäss subjektive oder objektive. Die höchsten Wahrheiten haben für Jene, welche sie als etwas Wirkliches betrachten können, ein objektives Dasein; die gröbsten materiellen Formen haben für den kein Dasein, der sie nicht wahrnehmen kann. Uns ist das Wirkliche das, was wir uns *verwirklichen*[1]) (als für uns bestehend wahrnehmen) können oder das objektive Dasein und demgemäss ist die dritte Dreiheit in dem Sinne wirklich, dass sie objektiv bestehend ist und nur unwirklich in dem Sinne, welchen sie mit der ganzen Schöpfung von Wesen theilt, nämlich nicht Gott, sondern sein Abglanz in der *Maya* oder dem Mittel der Täuschung.

Ich werde nun die Funktionen der dritten Dreiheit so kurz als möglich besprechen. Die Urkräfte können als die Engel der Umlaufszeiten bezeichnet werden. Es ist sehr schwer, einen klaren Begriff von der Art ihrer Wirksamkeit zu geben, doch der Versuch muss gemacht werden. Jedes Zeitalter hat, so zu sagen, seine eigene Meinung oder seinen *Zeitgeist*. Es ist nun ein Gemeinplatz, dass die Meinungen die Welt regieren. Aber es ist nicht allgemein bekannt, dass sie ihre Macht von der geistigen Kraft ableiten, welche hinter ihnen liegt und die Welt zu ihrer Annahme vorbereitet. War Luther die Ursache der Reformation? In gewissem Sinne war er es unzweifelhaft. Wäre Luther aber im zehnten Jahrhundert geboren worden, würde er als unbekannter Mönch gelebt haben und gestorben sein. Andererseits hätte das sechzehnte Jahrhundert nicht ohne eine grosse religiöse Erschütterung vorübergehen können. Die Menschen verursachen den Zeitgeist nicht, sie wirken zu demselben mit. Alle grossen Bewegungen in der äusserlichen Welt sind Folgen von in der geistigen Region ausgefochtenen und gewonnenen Schlachten. Ein Kampf, an dem unzählige Heerschaaren betheiligt gewesen sind, findet seinen schliesslichen Ausdruck in einem halben Dutzend menschlicher Organismen, welche von den Siegern überschattet, zu Leitern einer neuen Bewegung werden. Dies werde ich sogleich in Verbindung mit den Erzengeln besprechen. Zu der Ordnung der Urkräfte gehört das geheimnissvolle, Satan genannte Wesen, welches mit dem Teufel zu verwechseln

[1]) «real is that, which we can realize».

ein Irrthum ist. Der Ursprung dieser Verwechslung kann auf die Streitfrage zurückgeführt werden, ob der Teufel eine Persönlichkeit ist oder nicht. Streng genommen hat der Teufel kein Dasein in dem Sinne, dass die Kälte kein Dasein hat. Sie ist die Abwesenheit von Hitze. Aber sich zu weigern, den Teufel in der Theologie in Anschlag zu bringen, ist ebenso unvernünftig, als im Winter nicht einheizen zu wollen, weil die Wissenschaft lehrt, dass es kein solches Ding wie Kälte gebe. Satan aber, oder die *Kundgebung* des Teufels, ist eine Persönlichkeit und der widerrechtliche König dieses Planeten. Doch ist er nicht, wie es Milton lehrte und allgemein angenommen wird, ein gefallener Erzengel, wie Belzebub, Mammon etc. Es wird uns vom Apostel Judas Thaddäus (katholischer Brief Vers 9) ausdrücklich gesagt, dass der Erzengel Michael seine höhere Würde dadurch anerkannte, dass er nicht gegen ihn eine lästerliche Anschuldigung vorzubringen wagte.

Die Erzengel werden allgemein als «Engel der Volksstämme» bezeichnet. Dies gibt uns jedoch nur einen sehr unvollständigen Begriff von den dieser himmlischen Ordnung übertragenen Funktionen, welche nicht immer Rassen-Beschränkungen unterworfen sind. In den «kanonisch» genannten Schriften sind nur zwei mit Namen angeführt, — Michael und Gabriel (welch' Letzterer der theophanischen Klasse angehört), aber in dem Buche Enoch, welches in der abyssinischen Kirche als kanonisch anerkannt ist, finden wir die Namen mehrerer Anderer, wie Phanuel, Surakiel und Raguel, und diese sind keine Engel der Rassen, sondern von Abtheilungen menschlicher Thätigkeit bei allen Volksstämmen. So leitet Phanuel die Busse und die Hoffnung Jener, welche das ewige Leben erhalten wollen und Surakiel Jene, welche das Moralgesetz übertreten. Dies ist wunderbar und enthält einen Wink über die Weise, in welcher Gott «die unbändigen Begierden und Triebe sündiger Menschen in Ordnung bringt», indem er eine geistige Hierarchie mit angemessenen Verhältnissen der Aufsicht und Unterordung einsetzt, deren Amt es ist, die Misstöne der Welt in Harmonie aufzulösen, und die in ihrer Gesammtheit das ausmacht, was die göttliche Vorsehung[1]) genannt wird.

[1]) Es ist zu hoffen, dass die Kirche von England in einer künftigen Zeit den Weg finden wird, das lange verlorene und kürzlich entdeckte Buch Enoch wieder in ihre kanonischen Schriften aufzunehmen. Es ist sehr werthvoll, da es

Die Erzengel sind die Dhyan Chohans der orientalischen Religions-Systeme und sind von zweierlei Arten, die aufsteigenden und die niedersteigenden. Die ersteren sind vorgeschrittene Wesen der vorhergegangenen grossen Cyklen, welche sich *über* die höchste Grenze hinaus vervollkommnet haben, die mit irgend einem gegebenen Zustande planetarischen Lebens — z. B. unseres eigenen — noch verträglich ist, und in den Zustand der Dhyan Chohans übergehen. Es gibt deren andere, welche aus dem unendlichen Schoosse der Prakriti, oder des Mutterprinzipes der Natur heraus entwickelt, den äussersten Grenzen des Daseins zustreben. Mit dieser Unterscheidung haben wir uns jedoch jetzt nicht zu beschäftigen, wohl aber mit einer anderen: mit ihrer Theilung in gute und böse Engel, zwischen welchen ein unaufhörlicher Kampf wüthet.

Ich habe gesagt, dass alle grossen Bewegungen in der äusserlichen Welt ihren Ursprung in der geistigen Welt haben, und dass der Streit der Meinungen, welcher die Uebergangszeit von einer historischen Epoche zu einer anderen bezeichnet, so zu sagen das Nachbild einer in der geistigen Region bereits ausgefochtenen und gewonnenen Schlacht sei. Wir sind gerade in eine solche Uebergangszeit eingetreten. Der Leser mag die folgenden Thatsachen für das nehmen, was er glaubt, dass sie werth sind. Das Jahr 1879 bezeichnete den Schluss einer Epoche im intellektuellen Leben Europas und Amerikas. In diesem Jahre errangen die Heerschaaren des Lichtes unter dem Erzengel St. Michael einen entscheidenden Sieg über die Heerschaaren der Finsterniss, von Belzebub und Mammon[1]) geführt, in einer Reihe von Schlachten, welche sich über einen Zeitraum von 30 bis 40 Jahren erstreckten.

Um die Mitte des Jahrhunderts herum erreichte die fünfte Wurzel-Rasse den Punkt, welcher den Occultisten als jener der

Materialien zu einer Theorie vom Universum liefert, welche mit dem Gedanken der Neuzeit übereinstimmen wird. Die Thatsache, dass es nicht vom Patriarchen Enoch geschrieben wurde, wie allgemein bis zur Zeit des Origines unterstellt worden ist, ist kein Grund für dessen Ausschliessung, ebensowenig als die der Episteln an die Hebräer, oder des Buches Daniel, auf die Gründe zweifelhafter Aechtheit.

[1]) Belzebub ist der Gott der Fliegen genannt worden; der Krankheitskeime würde richtiger sein. Das Leben dieser mikroskopischen Geschöpfe, welche die Ursache zymotischer Krankheit sind, und in der That alle Formen pflanzlichen und

physischen Verstandeskraft oder der niedrigste im Entwicklungs-Cyklus bekannt ist. Ihr Fortschritt nach Oben muss, wenn er seinen cyklischen Weg einhalten soll, in der Richtung nach *geistiger* Verstandeskraft erfolgen Es ist sehr schwierig, dem gewöhnlichen Leser den Sinn dieser Ausdrücke beizubringen, welche, wie wir zugeben müssen, recht ungeschickt sind. Physische Verstandeskraft kann jedoch als der Hang dazu geschildert werden, Alles, was nicht nach menschlichem Maassstabe erklärt und gemessen werden kann, für nicht in der Wirklichkeit vorhanden zu betrachten. Es ist eine Zeit der Schranken und Grenzen, der mechanischen Autorität in der Religion, der Atomlehre in der Wissenschaft und der Absonderung in der Politik. Geistige Verstandeskraft ist all das, was die physische nicht ist: — Gedankenfreiheit in der Religion, Pneumatologie (wenn ich ein Wort machen darf) in der Wissenschaft und Sozialismus in der Politik.

Wir sind, wie ich gesagt habe, in diese Periode gerade jetzt eingetreten. Die Schlacht in der geistigen Region ist ausgefochten und gewonnen worden, doch müssen einige Jahre vergehen, bevor ihre Wirkungen in der Welt sich deutlich zu zeigen beginnen. Doch sind zu rechter Zeit zwei Männer geboren worden und ein dritter wird in Bälde erscheinen. John Worrell Keely in Amerika und Tolstoi in Russland sind die Pioniere der dämmernden Aera, und Beide werden das Schicksal von ein Jahrhundert zu früh geborenen Menschen theilen, nämlich üble Nachrede, Verfolgung und Misserfolge. Doch «wer Ohren hat zu hören, der höre» die Trompeten der Erzengel, welche ihren ruhmreichen Sieg über den Fürsten dieser Welt verkünden, dessen zweites Gericht (oder Krise) gekommen ist. Noch ein Dritter und er wird gestürzt und auf tausend Jahre gebunden sein.

Wir gelangen nun zu jenen Wesen, welche eigentlich Engel oder dienende Geister genannt werden. Dies Wort: «dienende»

thierischen Schmarotzerlebens werden durch Einflüsse des Mondes veranlasst und stehen daher unter der Gewalt des Herrn der achten Sphäre. Dies ist Jenen, welche höhere Arten böser Magie oder Zauberei treiben, wohlbekannt. Mammon, dessen Name von dem syrischen Worte für Reichthum abgeleitet wird, ist einer der «Leiter der Finsterniss dieser Welt» (Eph. VI 12). Er ist der Gott der «Hindernisse» und steht allen jenen schlechten Einflüssen vor, die von der Unwissenheit, dem Vorurtheile und der Furcht erzeugt werden. Aus diesem Grunde nimmt man an, dass er in besonderem Zusammenhange mit materiellem Reichthum stehe, welcher einen falschen Maassstab für Werth und Würde abgibt.

hat Anlass zu einiger Begriffs-Verwirrung gegeben. Es ist der **Gedanke aufgekommen, dass alle Engel** *unsere* Helfer oder Diener **sind; doch das ist ein Irrthum.** Selbst die als Schutzgeister von **Individuen bestellten Engel dienen Gott** *für* uns. Sie werden im Originale «*λειτουργικὰ πνεύματα*» genannt und das Beiwort schliesst Göttlichen Dienst[1]) in sich. Unsere beglaubigte Uebersetzung ist auch für einen anderen Irrthum verantwortlich, nämlich dafür, dass die Engel reiner Geist und demnach von einer feurigen Substanz sind. Die Engel sind nicht reiner Geist, sie sind Geist plus Seele, und nur eine Klasse kann streng genommen feurig genannt werden. Dies Alles entspringt einer falschen Uebersetzung des Psalms CIV, 4. Die richtige Wiedergabe lautet: «Er, der die Winde zu seinen Boten und Feuerflammen zu seinen Dienern macht». Der Autor der Epistel an die Hebräer hat die LXX. Lesart geschickt benutzt, um deren Text in seinen Dienst zu zwängen. Man kann ihn nicht der Unredlichkeit zeihen, da das Wort *πνεῦμα* ebenso Wind als Geist bedeutet und *ἄγγελος* dasselbe wie Bote ist.

Die Engel sind daher doppelter Natur, wie alle erschaffenen Wesen mit Ausnahme des Menschen, da sie Geist und Seele sind. Alle Geschöpfe unter dem Menschen, sowohl die Thiere auf dem materiellen Gebiete, als jene Wesen, welche wir unkörperlich nennen, weil die Materie, aus welcher ihre Körper bestehen, wegen deren Feinheit unseren Sinnen nicht wahrnehmbar ist (und welche als «Elementargeister» bekannt sind), sind Seele und Körper.[2]) Der Mensch allein ist eine Dreieinheit, nach dem Ebenbilde Gottes. Es ist oft als Tadel gegen die nicht gefallenen Engel angeführt worden, dass sie willenlos seien, doch ist dies eigentlich nicht richtig. Man muss dessen eingedenk bleiben, dass sie, als Vertreter der göttlichen Liebe für das Individuum, welche die ganze Schöpfung umfasst, geistig automatisch sind und nicht anders sein können, ohne ihre Reinheit zu verlieren. Dieser Gefahr sind sie

[1]) Das Wort «Liturgie», oder der Dienst des Altares, ist aus derselben Quelle abgeleitet. Im Griechischen ist *λειτουργεῖν*: Messe lesen.

[2]) Die Elementargeister werden öfters «Natur-Geister» genannt; der Ausdruck «Geist» wird häufig oberflächlich gebraucht, um körperlose Intelligenzen zu bezeichnen. Streng genommen sind sie überhaupt keine *Geister*, da sie keine moralische Verantwortlichkeit, sondern nur Willen und eine sehr automatische Art von Intelligenz haben. Die Engel sind die wirklichen Natur-Geister.

jedoch in Wirklichkeit auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung ausgesetzt, und wenn dieser Augenblick eintritt, wird sich ihre latente Willenskraft in einer Richtung behaupten, welche nicht genannt werden kann, da die Kenntnisse dieser Art den höheren Geheimnissen angehören.

Wir haben nun in Betracht zu ziehen, in wie weit der Verkehr mit der Engel-Schaar, oder der *christliche Polytheismus,* erlaubt ist; — mit anderen Worten: Können wir zu ihnen beten, ohne in die Sünde des Götzendienstes zu verfallen?

Wir können das Gebet als eine Form geistiger Thätigkeit betrachten, welche einen intellektuellen Werth hat, und die in Worten des Willens zum Ausdruck gelangen kann, da die Willensmacht eine Form der Lebenskraft ist, einen mechanischen Werth hat und in den Grenzen der Bewegung zum Ausdruck gebracht werden kann. Nun ist der Unterschied der Wirkungen, welche von einer gegebenen Menge von Thätigkeit auf den physischen und intellektuellen Gebieten hervorgebracht werden, ein augenscheinlicher, wenn wir den Werth der Tagesarbeit eines Maurer-Handlangers mit dem eines Mannes der Wissenschaft vergleichen. In gleicher Weise wissen Jene, welche mit den Gesetzen psychischer Dynamik vertraut sind, dass die durch einen bestimmten Kraft-Aufwand auf intellektuellem Gebiete zu Stande gebrachte Leistung weitaus minderwerthiger ist, als jene auf geistigem Gebiete. Der Satz: «*Arbeit ist Gebet*» enthält eine tiefe Wahrheit. Wenn daher das Gebet Arbeit auf geistigem Felde ist, wer kann dann sagen, welche Folgen aus dem Verkehre mit jenen unsichtbaren Intelligenzen hervorgehen können, die nach der Anordnung der göttlichen Vorsehung in direkter Verbindung mit den verborgenen Naturkräften stehen und die ihnen anvertraute Befähigung in Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen handhaben? Wenn es wahr ist, dass unzählige Schaaren von Engel-Wesen die Befehle des Allmächtigen als verantwortliche Geschäftsträger ausführen und die Angelegenheiten dieser oder anderer Welten führen, verschwindet die grosse Schwierigkeit, das Gebet mit dem herrschenden Gesetze in Einklang zu bringen. Denn das Gesetz ist nach der Theorie des Universums, welche wir erwogen haben, nicht das Ergebniss blinder, unerbittlicher Kraft, sondern kosmischer *Gedankenbildung.* Das Gebet kann daher als Uebertragung geistiger Energie in **Willenskraft betrachtet werden und ist ein Theil des Triebwerkes, welches das Universum so zu sagen lenkt.**

Vielleicht ist keine Art von Gebet mehr Gegenstand des Spottes gewesen, als die Gebete um Regen oder gut Wetter. Doch wer ist Gegenstand dieses Spottes? — Kinder, welche beten, es möge an einem Feiertage nicht regnen? «Nein!», so donnern unsere wissenschaftlichen Meteorologen, «aber die Geistlichkeit der Kirche von England mit dem Erzbischofe von Canterbury an ihrer Spitze, welche weiss, oder wissen sollte, dass der Zustand der Atmosphäre durch Gesetze geregelt wird, welche in keiner möglichen Verbindung mit den Wünschen irgend eines Individuums oder einer Reihe von Individuen stehen.» Verhält es sich aber wirklich so? Wir wissen sehr wenig mehr von den Gesetzen, welche die atmosphärischen Zustände regeln, als die Thatsache, dass Trockenheit und Feuchtigkeit der Luft durch Veränderungen in der lokalen Temperatur verursacht werden, welche wieder zum grossen Theile vom Erd-Magnetismus abhängig sind. Doch was ist Magnetismus? Eine Art innerer Kraft. Aber Willenskraft ist gleichfalls eine Art innerer Kraft. Sind unsere Männer der Wissenschaft dazu gerüstet, den Mangel an irgend einem, den Beiden gemeinsamen Werth bestimmt zu verfechten, wie er zwischen dem Magnetismus und anderen Formen innerer Kraft — der Hitze, Elektrizität etc. zu bestehen zugegeben wird? Ist es so ganz unwissenschaftlich, zu glauben, dass der Wunsch einer ganzen Gemeinde, auf diesen besonderen Gegenstand vereinigt, möglicher Weise Kräfte auslösen könne, welche nicht ohne Einflüsse auf den Erdmagnetismus — sagen wir durch ein Zusammentreffen von Schwingungen[1]) — sein mögen? Wir sind natürlich bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntniss, oder vielmehr Unkenntniss, der Naturgesetze nicht berechtigt, etwas mehr vorauszusetzen, als die blosse Möglichkeit, dass dies der Fall sein könne, doch kann bei dem Mangel an irgend einem Beweise für das Gegentheil die Beschuldigung des Aberglaubens nicht aufrecht erhalten werden.

---

[1]) Wenn Keely's «Motor» jemals zur ausgeführten Thatsache werden sollte, wer kann dann sagen, welche wunderbaren Ergebnisse nicht in der Zukunft aus der Nutzanwendung des Gesetzes der zusammentreffenden Schwingungen hervorgehen werden?

Da nun das Gebet die Auslösung einer geistigen inneren Kraft ist, wird es zur Frage von nicht nur theologischem, sondern auch wissenschaftlichem Interesse, an wen es gerichtet werden sollte. Vergessen wir in erster Linie nicht, dass der christliche Polytheismus, oder die Anerkennung jener «vielen Götter und vielen Herren» und der Verkekr mit ihnen, die, wie wir selbst, leben, sich bewegen und ihr Wesen in der grossen unbedingten Ursache haben, in so lange *kein* Götzendienst ist, als wir an den in den Glaubensbekenntnissen eingeschlossenen Wahrheiten festhalten. Er ist im Gegentheile, so paradox es auch lauten mag, in Wirklichkeit ein Schutzmittel gegen diese Sünde; denn was ist Götzendienst, als einem Anderen jene höchste Anbetung zollen, welche einzig und allein der *heiligen* und *ungetheilten Dreifaltigkeit* gebührt. Es ist sogar von mehreren Kirchenversammlungen für gegen die Regel verstossend erklärt worden, unsere Gebete *an* Christus, statt *an* den Vater *durch* den heiligen Geist *mittelst* Christus zu richten. Dies erscheint den Christen der Neuzeit sehr seltsam, welche grösstentheils gewohnt sind, ihre ganze Andacht, je nach ihrer Frömmigkeit auf die Person unseres Heilandes zu concentriren. Von manchen guten Leuten, welche mit Unwillen die Ketzerei des Sabellius in Worten verwerfen würden, kann nicht geleugnet werden, dass sie in ihrer Angst, der arianischen Scylla auszuweichen, einen Hang in der Richtung der Sabelli'schen Charybdis[1]) an den Tag legen. Sei dies, wie es wolle, die Verehrung der Engel ist das altherkömmliche Gegengift gegen die Vermenschlichungslehre, welche nicht nur eine unnatürliche und entwürdigende Vorstellung vom höchsten Wesen, sondern völlig unvereinbar mit dem rechten Glauben an die heilige Dreifaltigkeit ist. Denn die allerhöchste Vorstellung, welche wir uns in unserem *Verstande* von einer grossen ersten Ursache machen können, bleibt unermesslich gegen die wirkliche Hoheit selbst eines Erzengels zurück, und einem solchen Wesen göttliche Ehre zu erweisen, heisst Gott dessen berauben, was ihm gebührt. Ist uns demnach der Zugang zu Gott dem Vater versagt, weil unsere Verstandesfähigkeiten sich nicht zur Vorstellung von ihm erheben können? Tausendmal nein! Durch Christus, welcher das vollkommene Ebenbild des Vaters ist, haben wir diesen Zugang im Sakramente seines Fleisches und Blutes. Je vollkommener unser menschliches Leben dem göttlichen Leben ähnlich wird, desto klarer wird der Vater nicht *uns*, sondern *in* uns geoffenbart werden. Nicht der Verstand, sondern die Liebe offenbart den Vater, und in der kindlichen Liebe und Unterwerfung des vollkommenen Sohnes ist die Offenbarung eine volle und vollständige. Das Amt seines Gesetzes ist den Engeln übertragen, das Amt seiner Liebe, welche er selbst ist, seinem gelobten Sohne. Doch wenn die Engel Diener des göttlichen Gesetzes sind, sind wir sicherlich gerechtfertigt, ihnen jene untergeordnete Ehrerbietung zu erweisen, welche die katholische Kirche stets für sie nach Grundsätzen gefordert hat, die ihren einfachen Ursprung in den Beziehungen eines Wesens zu einem anderen haben. Und wenn, wie wir gesehen haben, das Gebet die Auslösung innerer geistiger Kraft ist, muss dasselbe schliesslich auf das rechtgläubige «Ora pro nobis» zurückführen. Da nämlich die Wirksamkeiten geistiger, durch Gebet beeinflusster Wesen gleichfalls auf geistigem Felde erfolgen, fallen sie unter das gleiche Begriffsfach. Selbstverständlich sind dabei Gefahren zu meiden. Das Streben nach Wahrheit ist immer von Gefahr begleitet. Aber wenn wir unsere Füsse fest auf den Felsen des Glaubens stellen, ist kein Grund zur Besorgniss vorhanden, es sei denn, dass die Betrachtung der himmlischen Seligkeiten, welche durch den Dienst der Engelschaaren geoffenbart werden, unser geistiges Gesicht so blendet, dass wir vergessen, dass ihre erhabene Thätigkeit ihre Quelle im Herrn und Spender des Lebens hat, welchem mit dem Vater, dem Urquell der Gottheit, und dem Sohne — seinem sprechend ähnlichen Ebenbilde — in der *einen heiligen* und *ungetheilten Dreifaltigkeit* einzig und allein die höchste Anbetung jeden Geschöpfes gebührt.

[1]) In der römischen Kirchengemeinschaft ist dieser Hang ein sehr ausgesprochener. Es werden Andachten angeregt, wie der Kultus des «heiligen Herzens», welche ein rechtgläubiger Christ des dritten Jahrhunderts als sehr verdächtig angeschaut haben würde.

Der fünfte Vortrag.

Meine Aufgabe ist am heutigen Tage eine schwierige. Die Wahrheiten, welche ich mitzutheilen versuchen werde, sind Bruchstücke einer Erkenntniss, die einige der allertiefsten Geheimnisse betrifft und deren volles Verständniss die Entwicklung von in der Mehrheit menschlicher Wesen ganz latenten Fähigkeiten erheischt, die im Westen, selbst bei Eingeweihten, nur sehr schwach entwickelt sind. Es wird meine Pflicht sein, nach meinem besten Vermögen gewisse Thatsachen zu erklären, welche mit dem Geheimnisse in Verbindung stehen, welches als das der achten Sphäre bekannt und der Schlüssel zum Problem des Uebels im Universum ist. Es ist ein siebenfaches und jedes seiner Untergeheimnisse steht in wechselseitiger Beziehung zu dem siebenfältigen Geheimnisse des Lebens, auf ihren sieben Höhen des Bewusstseins. Nun weiss ich sehr wohl, dass viele Occultisten sagen, der Gegenstand sollte überhaupt nicht zur Oeffentlichkeit gebracht werden und sich selbst der Erwähnung seines Namens entgegensetzen; und einige derselben haben versucht, meinen guten Freund Herrn — — zu beunruhigen, welcher mich gewarnt hat, darin vorsichtig zu sein, wen ich zu diesen Vorträgen zulasse. Ich bin es mir selbst schuldig, solchen Persönlichkeiten zu erwidern, dass ich keinen Eid breche und kein mir geschenktes Vertrauen missbrauche. Diese Vorträge sind in den öffentlichen Blättern angekündigt worden und Alle, welche denselben beiwohnen wollen, sind willkommen. Ich bedauere, anderer Meinung darüber sein zu müssen, als viele Persönlichkeiten, welchen ich die höchste Ehrerbietung zolle, ob die Zeilen reif sind, oder nicht, um diese Sachen zu erwähnen. Sie sind — vorsichtig und unvorsichtig — besprochen worden und sind allen Jenen vertraut, welche sich für die theosophische Bewegung interessirten. Was noch mehr ist, es ist über sie nachgedacht worden, und ich bin nach meiner eigenen Meinung überzeugt, dass unter diesen Umständen die Politik gänzlichen Schweigens wie es bisher beobachtet wurde, *weniger* klug ist, als behutsames Sprechen. Wenn wir in Betracht ziehen, dass bereits eine ungeheuere Menge von Wissen veröffentlicht worden ist, welches, wenn auch allem Anscheine nach an seiner Quelle erstarrt, im kommenden Jahrhunderte unvermeidlich aufthauen muss, so gebe ich es gehorsamst anheim, ob es weiser ist, Abzugsgräben anzulegen, als sich der Gefahr einer verheerenden Fluth auszusetzen. Der Erste aber, welcher (wenn auch unbewusst) die Geheimnisse der Welt zugänglich machte, war Herr Sinnett, der Verfasser vom «esoterischen Buddhismus», einem Buche, welches grosses Aufsehen machte, als es herauskam, aber nichts Neues enthält, was wahr ist und nichts Wahres, was neu ist. Da er der Erste war, welcher die Mittheilung veröffentlichte, dass es eine «achte Sphäre» gibt und ein damit zusammenhängendes Geheimniss, von dem er nichts wusste, wird es ebenso zuträglich sein, zu sagen, dass diese beiden Angaben wahr sind. Wenn er jedoch zu der Aussage übergeht, dass die achte Sphäre der Mond ist, bringt er eine jener Halb-Wahrheiten zur Sprache, welche mehr irreführen als Unwahrheiten. Es wäre ebenso richtig, als Erklärung des Menschen den Inbegriff der chemischen Bestandtheile einer sich zersetzenden Leiche anzugeben.

Das Geheimniss ist thatsächlich das des Todes; es ist siebenfach[1]) und jedes der sieben Geheimnisse steht in Wechselbeziehung zu dem siebenfältigen Geheimnisse des Lebens auf den sieben Höhen des Bewusstseins.

Die Leser des «esoterischen Buddhismus» werden sich erinnern, dass darin gesagt wird, der Mensch entwickle sich auf sieben Planeten, von welchen drei (mit Einschluss der Erde) sichtbar und die anderen vier aus einer zu verdünnten Materie zusammengesetzt sind, um sichtbar zu sein. Ebenso, dass es einen achten Planeten gibt — den Mond — in welchem «sich die Materie noch

[1]) Der Mond könnte vielleicht im Zusammenhange mit einem derselben, vom Gesichtspunkte occulter Chemie aus, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, die achte Sphäre genannt werden. Selbstverständlich erkennt kein Occultist eine solche Wissenschaft an, obgleich die niedrigste Art von Zauberei, in gewissem Sinne, eine occulte chemische Verrichtung ist.

derber behauptet», als auf der Erde. Man kann sich kaum etwas denken, was irreführender wäre. Frau Blavatsky, welche sehr gut wusste, dass eine solche Sache sicherlich früher oder später an den Tag gebracht werden würde, hat in ihrer «Geheimlehre» einige Irrthümer richtiggestellt; doch da sie vorgezogen hat, nur jene Theile des Geheimnisses aufzuklären, welche ihren Zwecken anpassend sind, und ihr überdies die schriftstellerischen Gaben ihres Schülers mangelten, wird ihre Lehre von den sieben Planeten und der achten Sphäre «Kaviar für den grossen Haufen» sein, welcher fortfahren wird, die Erklärung des Herrn Sinnett als den echten «esoterischen Buddhismus» zu betrachten.

Wenn meine Zuhörer gefälligst im Gedächtniss behalten wollen, dass die esoterische Lehre nicht mehr das spezielle Eigenthum der (Thibetaner oder europäischen) Buddhisten ist, als der Mond selbst, will ich versuchen, den Gegenstand, so gut ich es kann, zu erklären.

In erster Linie ist die Erde der einzige sichtbare Planet, auf dem sich der Mensch entwickelt. Er bewohnte niemals den Mars, Merkur oder irgend einen der sichtbaren Planeten, noch stand er mit einem derselben in Zusammenhang, mit Ausnahme des Mondes, bevor derselbe zum Trabanten wurde. Jeder andere Planet im Sonnensysteme wird von seinem eigenen «Engel der Umlaufszeiten» geleitet und die Entwicklung der niedereren Naturreiche (mit Ausnahme der Thiere) geht auf denselben (oder in Verbindung mit ihnen) auf verschiedene Art in Uebereinstimmung mit einem Gesetze von statten, welches als Gesetz der Beschleunigung und Verzögerung bekannt ist. Die Thatsache, dass ein Planet sichtbar ist, zeigt nur an, das das vierte oder Mineralreich auf seiner vierten Entwicklungsstufe in dieser oder jener Entfernung von der Sonne ist. Aber wenn auch der Mensch in diesem Sinne nichts mit Mars oder Merkur zu thun hat, ist er doch in der Vergangenheit mit drei anderen Welten verbunden gewesen und wird in der Zukunft drei weitere bewohnen, welche also mit der Erde sieben ausmachen. Es ist auch wahr, dass eine Entwicklung der niedereren Naturreiche auf Erden und der «Himmelskörper (Kugeln) in ihrem Gefolge», wie wir sie zur Unterscheidung von den eigentlichen Planeten nennen können, in verschiedenen Weisen stattfindet. Diese Kugeln im Gefolge sind natürlich unsichtbar, weil sie alle entweder über oder unter der materiellen Ebene [1]) liegen.

Das Nächste, dessen man eingedenk sein muss, ist, dass Alles in zwei wechselnden Zuständen lebt, welche als sich offenbarende oder *thätige* (aktive) und nicht sich offenbarende oder *potentielle* [2]) bezeichnet werden können. Die Sanscrit Worte «*manvantara*» und «*pralaya*» sind ebenso geeignet, wie irgend welche andere, um diese Zustände anzuzeigen, so dass wir dieselben wohl gebrauchen dürfen. Man darf jedoch nicht vergessen, dass sie sich auf die Höhen beziehen, auf welchen sie eintreten. Wenn z. B. ein menschliches Wesen auf die Welt kommt, tritt es in sein «Manvantara» irdischen Bewusstseins und in sein «Pralaya» in Betreff seines früheren Zustandes. In gleicher Weise ist es, wenn es stirbt, in «Pralaya» für die Erde, und in «Manvantara» für die Welt der übersinnlichen Vorstellungen, welche, nebenbei gesagt, nicht «Devachan» ist. [3])

Nun müssen wir, um die Beschaffenheit der menschlichen Entwicklung auf Erden und ihrer Sphären im Gefolge zu verstehen, die Verbindung der Menschen mit anderen Lebensformen feststellen. Jeder Planet wird, wie ich gesagt habe, von seinem eigenen Engel der Umlaufszeiten geleitet und jede Umlaufszeit ist eine concrete Offenbarung kosmischer innerer Kraft, welche die Entwicklung eines Naturreiches zu einem gewissen Maasse darstellt, die wir x nennen können. Der Mensch — das höchste Reich — ist die höchste Offenbarung kosmischer innerer Kraft in der Natur (denn die Hierarchie der Engel ist *über*natürlich und gehört den Reichen kosmischer Gedankenbildung an). Doch enthält jedes Naturreich in sich selbst ein gewisses Maass aller anderen, thätig oder potentiell,

[1]) Die Ausdrücke «Himmelskörper», «Kugeln» oder «Sphären» sind sehr ungeschickt, da man sie nur in bildlichem Sinne gebrauchen kann, um die Mittelpunkte der Anziehung auf den höchsten und niedersten Stufen der menschlichen Entwicklung zu bezeichnen. (Siehe den nächsten Vortrag).

[2]) Der Ausdruck «potentiell» oder «virtuell» ist durch kein Wort deutsch wiederzugeben; potentiell oder virtuell bedeutet: «nicht in Erscheinung, oder nach aussen sich kundgebender Wirkung getreten, aber die *Kraft* und daher *Möglichkeit* zu einer nach aussen sich kundgebenden Wirkung in sich schliessend.»
Der Uebersetzer.

[3]) «Devachan» ist das einzige Tibetaner Wort, welches von «esoterischen Buddhisten» gebraucht wird; doch haben sie dessen Sinn völlig verdreht. Es wird in Tibet als eine Art Vorzimmer der Nirwana betrachtet. Die Buddhisten der indischen Halbinsel erkennen diesen Zustand nicht an und die Tibetaner sind der Ansicht, dass die Rückkehr zur Erde aus dem Devachan unmöglich sei (Schlagintweit, Buddhismus in Tibet Seite 102). Offenbar sind die «Mahatma» Ketzer.

welche der Reihe nach bei jedem Umlauf auf jeder folgenden Kugel der Kette, mit der zweiten beginnend, aufgenommen werden. Der Mensch entwickelt sich z. B. jetzt auf der vierten Kugel seiner planetarischen Kette, auf welcher er zum vierten Male angelangt ist. In den drei vorhergehenden Umläufen war er gestaltlos, denn er umfasste nur *innerlich* (potentiell) die Kräfte, welche ihn auf seiner gegenwärtigen Entwicklungsstufe befähigt haben, dem Gesetze seines eigenen Wesens das der chemischen Verwandtschaft zu unterwerfen, welches im Gesetz des vierten oder des Mineral-Reiches ist. Der menschliche Körper ist chemisch eine unmögliche Mischung, denn sobald der Mensch ihn abgeworfen hat, tritt Zersetzung ein. Während seines physischen Lebens wird das Gesetz der chemischen Verwandtschaft durch das höhere biologische Gesetz der Zuchtwahl und Anpassung beherrscht; und nun will ich, nach Hinwegräumung einer Menge von falschen Begriffen, zu erklären versuchen, was die achte Sphäre wirklich ist. Dazu müssen wir sehr weit in der Geschichte des Kosmos zurückgehen; sonst werden wir dem Einwande begegnen, dass das Dasein einer achten Sphäre dem ersten Ursatze widerspricht.

Ich sagte in meinem letzten Vortrage, dass die zweite Dreiheit in der himmlischen Hierarchie (oder die Dreiheit der Erzeugung [1]) aus dem männlichen Prinzip (Maha-purusha oder der vor-kosmischen Gedankenbildung), dem weiblichen Prinzip (Mula prakrili) oder der vor-kosmischen Substanz und ihren Nachkommen, den Elohim oder Schöpfern bestehe, den höchsten Wesen, wie wir gesehen haben, von welchen man als *ex*istirend sprechen kann oder fähig, von dem absoluten Wesen unterschieden zu werden. Nun ist das wahre Wesen der *Ex*istenz oder der Kundmachungen Aussen, die Zweiheit, und desshalb werden sie in zwei Klassen, die Gewalten des Lichtes und jene der Finsterniss, getheilt.

Und hier befinden wir uns dem grossen Probleme, dem Ursprung des Uebels gegenüber und wie sein Vorhandensein mit der Güte Gottes zu vereinbaren ist. Auf die Frage «Warum lässt

[1]) Die drei Dreiheiten sind 1. die des Absoluten, im Sanscrit «Sat» genannt, welches nur durch das ungeschickte Wort «Sein» oder eigentlich «Seinheit» übersetzt werden kann; 2. die Dreiheit der Zeugung, welche dem kabbalistischen «Makroprosopus» entspricht und 3. jene der Maja oder Täuschung, nämlich das, was durch die Zeit bedingt ist.

Gott das Uebel zu?» gibt der im Glauben starke, aber in der Erkenntniss schwache Theologe die richtige, aber erbitternde Antwort: «Zu seiner eigenen Verherrlichung». Was eben nothwendig ist, ist die Lösung des Problemes, nicht eine *ex cathedra* gegebene Antwort. Unglücklicher Weise fällt der Theologe sofort, wenn er eine Lösung zu versuchen beginnt, bei dem ersten Schritte in eine Fallgrube, in die der Zweiheit («Dualismus»), welche von den Zeiten Augustin's bis zur heutigen Zeit der Fluch der Theologie war. Ein wenig Erkenntniss hätte ihn vor der Katastrophe gerettet. Zwei ist kein Symbol der Vollkommenheit und kann keines sein, da sie den Unterschied oder Gegensatz in sich schliesst. Monotheismus und Polytheismus sind Beide theologisch haltbare Systeme; aber die Lehre von zwei Gottheiten ist durchaus unsinnig und unhaltbar. Andererseits ist Zwei das Symbol der Offenbarung, oder Subjektivität und Objektivität, und in der Anerkennung dieser Thatsache ist die Lösung des Problemes vom Ursprung des Uebels zu finden. Das absolut Gute kann der Natur der Dinge nach nur sich selbst offenbar sein. Für alle endlichen Vorstellungen ist gegenseitige Beziehung nothwendig. Wir können das Licht nur im Vergleiche zum Schatten, das Gute nur im Vergleiche mit dem Bösen erkennen. Es kann kein absolut Böses geben, denn es wäre die Verneinung des absolut Guten, welches Gott ist. Alles Böse ist daher relativ, oder durch die Zeit bedingt, welche das Mittel der Täuschung ist, und ist die Verneinung *relativer* Güte. Relative Güte aber ist Unvollkommenheit und die Verneinung dieser ist Vollkommenheit. Daher ist das Böse Vollkommenheit oder Gott, was ein Unsinn ist. Aber Gott ist Alles in Einem, daher ist das Böse, wenn es nicht Gott ist, Nichts, quod erat demonstrandum! «Warum nennst Du mich gut», frug der Meister, «es gibt nur ein Gutes und das ist Gott». «Seid vollkommen, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist.» Die Theologen, welche das Geheimniss des Bösen zu verstehen wünschen, mögen diese zwei Aussprüche erwägen, denn in ihrer Vereinbarung liegt die Lösung. Der «freie Wille» ist ein *ignis fatuus*, ein Irrlicht, und Jene, die ihm folgen, werden sich früher oder später in der Sackgasse des Fatalismus oder in der Fallgrube des Dualismus befinden.

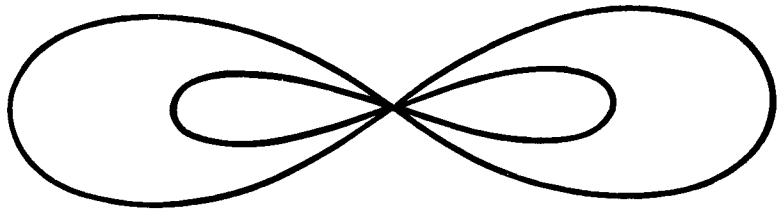
Es ist jedoch nicht die metaphysische, als vielmehr die historische Seite des Problemes, mit der wir uns zu beschäftigen haben.

Der Kosmos ist, wie ich gesagt habe, im Lichte seiner Offenbarung für endliche Intelligenzen ein zeitlicher; — d. h. er hatte einen Anfang oder eine Entwicklungs-Stufe, hinter welche wir nicht zurückgehen können, da die früheren Stufen undenkbar, wenn auch desshalb nicht weniger *wirkliche* sind. Die gegenwärtige kosmische Manvantara ist die Offenbarung der göttlichen Liebe. Ihm ging der Kosmos der göttlichen Weisheit voraus, welcher auf einer übersinnlichen Bewusstseins-Höhe lebte, sich bewegte und sein Dasein hatte und in einem Geschlechte erhabener Wesen gipfelte, welche sich in der neuen Era insgesammt als Elohim oder die Gewalten des Lichtes zu erkennen gaben. Doch schliesst geoffenbartes Licht, wie wir gesehen haben, Finsterniss in sich ein. Was sind demnach die Gewalten der Finsterniss? Wenn das Böse Unvollkommenheit ist, sind sie unvollkommene Offenbarungen der göttlichen Weisheit. Wenn Sie sich der Orientalischen Theilung der Dhyanis oder himmlischen Wesen in zwei Klassen, der aufsteigenden und niedersteigenden, erinnern wollen, werden Sie erkennen, dass die Gewalten der Finsterniss Wesenheiten auf dem aufsteigenden Bogen dieses Cyklus der göttlichen Weisheit sind, welchen sie nicht vollständig erklommen hatten, als dessen Zeit der Pralaya eingetreten war. Da sie jedoch zu weit fortgeschritten waren, um in den Wirbel einer neuen, ursprünglichen Entwicklung zurückgeschleudert zu werden, kehren sie, während der kosmischen Pralaya, in ihren statischen Zustand zurück und verbleiben in demselben als latente Kraft bis zur nächsten kosmischen Manvantara, in welcher sie sich auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung mit den fortgeschrittenen Wesenheiten der neuen Periode verbinden und ihre Entwicklung stellvertretend vollenden.

Nun bewirkt ein gewisses Gesetz, das der Beschleunigung und Verzögerung genannte, in einer Weise das Gleichgewicht, welche ich jetzt erklären will. Das Gesetz der Beschleunigung und Verzögerung kann wie folgt aufgestellt werden. Alle Entwicklung schreitet in Cyklen voran. Während der ersten Hälfte jedes Cyklus ist seine Geschwindigkeit einer allmäligen Abnahme unterworfen, welche, wenn die anfängliche Geschwindigkeit mit x dargestellt wird, in $\frac{x}{7}$ gipfelt. Sie wächst alsdann in dem gleichen Verhältnisse ihrer Abnahme, sodass ihre schliessliche Geschwindigkeit der anfänglichen entspricht, wobei die ganze Reihenfolge in Vielfachen

von Sieben ausgedrückt wird. Vergessen wir nicht, dass die Dhyanis der früheren Periode sich auf dem *aufsteigenden* Bogen ihres Cyklus befanden und ihre Entwicklung auf *Diesem* in einem stets steigenden Verhältnisse von Beschleunigung vollenden, während die Dhyanis, welche ihren Cyklus bereits vollständig durchlaufen hatten und sich in der neuen Periode als «Elohim» oder «Gewalten des Lichtes» kundgeben, dem Gesetze der Verzögerung unterworfen waren, da sie auf dem *niedersteigenden* Bogen des neuen Cyklus standen.

Nun lösen sich die Kräfte der verschiedenen Bewusstseins-Höhen, welche schliesslich den Menschen ausmachen, in zwei Wirbel auf, die seine höhere und seine niederere Natur darstellen, und wenn wir die Lemniskade, in Verfolgung unseres Verfahrens, als sein Symbol annehmen, wird sein Verhältniss zu dem Kosmos, in Uebereinstimmung mit dem Ursatze II, in der folgenden Figur dargestellt werden,



deren grössere Kurve den Makrokosmus, deren kleinere den Mikrokosmus versinnbildlicht. Wie wird diese Figur zu Stande gebracht? Sie ist das Ergebniss von drei Kräften [1]) Jede Windung ist aus Reihen von Spiralen zusammengesetzt, welche wiederum die Elemente in ihrem Entwicklungsgange darstellen, durch den das Numenale zum Phänomenalen wird, das Göttliche in Erscheinung tritt. Doch wird der Durchschnittspunkt zum todten Centrum, und ein dritter Faktor ist durch die Beschaffenheit des Problemes erforderlich. Denn der Durchschnittspunkt entspricht dem Willen, oder dem Mittel-Grund zwischen der höheren und der tiefern Natur, und damit der Punkt ein Kreis (oder offenbar) werde, muss

[1]) Die occulte Formel für das Dasein (*Sub*sistenz und *Ex*istenz) ist: «Das Eins wird zwei — die Zwei drei — und die Drei sieben.» Das Eins ist das Symbol des göttlichen Geistes, welcher Einheit ist, und zwei ist das Symbol der Offenbarung. 1 + 2 = 3 oder Gott in der Offenbarung — die heilige Dreifaltigkeit. Zwei mit sich selbst vermehrt ist vier, das Symbol der Schöpfung oder der Kosmos. 4 + 3 = 7, welches die vollkommene Zahl ist, oder das All, oder Gott und das Universum.

er durch die Axe eines neuen Wirbels auf einem anderen Einfallswinkel gekreuzt werden. Nun ist dieser Kreis in Wirklichkeit eine *Sphäre* — die achte Sphäre; doch kann er in Uebereinstimmung mit dem, natürlich unvollständigen, Bilde nicht in anderen als zweidimensionalen Grenzen ausgedrückt werden. Die Lemniskade ist in den dreidimensionalen oder phänomenalen Raum projizirt, wogegen das weltschöpferische Verfahren der Natur nicht so beschränkt ist, sondern sich in das Gebiet erstreckt, welches als «jenes der Durchgänglichkeit» bekannt ist. Aus dieser Ursache muss das «Geheimniss der achten Sphäre» stets ein Geheimniss für den Uneingeweihten und selbst für den Eingeweihten in einem gewissen Grade bleiben, da sein Begreifen die Entwicklung von Empfindungs-Fähigkeiten erheischt, welche in der Mehrzahl der Menschen latent sind.

In dem Systeme der Physico-Genesis des Herrn Crookes wird die Schwierigkeit durch die Einbeziehung des Elementes des Wärmestandes überwunden, dessen Abnahme eine Zusammenziehung bewirkt. Aber der Wärmestand ist selbst eine Wirkung von Bewegung in der Region der Durchgänglichkeit, sodass sogar die physische Genesis erheischt, dass «der dritte Faktor — der Raum — von (einem Vierten) der Abnahme der Temperatur begleitet sei». So unvollkommen das Bild auch für unseren vorliegenden Zweck sein mag, indem es nur, wie auf einem Lichtschirme, den Umriss der Wirklichkeit hervorschattirt, wird es uns doch helfen können, Etwas von dem Geheimnisse der achten Sphäre insoweit zu begreifen, als ihre Wirkungen in den Bereich intellektueller Vorgänge fallen. Betrachten wir zuerst die sogenannte «Krümmung des Einschlages» oder die hervorgebrachte Wirkung, wenn zwei Wirbel zusammentreffen, deren Axen in einem Winkel anschlagen. Wenn das Mittel Beider von gleicher Dichtigkeit und auch ihre Schnelligkeit die gleiche ist, verbinden sie sich und bilden eine parabolische Form; ist aber ihre Geschwindigkeit nicht die gleiche, bilden sie zwei kegelförmige Sphäroide, welche sich in entgegengesetzten Richtungen drehen, der Figur einer 8 entsprechend, welche wir als das Symbol der menschlichen Entwicklung auserwählt haben. Dies kommt den einschlägigen Bedingungen entgegen, wie wir sehen werden; denn man wird sich erinnern, dass die aufsteigenden Dhyanis der früheren Periode ihre Entwicklung in der kosmischen Manvantara unter dem Gesetze der Beschleunigung vollenden, während die Dhyanis, welche sich als die Gewalten des Lichtes zu erkennen geben, sich auf dem *herabsteigenden* Bogen ihres Cyklus befinden und dem Gesetze der Verzögerung unterworfen sind. Demgemäss sind die Wirbel, welche beziehungsweise ihre Thätigkeiten darstellen, von ungleicher Schnelligkeit.

Wir sind nun an dem Theile des Geheimnisses angelangt, welches sich auf den Mond bezieht. Technisch wird er wie folgt ausgedrückt: «Wenn der Makrokosmus und der Mikrokosmus zum vierten Male auf dem Durchschnittspunkte zusammentreffen, wird vier (der Kosmos oder die Schöpfung) mit fünf (der bösen Zahl) vermählt», [1]) oder wie Frau Blavatsky sagen würde, wenn der Mensch die dritte Runde seiner planetarischen Kette zurückgelegt und seine vierte angetreten hat, projizirt die Centrifugalkraft des neuen Wirbels, welche im Mineral- oder vierten Naturreich wirkt, einen Theil der Kugel d [2]) (oder des vierten in der Kette) in den Raum und dieser umkreist sie; als ihr Trabant. Frau Blavatsky legt in ihrer «Secret Doctrine» ein grosses Gewicht auf die Thatsache, dass der Mond älter als die Erde ist und dass Jehovah eine Mond-Gottheit ist. Es ist für Jedermann, der die Wahrheit kennt, schwierig, diesen Theil ihres Werkes zu lesen, ohne ihre aussergewöhnliche Begabung zu bewundern, aber zu gleicher Zeit die aussergewöhnliche Gewissenlosigkeit zu bemerken, mit welcher sie darauf ausgeht, zu verstehen zu geben, dass Jehovah der Gott der Unlauterkeit und Sinnlichkeit und sein Gegner der wahre Wohlthäter der Menschheit ist. Es mag zugegeben werden, dass Jehovah Michael der Gott menschlicher Erzeugung war, dass seine Zahl 4 (das Tetragramm) ist, und dass sein Gegner Lucifer der Lichtträger und Herr menschlicher Weisheit war. Aber ist

---

[1]) Der umgekehrte Drudenfuss (Pentacle oder Pentagramm) ist eine bei schwarzen Magiern beliebte Figur, welche sich derselben bedienen, um ihre Willensströmungen zu concentriren und dieselben gegen Jene mit unheilbringender Wirkung zu richten, welche sie zu schädigen wünschen. Er steht in enger Beziehung zu den Einflüssen des Mondes und ist das Symbol des Schmarotzer-Lebens.

[2]) Vergl. Sinett's «esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus» II. Kap «Die Weltenkette», durch welches obige Bezeichnung verständlich wird; die darin enthaltenen Irrthümer, sind wie früher erwähnt (am Anfang dieses Vortrages), *theilweise* richtig gestellt in Mad. Blavatsky's «Secret Doctrine», I. Band, S. 252 u. ff.
Der Uebersetzer.

die Zeugung etwas Böses? Es ist Gotteslästerung, dies zu behaupten, eine «Lehre der Dämonen», wie der hl. Paulus sagt. Denn die Erzeugung ist der letzte Ausdruck der Liebe auf materiellem Gebiete. Was immer an Unlauterkeit und Gemeinheit sich dem Begriffe auch anheftet, ist eine Ausgeburt des Geistes. Shakespeare sprach in der Person Hamlets eine tiefe Wahrheit aus, indem er ihn sagen liess: «Es gibt nichts Gutes oder Böses, wenn es der Gedanke nicht dazu macht.» Ehebruch und Unzucht sind böse, weil sie Ausschweifungen sind. *Corruptio optimi pessima.* Alle Ungesetzlichkeit der äusserlichen Welt entspringt cyklischer Verirrung auf dem geistigen Gebiete und der Urheber der cyklischen Verirrung ist der Lichtträger in seiner Rolle als Satan, des Widersachers — des widerrechtlichen Fürsten dieser Welt. Denn man muss im Gedächtniss behalten, dass Lucifer Satanos der Ordnung der Urkräfte angehört und seine Zeit die Entwicklung menschlicher Vernunft ist. Man wird fragen, warum die Gewalten der Finsterniss sich in der Person des Lichtträgers zu erkennen geben? Die Antwort lautet, weil sie sich auf dem Gebiete der Täuschung offenbaren. Das Licht, welches sie beherrschen, ist die menschliche Vernunft, und dieselbe ist trüglich, weil ihr urtheilen von der Zeit bedingt ist, die das Mittel der Täuschung ist. Es ist jedoch nur eine Frage des Grades. Wie alles Böse Unvollkommenheit, und das an sich (absolute) Böse die Gotteslästerung, oder Nichts *(asat)* ist, so gibt es keine völlige Finsterniss, kann keine solche geben, ausser während einer kosmischen Pralaya.

Dies erhellt aus der Allegorie der Genesis. Als die Elohim sagten: «Es werde Licht», war es nothwendig, dass das Licht offenbar werde, um es von der Finsterniss zu scheiden. Demgemäss erschufen sie (offenbarten sie sich als) zwei grosse Lichter, die Sonne, um den Tag zu regieren, und den Mond, um die Nacht zu regieren. Dies darf nun nicht so genommen werden, als sei darunter die materielle Sonne oder der Mond verstanden, da es sich auf eine Zeit bezieht, Jahrtausende und Jahrtausende vor das Universum in materieller Gestalt bestand. Die Sonne bedeutet die gesammten Elohim und der Mond Jahve-Elohim, welcher in der Person der «Engel des Herrn» das göttliche Licht der Sonne der Gerechtigkeit bis zur Zeit seiner Offenbarung widerspiegelte. Und nun erkennen wir, warum Jehova eine Mond-Gottheit war. Vom Logos, oder dem Wesen auf der obersten Höhe des Bewusstseins, ausströmend, offenbart er sich in der Person seines Engels bis zum Gipfel seiner Periode, welche die der Finsterniss oder Täuschung ist. St. Paulus verstand dies als Eingeweihter sehr wohl, doch war er verhindert, dies in anderer Weise als indirekt auseinander zu setzen. Daher sein mühsamer Versuch, in der Epistel an die Römer, zu beweisen, dass wir nicht unter dem Gesetze stehen, durch welches die Sünde in's Leben trat, welches «alle Arten von Fleischeslust» bewirkte. «Denn ich weiss», sagt er (Römer VII. 18), dass in mir, das heisst in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt». Sein Apostel-Genosse konnte wohl sagen: «unser geliebter Bruder Paulus hat viel schwer Verständliches geschrieben, was die Unwissenden . . . . zu ihrer eigenen Verdammniss verdrehen (zweiter Brief des hl. Petrus III. 16)», da er sich im siebenten Kapitel an die Römer ein über das andere Mal zu widersprechen scheint. Sein Schluss geht in Wirklichkeit dahin: Der Mensch hat eine höhere und eine tiefere Natur; und in der tiefern Natur liegt ein Gesetz der Fleischeslust (kama-rupa[1]) welches dem höheren — dem «inneren Menschen» oder wahren Ich — widerstreitet. Gott ist jedoch der Schöpfer sowohl des höheren, als auch des tiefern Ich's. Hat also Gott die Sünde geschaffen? Nein, sagt er, «denn ohne das Gesetz war die Sünde *todt*» (Vers 8), da «aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig und ich starb» (Vers 9). Gott ist also nicht der Urheber der Sünde, aber des Gesetzes, welches, wie er an einer anderen Stelle (Galater III. 19) sagt: «gegeben ist von den Engeln durch die Hand des Mittlers». Doch warum wurde es gegeben, wenn dessen Folge, obschon es an sich «heilig, gerecht und gut» ist, das Böse war? Damit, antwortet er, «die Sünde als Sünde *erscheinen* könne» oder als solche offenbar werde. Mit anderen Worten: Der Durchschnittspunkt in unserer symbolischen Lemniskade, der den Willen, oder das mittlere Prinzip zwischen der höheren und tiefern Natur des Menschen darstellt, dehnte sich unter dem centrifugalen Antriebe zur Erscheinung aus, verursacht durch den Eindruck des frischen und schnelleren Wirbels, den die aufsteigenden Dhyanis der früheren Periode hervorbrachten; da sie eilten, unter dem Gesetz der Beschleunigung ihre Ent-

[1]) «Der Körper des Verlangens»

wicklung in dem neuen Kosmos als Stellvertreter zu vollenden. Dies war der erste Fall, oder das Herabstürzen der Engel in die Materie, welche ihre Wesenheit mit den am meisten fortgeschrittenen materiellen Formen verbanden, in welche Jahve «den lebendigen Odem eingehaucht hatte» (Genesis II. 7). Der Wille des Menschen wurde demnach durch die Entwicklung seiner Vernunft offenbar und die unmittelbare Wirkung war die Erkenntniss des Guten und des Bösen. «Siehe da», sagte Jehovah, «der Mensch ist wie einer von uns geworden» (von den Elohim.) «Damit er nicht vom Baume des Lebens esse und ewig lebe», d. h. dass er sich unter dem Gesetze der Beschleunigung nicht vergeistige, «darum vertrieb ihn Jehovah aus dem Garten von Eden, dass er den *Grund* ackere, aus dem er gemacht war». Hieraus geht augenscheinlich hervor, dass der Garten von Eden überhaupt nicht auf der Erde war. Die Mohamedaner besitzen eine Ueberlieferung, welche der Wahrheit besonders nahe kommt; nämlich dass der Garten von Eden in der mittleren Region zwischen der Erde und dem Monde lag. Thatsächlich ist Folgendes. Die Differenzirung auf geistigem Gebiete geht jener auf physischem Gebiete voraus und findet vom niedersten bis zum höchsten Naturreiche statt. Zur Zeit des «Falles» hatte der Mensch sich zu seinen eigenen Wesensgesetzen die drei (elementaren) Naturreiche angeeignet, welche dem Mineralreiche vorausgehen. Er war ein herabsteigender Dhyani auf seiner vierten Entwicklungsstufe, oder, wie Frau Blavatzky sagen würde, er hatte sich zum vierten Male auf den drei ersten Kugeln a, b und c seiner Kette entwickelt und hatte seine Entwicklung auf d, der vierten — unserer Erde — begonnen. Nun entspricht jedes Naturreich einem «Prinzipe» im Menschen und jedes Prinzip steht, wie ich bereits früher gesagt habe, in Wechselbeziehung zu einem Prinzipe im Kosmos. Das vierte Prinzip im Kosmos ist der göttliche Wille und durch ihn entwickelte der Mensch sein viertes Prinzip (Kama rupa, der Körper des Verlangens oder die Fleischeslust), auf den unter der physischen Ebene gelegenen drei Bewusstseins-Ebenen. Nun waren die ersten drei Stufen seiner Entwicklung auf der physischen Ebene dem Ursatze II entsprehend, der Zeit nach, eine mikrokosmische Wiederholung seiner Entwicklung auf den drei vorhergehenden Ebenen, grade wie der individuelle menschliche Foetus während der wenigen Monate, welche zwischen der Empfängniss und den Geburtswehen verstreichen, die ganze Tonleiter fortschreitender Entwickelung vom mineralischen bis zum menschlichen Dasein durchläuft. Demgemäss war der Mensch, als er zuerst auf dieser Erde in Erscheinung trat, *materiell* undifferenzirt — der Adam Kadmon der Kabbala. Er war nicht in die Materie herabgestiegen und es war zu jener Zeit, als die Wirbel des Makrokosmus im Mineralreiche an den Tag traten und das Hinauswerfen eines Theiles der Kugel d in den Raum bewirkten, der dann zum Leitmittel seiner Fleischeslust wurde (Körper des Verlangens). Halten wir sehr bestimmt an dem Gedanken fest, dass dies ein Hinauswerfen in *den Raum* ist, und keineswegs die Figur der symbolischen Lemniskade berührt, denn es findet auf dem *Durchschnittspunkte* statt. Die centrifugalen und centripedalen Kräfte, welche die Entstehung der Spirallinien veranlassen, aus welchen die Figur zusammengesetzt ist, liegen nicht auf der physischen Ebene und berühren sie nur an diesem Punkte. Die Spiralen, welche seine niederen Prinzipien darstellen, laufen nach diesem Punkte zusammen, und jene, welche seine höheren ausdrücken, laufen von ihm auseinander, und liegen beziehungsweise über und unter der physischen Fläche, denn die konischen Sphäroiden, welche sich aus dem Einflusse zweier Wirbel von ungleicher Schnelligkeit ergeben, drehen sich, wie früher auseinandergesetzt wurde, in entgegengesetzter Richtung um. Der Punkt, welchem der Mensch in der ersten Hälfte seiner Entwicklung zustrebt, und aus welchem er sich in der zweiten erhebt, ist die *Maja* oder Täuschung. Sein «Körper des Verlangens» oder die Eigenschaft, durch welche er mit der materiellen (oder trüglichen) Welt in Beziehung tritt und die sie führenden Gesetze zu Gesetzen seines eigenen Wesens macht, ist daher der Wille, oder das mittlere Prinzip, und folglich selbst eine Täuchung. Der menschliche Wille ist in dem Sinne ein freier, als die physische Welt Wirklichkeit ist, und in keinem anderen. Das Niedersteigen in die Materie, oder das Zusammentreffen der Axen des Makrokosmus und des Mikrokosmus, als der erstere auf seiner vierten (oder mineralischen) Stufe angelangt war, fand demnach in *equilibrio* (im Gleichgewicht) zwischen den zwei Kugeln — (der Erde und dem Monde) statt, deren Trennung im Mineralreiche aus dem Zusammentreffen der beiden Wirbel hervorging.

Das ist Alles, was ich in Betreff des Geheimnisses der achten

Sphäre, so weit sie den Mond angeht, kund zu machen vermag; doch hoffe ich klar gemacht zu haben:

1. dass der Mond, ausgenommen im niedersten materiellen Sinne, die achte Sphäre nicht ist,
2. dass Alles Böse, welches sich dem Begriffe der Zeugung anheftet, aus dem Geiste geboren ist und nicht dem Jehova zur Last gelegt werden kann,
3. dass Das, was wir bös nennen, einzig und allein das cyklische Gesetz der Verzögerung ist, welches auf dem Gebiete der Täuschung zu Tage tritt, und dass dies durch die gegensätzliche Richtung der Axen der beiden Wirbel veranlasst ist, jedoch verschwinden wird, wenn ihre Axen zusammenfallen.

Es kann nicht zu oft wiederholt werden, dass das Böse nur dann Wirklichkeit ist, wenn es in der *Maja* widerstrahlt. Auf geistigem Gebiete ist es einzig und allein die Verneinung des relativ Guten, oder Unvollkommenheit. Die Gewalten der Finsterniss sind an sich nicht böse, da sie Ausstrahlungen der göttlichen Weisheit sind. Aber sie treten unvollkommen zu Tage, weil sie ihren Cyklus nicht vollendet haben und von der Zeit bedingt sind. Das Gleiche gilt übrigens von den Gewalten des Lichtes, welche auf dem *herabsteigenden* Bogen des Cyklus Göttlicher Liebe sind, und welche ebenfalls als unvollkommene Vertreter der Letzteren zu Tage treten. Diese Unvollkommenheit, an sich verneinend, wird in ihrer Abspiegelung in der Maja zum Gegensatz, und ist der Finsterniss entsprechend, welche durch die Interferenz von Lichtwellen hervorgerufen wird. Doch die zwei Richtungsströme vereinigen sich, wie wir gesehen haben, im Menschen. In ihm und durch ihn wird sich das Universum entwickeln, bis es zum vollkommenen Ausdruck der göttlichen Liebe wird. St. Paulus verstand dies wohl, als er sagte: «Die ganze Schöpfung seufzet und liegt in Schmerzen, der Annahme (an Kindesstatt) harrend, nämlich der Erlösung des Leibes», welche gleichzeitig mit der Offenbarung der Kinder Gottes (auf dem Gebiete der Maja) stattfinden wird (Römer VIII. 19). Diese sind die indischen Agnishwatha oder Söhne des Feuers (reine Akâsa), welches das sechste Prinzip des Kosmos ist. Ihre Offenbarung ist die Zerstörung des Zeitlichen oder Trüglichen, im verzehrenden Feuer der göttlichen Liebe, welche auf dem Gebiete der *Maja* der göttliche Zorn ist. Folgendes wird geschehen: Die Gewalten der Finsterniss, welche nur in der gegensätzlichen Richtung der Axen an den Tag treten können, werden, ihrer centrifugalen Kraft beraubt, in ihren statischen Zustand der Unthätigkeit zurückkehren. Die centripedale Kraft der achten Sphäre wird dann in ihrem Wirbel den Rest materieller, innerer Kraft der Kugel d unwiderstehlich einbeziehen, welche dann in ihre erste Stufe der «Verdunkelung» oder der Pralâya des Planeten eintreten wird. Es ist nicht nöthig, hier von den sechzehn Stufen der Verderbniss zu sprechen, welche das Loos jener sein werden, deren Willen jenem der materiellen, inneren Kraft des Planeten ähnlich geworden ist; wir müssen nur sagen, dass sie in der fortschrittlichen Entwicklung, so zu sagen, durch ihr eigenes Gewicht zurückgelassen werden.

Im nächsten Vortrage werde ich zu zeigen trachten, wie die Unregelmässigkeit des doppelten Wirbels unter dem Gesetze der Beschleunigung verschwinden wird, doch wird es erforderlich, bevor wir diesen Theil der Sache verlassen, einige wenige Worte über den zweiten Fall der Engel hinzuzusetzen, welcher völlig verschiedener Art von dem ersten war. Es war der Fall der Engel des Lichtes, der «Söhne Gottes», welche «sahen, dass die Töchter der Menschen schön waren» und sich mit ihnen in den Fesseln der Materie verbanden. Dieser Fall von himmlischer zu irdischer Liebe brachte sie unmittelbar unter die Gewalt Satans, des Fürsten dieser Welt, und führte auf Erden die Herrschaft physischer und intellektueller Kraft ein. Diese Verbindung des Verstandes mit der Form war der Ursprung der Künste und Wissenschaften. Die Civilisation ging schritt- und sprungweise vorwärts, doch war sie eher ein Fluch, als ein Segen. Mit der Zeit hatte die vierte Wurzelrasse mit ihren körperlichen und intellektuellen Riesen, den Gipfel ihrer Entwicklung erreicht, die ganze Erde war voller Gewaltthätigkeit, und der grosse Zeitpunkt der Wasserfluth, unter dem Namen Sündfluth bekannt, und in den Ueberlieferungen aller Nationen bewahrt, raffte sie und ihre Kinder hinweg.[1])

---

[1]) «Jehovah, «der Herr des Mondes», bereute es, dass er den Menschen erschaffen hatte». Wasserfluthen, Erdbeben, vulkanische Ausbrüche etc. gehen alle vom Monde aus. Die Ebbe und Fluth des Meeres stehen in geheimnissvollem Zu-

Diese halbmenschlichen Geschöpfe, die Nachkommen gefallener Engel, sind in den indischen Schriften als die « Asuras » bekannt, werden manchmal « Rakshasas » oder Dämonen genannt, sind jedoch ganz verschieden von den Nachkömmlingen der « incubi » und « succubae », welche aus dem Element des Wassers entspringen (selbstverständlich nicht aus materiellem Wasser, sondern aus dem wässerigen oder statischem Prinzip des Universums). Die Asuras sind ihrer Natur nach feurig oder dynamisch und ihre Macht zum Bösen war furchtbar. Dieselbe wurde für immer durch die Erscheinung Jesu Christi vernichtet und sie werden nun, wie der hl. Judas Thaddäus annimmt, « in ewigen Ketten gehalten, bis zum Gerichte (*Κρίσις*) des grossen Tages ». [1])

In wissenschaftlichen Ausdrücken erklärt, werden sie im Schach gehalten, unfähig, sich rückwärts oder vorwärts zu bewegen, zwischen der Erde und der achten Sphäre, an dem latenten Punkte, auf welchem die Anziehung beider auf allen Gebieten die gleiche ist, bis zum « grossen Tage » des Zusammentreffens der Axen, wobei sie unwiderstehlich in den Wirbel der letzteren einbezogen werden. Dieser Satz des hl. Judas ist in unglücklicher Weise missverstanden, und es ist unterstellt worden, dass er sich auf Lucifer und den ersten Fall der Engel beziehe; daraus entstanden die Mythen Milton's und des Mittelalters.

---

sammenhange mit dem Leben und Tode, sowohl in dem Makrokosmus als in dem Mikrokosmus. (Die Theorie des Prof. Falb beruht bekanntlich auf seiner Entdeckung der nahen Beziehungen des Mondes zu den Elementarereignissen. Der Uebersetzer.)

[1]) Der hl. Judas Thaddäus («katholischer Brief», der letzte im neuen Testament, vor der Apokalypse) erlangte seine Kenntniss von der Sache augenscheinlich aus dem Buche Enoch.

Der sechste Vortrag.

Ich sagte in einem früheren Vortrage, dass die ganze Wissenschaft des Occultismus auf der Anerkennung der Wirklichkeit (oder Fortdauer) des *Numenon* (des göttlichen oder innern geistigen Prinzipes jedes Dinges oder Wesens) und der trüglichen (oder vergänglichen) Natur des *Phänomenon* (d. h. seiner äusseren Erscheinung) beruhe. Die physische Wissenschaft beschäftigt sich durchaus mit den Phänomenen und verweist die Numena auf das Gebiet des Unerkennbaren. Dies ist jedoch nur eine Zwischenphase von Meinung. Die Wissenschaft hat seit den letzten drei Jahrhunderten ihren *Kern* phänomenaler Thatsachen entwickelt und befestigt und ist endlich auf einem Punkte angelangt, welcher einen neuen Auslauf in ihren Verfahrungsweisen nothwendig macht: die Schlussfolgerung nämlich, dass die Kraft die gleichmässige Grundlage des materiellen Universums ist.

Die intellektuelle Entwicklung, welche durch den grossen wissenschaftlichen Fortschritt der Aera nach der Reformation dargestellt wird, ist das Ergebniss eines geistigen *In*volutionsvorganges, der mit Augustinus begann und mit Calvin endete. Eine Zeit intellektueller Renaissance ist immer von einem geistigen Verfall begleitet. Es würde mich weit über die, für diesen Vortrag angewiesenen Grenzen hinausführen, wollte ich versuchen, dies zu erklären. Es genüge zu sagen, dass es mit dem Geheimnisse der Geburt und des Todes — einem der sieben grossen Geheimnisse [1]) — zusammenhängt, welche die « Unaussprechlichen » heissen, da sie in Worten nicht erklärt werden können, sondern die Anwendung eines symbolischen Systems nothwendig machen, dessen Natur zu erörtern, ich die Freiheit nicht habe.

---

[1]) 1. Abgrund, 2. die Zahl, 3. die Wahlverwandtschaft, 4. Geburt und Tod, 5. das Böse, 6. das Wort, 7. die Gottseligkeit.

Die geistige Involution, welche in der Anbetung der Kraft, unter dem Namen, des Allmächtigen gipfelte, veranlasste die induktive Schlussfolgerungerung und weihte eine Zeit intellektueller Entwicklung ein, deren Cyklus nahezu vollendet ist. Unfehlbarkeit in der Theologie und Materialismus in der Wissenschaft haben einen ähnlichen Ursprung auf geistigem Gebiete. Doch hat jetzt eine neue Aera zu dämmern begonnen. Weder die Theologie, noch die Wissenschaft kann sich mit einer *reductio ad absurdum* beruhigen. Die unwiderstehliche Logik Calvins hielt nicht Stand gegen die Empörung des moralischen Sinnes, und die klarste Darlegung von Physiologen, dass geistige Zustände und moralische Verwandtschaft ihre chemischen Aequivalente haben, wird den Menschen niemals den Glauben beibringen, dass «das Gehirn Gedanken ausschwitze, wie die Leber Galle ausscheidet».[1]). Dies beginnt ziemlich allgemein anerkannt zu werden und in dessen Folge stellen unsere Männer der Wissenschaft Versuche in der Absicht an, die Beziehungen festzustellen, in welchen die in dem menschlichen Körper durch die Wirkung des Willens hervorgerufenen elektrischen Zustände zu gleichartigen Zuständen in unorganischen Substanzen stehen. Von da aus ist ein kleiner Schritt zu kosmischer Gedankenbildung. Das Geheimniss der Kraft wird enthüllt werden, wenn wir sie als den Zwischenzustand zwischen dem subjektiven Wollen und der objektiven That zu betrachten lernen werden. Der unausgesprochene Gedanke tritt in dem objektiven Phaenomen durch das Mittel der Kraft zu Tage, was demnach als der Uebergang vom Numenon zum Phänomenon oder als das Numenon im Vorgange der Offenbarung bezeichnet werden kann. Da Kraft nicht getrennt von Materie, oder Wille nicht vom Verstand abgesondert gedacht werden kann, folgt daraus, dass das materielle Universum in kosmischer Gedankenbildung seinen Ursprung hat. Die Anerkennung dieses Grundsatzes kommt der Erkenntniss der Wirklichkeit oder Fortdauer des Numenon gleich und wenn dieser Begriff von Seiten der Männer der Wissenschaft seine Bestätigung erhalten hat, wird der Streit zwischen Religion und Wissenschaft sein Ende finden, da sie eine gemeinsame Grundlage in dem Sacramentalismus haben werden. Das Universum ist in Wahrheit das äussere

[1]) Dem verstorbenen W. K. Clifford zugeschrieben.

und sichtbare Zeichen eines Kampfes zwischen zwei ewigen Prinzipien, dem Lichte und der Liebe, in welchem die Numena aller Phänomena ihren Ursprung haben. Die Prinzipien sind ewige, doch ihr Kampf ist ein zeitlicher, desshalb ist «die Gestaltung dieser Welt vergänglich»,[1]) da ihre urbildlichen Formen selbst dem Wechsel unterworfen sind. Entwicklung im physischen Universum ist der sakramentale Ausdruck kosmischen Fortschrittes in der Weisheit; und Schönheit der sakramentale Massstab ihrer Uebereinstimmung mit dem göttlichen Ideale. Aber dahinter liegt eine geheimnissvolle *Involution* der göttlichen Natur, welche ihren letzten Ausdruck in der Unterwerfung unter den Tod — selbst unter den Tod des Kreuzes — fand. Und beide waren nothwendig, damit die göttliche Liebe völlig offenbar werde; denn die Zweiheit ist ein wesentliches Element der Offenbarung. Dies ist das vierte der sieben grossen Geheimnisse, das «Geheimniss der Geburt und des Todes». Ich fühle mich selbst in einer etwas ungünstigen Lage, wenn ich diesen Gegenstand behandle; während mir nichts ferner liegt, als der Wunsch, die höheren Geheimnisse zu missbrauchen, ist es doch unbedingt nothwendig, gewisse falsche Begriffe in Betreff der Beziehungen zwischen Gott und dem Menschen richtig zu stellen, für welche die Lehren der Frau Blavatsky verantwortlich snd. So hat z. B. fast Jeder, der die Kosmogonie der theosophischen Gesellschaft gelten lässt, sich in Gedanken ein Bild von sechs Kugeln, von mehr oder weniger gasförmiger Dichtigkeit gemacht, welche die Begleitplaneten der Erde sind und sich in gleicher Weise wie die sichtbaren Planeten, um die Sonne in einer Entfernung von so vielen Meilen von ihr und unter einander drehen. Dies ist nun gänzlich falsch. Es sind keine einer solchen Darstellung entsprechenden Kugeln vorhanden, wenigstens keine, welche in irgend einem Zusammenhange mit der Erde stehen. Thatsächlich sind die sieben Planeten von der Erde und untereinander nicht durch Meilen, sondern durch das Vorhandensein von Zwischenmolekülen getrennt. Vom Standpunkte des höchsten Bewusstseins in der Natur, oder der kosmischen Gedankenbildung aus betrachtet, ist ein sichtbarer Planet — unsere Erde z. B. — der verdichtete Ausdruck der vierten Stufe des göttlichen Gedankens

[1]) St. Paulus: 1. Corintherbrief, VII. 31.

(welcher in sieben Stufen vollendet ist) oder das Mineralreich. Sie enthält, der Wirkungskraft nach, die drei höheren Reiche und diese treten, in Verbindung mit ihr, demgemäss unter ihrem eigenen Molekulargesetze der Krystallisation zu Tage. Aber jene, die Kugel «c», oder die Welt der urbildlichen Formen zusammenhaltenden Kräfte, waren viel schwächer als jene auf der Erde, da der «*mineralische Gedanke*», so zu sagen, erst auf seiner dritten Stufe angelangt war. Pflanzen, Thiere und Menschen waren auf derselben nur in ihren ätherischen Formen. In ähnlicher Weise wird das Mineralreich auf der Kugel «e», welche auf dem fünften «Kreislauf», der Ausdruck der fünften Stufe des göttlichen Gedankens ist, in seine Zeit der *Pralaya* eintreten, und das Gesetz der Krystallisation wird dem biologischen Gesetze der Zuchtwahl Platz machen, wenn der Mensch zum fünften Male auf ihr anlangt. Wie auf der Kugel «d» der mineralische Gedanke auf der vierten Höhe des Bewusstseins oder dem phänomenalen Raum (da dies der vierte «Kreislauf» ist) offenbar wird, so wird der Pflanzengedanke die gleiche Entwicklung auf der Kugel «e» im fünften «Kreislaufe» erreichen. Mit anderen Worten, der Mensch wird dann in einen Zeitabschnitt eingetreten sein, in welchem die Anerkennung seiner Solidarität, oder dessen, was unsere gemeinsame menschliche Natur genannt wird, nicht von der Gemeinschaft des Fleisches und Blutes, sondern von der Gemeinschaft des *Willens* abhängig sein wird. Er wird auf einer ganz und gar höheren Bewusstseinsstufe leben, auf welcher die Täuschung keinen Eingang findet, dass die Wohlfahrt des Einzelnen in irgend möglicher Weise von jener des Ganzen getrennt werden kann. Der Mensch wird dem Gesetze seines eigenen Daseins das, was ich den *Pflanzen*-Gedanken genannt habe, oder das Gesetz des organischen Lebens dienstbar gemacht haben, so wie er ihm auf dieser Welt, den Mineral-Gedanken, oder das Gesetz der chemischen Verwandtschaft, welche unser gegenwärtiges, gegenseitiges Vereinigungsband, — unser «gemeinsames Fleisch und Blut» bildet, unterworfen hat. Und diese Gemeinschaft des Willens, welche eine Folge der vollendeten Entwicklung des fünften Prinzipes im Menschen ist, wird durch seine Einverleibung in das sechste Prinzip des Kosmos (Maha Buddhi), oder das Christusprinzip, zu Stande gebracht. Die Worte des hl. Paulus «Nicht ich, sondern Christus, der in **mir ist», werden alsdann die höchste Form geistiger Thätigkeit, oder die durch die menschliche Vernunft zu Tage tretende göttliche Vernunft,[1] ausdrücken.**

Diese Abschweifung von dem uns unmittelbar vorliegenden Gegenstande war nothwendig, um unsere Köpfe von dem falschen Begriff frei zu machen, dass es irgend eine Unterbrechung in der Entwicklung des Menschen gebe, wie sie die Vorstellung einer Reise nach einem anderen Planeten in sich schliessen würde. Er fliegt, nach Vollendung seiner Entwicklung auf dieser Erde, nicht in dem Raum zwischen den Planeten weg, wie es Herr Sinnett im «Esoterischen Buddhismus» andeutet, und gelangt zur Kugel «e». Er entwächst der Kugel «d» und wächst in die Kugel «e» in gleicher Weise hinein, wie er der urbildlichen Welt entwachsen und in jene der gegenwärtigen Form hineingewachsen ist. Es würde in der That richtiger sein, zu sagen, dass die Erde den Menschen verlässt, als dass der Mensch die Erde verlässt; da mit der Erreichung der fünften Stufe des göttlichen Gedankens die vierte aufhört an den Tag zu treten, und der Beginn des fünften «Kreislaufes» die erste Stufe der «Verdunkelung» oder «planetarischen Pralaya» der Kugel «d» ist. Daher kommt es, dass die Vorstellung, der Mensch lebe *auf* der Erde und an ihre Grenzen gebunden, nur in Bezug auf seine niedere Natur, oder den Körper der Täuschung[2], richtig ist. Die Ausdrücke höher und niederer haben keine *wesentliche* (d. h. ewige) Bedeutung. Der Doppel-Wirbel ist eine zeitliche Kundgebung oder das Gebiet der Täuschung und ist die Folge cyklischer Abweichung auf dem Gebiete des Geistes.

Nachdem wir mit diesem Grundirrthum aufgeräumt haben, wollen wir den wahren Sinn des Berichtes über die Erschaffung und den Fall der Menschen festzustellen versuchen, welcher im

---

[1]) Ich habe durchaus die Ausdrucksweise der Frau Blavatsky angenommen und von «Kugeln», «Kreislauf», «Perioden» etc., der Bequemlichkeit halber, gesprochen; doch ist es nothwendig, den Leser vor einer zu buchstäblichen Deutung dieser Ausdrücke zu warnen. Sie dürfen nicht anders als für symbolische Darstellungen der verschiedenen Stufen kosmischer Entwicklung angesehen werden.

[2]) Weil, wie oben schon entwickelt wurde, alles Materielle (also auch der Körper) das *Phaenomenale* ist, nämlich die Kundgebung des numenon (des Geistigen, Ewigen, Göttlichen) nach Aussen, durch das Mittel der Zeit; daher nicht das objektiv Wirkliche, sondern nur subjektiv (für den Menschen) Wirkliche und desshalb Zeitliche oder «Täuschende» ist. Der Uebersetzer.

Buche Genesis in der Form einer so dramatischen Allegorie gegeben ist, dass er von Unwissenden für eine Urkunde buchstäblicher Thatsachen gehalten wurde, mit unheilvollen Folgen, sowohl für Religion, als für die Moral. Selbst da, wo seine allegorische Rolle zugegeben wurde, ist er arg missdeutet worden. Die Geschichte von der verbotenen Frucht ist ein Gleichniss für die Entwicklung der menschlichen Vernunft, und wenn wir nicht zur Behauptung gewappnet sind, dass die Vernunft an sich etwas Böses sei, werden wir gut daran thun, alle poetischen Erdichtungen aus unseren Gedanken zu verbannen, in welchen der «Fall» als eine Strafe für Sünde dargestellt wird, und die ganze Geschichte in einem völlig anderen Lichte zu betrachten.

Es ist nicht allgemein bekannt, dass zwischen den im ersten und im zweiten Kapitel der Genesis geschilderten Ereignissen ein ungeheurer Zeitraum liegt: — der elohistische Sabbath, oder die Rückkehr der Ausstrahlungen zu ihrem statischen Zustande, nicht offenbarer Latenz, da jede derselben in der Kulmination ihrer Zeit, in den Logos, wieder aufgenommen wird. Das zweite Kapitel beginnt mit der Zeit von Jahve-Elohim, des Herrn der Form und Regierers der Nacht, welche dem gegenwärtigen elohistischen Tage *vorausging* und dem die Sonne der Gerechtigkeit vorsteht. Ein elohistischer Tag entspricht dem, was die Theosophen eine «Kreislauf»-Periode nennen, und dieser ist der vierte der neuen Reihe. Jahve war demnach der Abglanz der göttlichen Liebe auf dem Gebiete der Täuschung. Er *formte* den Menschen aus dem Staub der Erde und blies ihm die «*Nephesh*» oder «thierische Seele» ein. Der Zweck war ein doppelter:

1. Dass die werdende Persönlichkeit im Gleichgewichte erhalten und vor dem Verschwinden in der achten Sphäre bewahrt bliebe.
2. Als Vorbereitung zu ihrer künftigen Bestimmung zur Herrschaft über die niedereren Naturreiche, damit das Universum sich durch sie entwickeln könne, bis es zum vollkommenen Ausdrucke der göttlichen Liebe wird.

Dies wird besser verstanden werden, wenn wir den Irrthum eines zeitlichen Zusammenhanges zwischen dem ersten und zweiten Kapitel der Genesis vermeiden. Denn das erste Kapitel umfasst **die ganze kosmische Manvantara — den göttlichen Gedanken, von seiner ersten Differenzirung in der Region des Absoluten an, bis zu seiner vollsten Ausbreitung in der Zeit, oder dem sechsten *Tage*, an dem Gott Alles sah, was er gemacht hatte,** und siehe da «es war sehr gut» oder richtiger am **Besten** (v. 31).

Das erste Kapitel der Genesis ist die Geschichte des **Kosmos** in seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf **geistigem** Gebiete, welches sich nun zur Objektivität ausdehnt und **diese** Ausdehnung ist ein *Spiegelbild* der geistigen Wirklichkeit. **Demnach** finden wir im zweiten Kapitel die umgekehrte Ordnung. **Jahve** wird dargestellt, wie er zuerst den Adam formte und nachher **die** vernunftlosen Geschöpfe zu ihm brachte, «dass er sähe, wie **er sie** nännte» (Vers 19) und schliesslich entwickelt sich das **Geschlechts**prinzip (im ersten Kapitel als Scheidung der unteren und **oberen** Wesen symbolisch dargestellt) zur Objektivität. Dies ist die **dritte** «Kreislauf»-Periode der Menschheit oder der dritte elohistische Tag von *einem* Gesichtspunkte aus, doch entspricht er **gleichfalls** dem kleineren Cyklus der planetarischen Manvantara oder **der** dritten Wurzelrasse, welche ein mikrokosmisches Abbild **desselben** ist, da die Menschheit in den drei ersten Wurzelrassen **dieses** «Kreislaufes» wiederholt den Vorgang durchmacht, durch welchen sie sich in den ersten drei «Kreisläufen» entfaltete.

Ich habe gesagt, dass die fortgeschrittenen Wesenheiten des früheren Cyklus (des Cyklus der göttlichen Weisheit) ihre Entwicklung in der neuen Periode unter dem Gesetze der Beschleunigung vollenden, indem sie sich in den Monaden verkörpern, welche den Hauch des Lebens (oder die «thierische Seele») von Jahve-Elohim, dem Herrn der Form, und Vertreter jener Stufe der göttlichen Liebe empfangen hatten, die als vierte in der Reihenfolge, dem Gesetze der Verzögerung unterworfen war. Diese Monaden sind in Indien als die Sieben Pitris oder Erleuchter bekannt und sind die Herren menschlichen Wissens. Doch würde es, obgleich sie Verkörperungen der Gewalten der Finsterniss sind, eine Missdeutung sein, sie böse zu nennen, denn ihnen verdankt der Mensch die Sprache und die Fähigkeit zu denken. Kraft ihres sechsten Prinzipes, welches sie in ihrer eigenen kosmischen Manvantara entwickelt hatten, waren sie in der Lage, das fünfte Prinzip in ihrem

neuen Zustande zu beherrschen und die schlummernde Denkfähigkeit in ihren Adoptivbrüdern zu wecken.

Nun war die erste materielle Rasse (die dritte Wurzelrasse dieses «Kreislaufes») in ganz eigentlichem Sinn die der ersten *Menschen*; denn, obgleich die ätherischen Rassen, welche ihnen vorhergegangen waren, den Willen entwickelt hatten, so waren die geistigen Kräfte (welche — sich nach abwärts in Wirbelbewegung gegen die nächste oder menschliche Ebene des Bewusstseins offenbarend — die unmittelbare oder wirkende Ursache des menschlichen Willens waren) selbst Ausstrahlungen der unbedingten Ursache — des göttlichen Willens. Der Mensch war nur ein Bild oder ein Abglanz Gottes und sein Wille eine Täuschung, ein in die Maya projizierter Schatten des göttlichen Willens. Die menschliche Persönlichkeit wurde nicht vor dem vierten «Kreislauf», so zu sagen, *geboren* oder von dem Leben ihrer Eltern, der Elohim, losgelöst. Damit der Mensch ein unabhängiges Dasein habe, musste er seinen eigenen Mittelpunkt haben und frei sein, seine eigenen Thaten zu schaffen, und es ist einleuchtend, dass dies nicht der Fall sein konnte, wenn die Entwicklung seiner Vernunft auf den gleichen Linien fortgeschritten wäre. Daher wurde eine neue Einrichtung nothwendig, durch welche seine Persönlichkeit, oder fünftes Prinzip, einen beherrschenden Antrieb erhalten könne. Das Geheimniss des freien Willens ist, in Wahrheit, das Geheimniss der menschlichen Persönlichkeit und diese hat, wie wir gesehen haben, ihren Ursprung in der göttlichen Liebe, welche eines Gegenstandes bedarf, um offenbar werden zu können. Wir können uns vom Willen nur einen Begriff als dynamische Wirkung der Persönlichkeit machen, welche sich objektiv zu erkennen gibt. An sich hat er keine Existenz, da er weder Subjekt noch Objekt ist, sondern eine von den Gesetzen des Denkens unerlässlich gemachte mittlere Kategorie. Der Wille ist in allen endlichen Persönlichkeiten der Schwerpunkt — ein mathematischer Punkt. In Gott, der unendlichen Persönlichkeit, gibt es keinen Mittelpunkt, oder dieser ist vielmehr überall, da in ihm subjektiv und objektiv Eines sind und beide in der Offenbarung Alles umfassen, was ist. Es ist demnach leicht einzusehen, dass die Projizirung des Willens in die *Maya* von der Projizirung einer der Maya angehörigen Persönlichkeit begleitet sein muss, damit er offenbar werde oder eine objektive

Seite darbiete. Der Mittelpunkt muss an eine bestimmte Stelle gelangt sein; daher der scheinbare Gegensatz zwischen dem Willen des Menschen und dem Willen Gottes. Da der Wille Gottes der Mittelpunkt ist, von welchem Kraft ausstrahlt und der Reihe nach jede Höhe des Bewusstseins durchströmt, wird dieser scheinbare Gegensatz verschwinden, wenn die Persönlichkeit, oder das fünfte Prinzip des Menschen, genügend entwickelt sein wird, um volle Herrschaft über die Kräfte zu erlangen, welche seine tiefern Prinzipien in Objektivität geworfen haben und auf die Anomalie des doppelten Wirbels hinausgelaufen sind — eine Anomalie, weil sich ihr Mittelpunkt in dem vierten oder trüglichen Prinzip befindet, welches der vierten oder der Maya angehörigen Stufe des göttlichen Gedankens entspricht, der ihn betrifft.

Unsere Forschung hat uns demnach zu dem Punkte geführt, dass der Mensch, wie er gegenwärtig beschaffen ist, die mittlere Kraft zweier dynamisch auf dem Gebiete der Täuschung zu Tage tretenden Wirbel ist, welche ursprünglich aus zwei getrennten Richtungsströmen hervorgehen, von denen der Eine die göttliche Liebe und der Andere die göttliche Weisheit darstellt und die, wenn sie auf der Höhe des Bewusstseins zusammentreffen, sich zu einer objektiven Persönlichkeit verbinden, welche, als Abglanz der göttlichen Persönlichkeit, in so weit unvollkommen ist, als ihr Mittelpunkt in die Maya verlegt ist. Diese Unvollkommenheit ist durch eine Störung des Mittels veranlasst, durch welches sie sich offenbart, und ist die eine Zeit lang dauernde Folge des Zusammentreffens der zwei Wirbel, wie sich der Widerschein eines Lichtes im Wasser verdoppelt, wenn die Oberfläche unruhig ist.

Es ist wünschenswerth, hier einem Einwande zuvorzukommen, welcher gegen diese Erläuterung erhoben werden kann. Man wird sagen: «Warum sollte der Ausdruck «*Maya*» auf die vierte Stufe der Entwicklungsreihe im Makrokosmus Anwendung finden, wenn er in gleicher Weise den ganzen Reihen beigelegt werden kann?» Die Antwort ist in der Etymologie des Wortes zu finden. Dasselbe ist eine Abkürzung von «Maha-aya». «Ya» bedeutet Dasein, «a» ist eine verneinende Partikel und «maha» ist gross. «Maya» bedeutet demnach «Das grosse Nicht-sein». Aber der Ausdruck «gross» ist ein relativer und passt zu dem objektiven Universum auf jeder Höhe des Bewusstseins. Wir können daher von Maya

in ihrem vierten Grade sprechen, welcher das Universum der Form oder Alles ist, was dem dreidimensionalen Raum angehört und durch die Zeit beschränkt ist. Ich gebrauche das Wort in diesem Sinne zu unserer jetzigen Erläuterung.

Doch, wenn wir auch das objektive Universum von einem metaphysischen Gesichtspunkte aus als der Maya zugehörig betrachten mögen, hat es für uns doch eine wirkliche Existenz insofern, als unsere menschliche Persönlichkeit noch in seinem Anziehungsbereiche steht. Der erste Schritt nach der Anerkennung seiner wahren Beschaffenheit, als einer wesentlich trügerischen, wird dann erfolgen, wenn der Mensch sein fünftes Prinzip genügend entwickelt haben wird, um befähigt zu sein, diese Anziehung zu überwinden — mit anderen Worten, wenn die centrifugale Kraft seiner tiefern Natur der centripedalen Kraft seiner höheren Natur unterworfen sein wird. Gegenwärtig sind sie im Durchschnittsmenschen für alle praktischen Zwecke *in equilibrio*, obschon wir, wenn wir Individuen vergleichen, ein leichtes Uebergewicht in einer oder der anderen Richtung wahrnehmen können. Ist das centripedale Uebergewicht ein sehr ausgesprochenes, wird das Individuum von der Mehrheit als begeisterter Schwärmer oder gefährlicher Fanatiker angesehen. Wenn andererseits die thierische Natur nicht unter angemessener Einschränkung gehalten wird, muss eine solche Menschen-Bestie im Interesse der Gesellschaft eingesperrt werden[1]). Bevor der göttliche Abglanz sich nicht von dem, durch das Zusammentreffen der zwei Wirbel in seinem Mittel hervorgerufenen Stoss erholt hat, muss der Mensch fortfahren, sich als ein Doppelwirbel mit einem ihm eigenen Mittelpunkte kundzugeben. Doch ist es leicht begreiflich, dass dieser Zustand kein anderer als ein zeitweiliger sein kann. Das Gesetz der Beschleunigung, welches die Gewalten der Finsterniss befähigte, die Kundgebung der göttlichen Liebe auf dem Gebiete der Täuschung zu durchkreuzen, indem sie derselben ihren eigenen schnelleren Wirbel entgegensetzten, muss nothwendiger Weise in der neuen, auf diese Weise in Objektivität geworfenen Gestalt, dem Gesetze der Verzögerung weichen. Nachdem er sich in dem centrifugalen Antriebe, der die Entstehung

[1]) Der Leser muss sorgfältig zwischen dem *wirklichen* Mittelpunkte, der im fünften Prinzipe liegt, und dem der *Maya* angehörigen Mittelpunkte des vierten Prinzips, welchen wir den Willen nennen, unterscheiden.

der achten Sphäre veranlasste und in dem Mineralreiche die Ursache war, dass der Mond ein Trabant der Erde[1]) wurde, erschöpft hatte, ist es das Streben des Wirbels, in seinen statischen Zustand der Latenz zurückzukehren, welches Streben sich *dynamisch* in der Anziehung der achten Sphäre kundgibt. Andererseits begannen die aus den Elohim des Lichtes, welche in die Materie herabstiegen, hervorgehenden Dhyanis, unter dem cyklischen Gesetze der Verzögerung unmittelbar darauf emporzusteigen. Das Gesetz der Beschleunigung behauptete sich dann, und war in der Zeit, in der die vierte Wurzelrasse den Gipfel ihrer Entwicklung erreicht hatte, mächtig genug, um der Anziehung der achten Sphäre erfolgreich zu widerstehen und den doppelten Wirbel vor dem Verschwinden in ihr zu bewahren. Dies ist eine Seite des Gesetzes der Sündfluthen, auf welches im «Esoterischen Buddhismus» angespielt wird und die ebenso periodisch sind, wie die Schwingungen eines Pendels. Sie ereignen sich am Ende jeder «Wurzelrasse,» weil die Urkräfte (oder Engel der Umlaufszeiten) der nachfolgenden sich dann in ihrer geringsten Geschwindigkeit entwickeln, da sie die eine Hälfte ihres kleineren Cyklus vollendet haben. In solchen Zeiten ist der centripedale Widerstand gegen die Anziehung der achten Sphäre am schwächsten. Diese Perioden fallen mit dem Vorrücken der Nachtgleichen zusammen; die letzte war das Ende der Eisepoche auf der nördlichen Halbkugel und es wird ihrer als einer allgemeinen Sündfluth in den Ueberlieferungen aller Nationen gedacht. Doch wir haben uns nur mit der vorhergehenden Sündfluth in der dritten Wurzelrasse zu beschäftigen, welche von den Theologen der «Fall,» und von den Occultisten «das Herabsteigen in die Materie» genannt wird. Sie ist in dem Buche Genesis als Vertreibung aus dem Paradiese (der Ruhe oder des geistigen Gleichgewichtes) sinnbildlich dargestellt und der über die Erde um des Menschen willen ausgesprochene Fluch war nicht der willkürliche Rathschluss einer beleidigten Gottheit, sondern die natürliche und unvermeidliche Folge des durch das Zusammen-

[1]) Die Beziehungen der Erde und des Mondes entsprechen im Makrokosmus dem doppelten Wirbel, welcher das Symbol der höheren und niedereren Natur im Menschen ist. Dieses Entsprechen ist ein so genaues, dass der Verfasser bedauert, aus Gründen, welche jedem Eingeweihten einleuchtend sein werden, dasselbe in seinen Einzelnheiten nicht auseinandersetzen zu können.

schlagen der Wirbel verursachten Stosses, welcher alle niederen Lebensformen in den Anziehungsbereich der achten Sphäre und folglich unter die Einflüsse des Mondes brachte. Sie fiel mit der Entwicklung der Geschlechter zusammen und wird desshalb oftmals «der Fall in die Zeugung» genannt, da die Erscheinungen der Schwangerschaft und der Geburtswehen in engem Zusammenhange mit Mond Phasen stehen und dem Laufe von Mond-Cyklen folgen. Die Rassen, die jener vorausgingen, welche Frau Blavatsky die «Lemuro-Atlantischen» nennt, waren anders beschaffen als der spätere Mensch und pflanzten sich nach einem gleichartigen Gesetze wie jenes fort, welches die Hervorbringung materialisirter Gestalten in «spiritistischen Kreisen» leitet, mit dem erheblichen Unterschiede, dass die Gestalten fortdauernde oder wenigstens bleibende waren.

Mit dem Falle in die Zeugung wurde der Mensch dem Gesetze der Vererbung unterworfen, und diese ist die Grundlage der so vielfach missverstandenen Lehre der «Erbsünde», welche nach ihrer volksthümlichen Deutung eine ungeheuerliche Lästerung des göttlichen Wesens ist. Wäre der Mensch nicht in die Zeugung gefallen, so wäre die ihn betreffende göttliche Absicht nicht erfüllt worden. Es wäre einerseits der doppelte Wirbel in die achte Sphäre eingezogen worden, oder die Urkräfte des Lichtes hätten ihm andererseits einen Theil ihrer eigenen geistigen Essenz eingeflösst und unter dem Gesetze der Beschleunigung seine rasche Entwicklung aus der Körperlichkeit hinaus in einen Zustand reinen und selbständigen, geistigen Daseins verursacht. In diesem Falle wäre seine materielle, im anderen seine geistige Persönlichkeit vernichtet worden. Aber die Urkräfte des Lichtes, vollkommene und selige Ausflüsse der göttlichen Weisheit, erkannten in der göttlichen Liebe eine Absicht noch himmelhoch über Alles hinausragend, was die höchste Weisheit begreifen konnte. Es war nichts Geringeres, als die Erlösung des Körpers durch das Opfer; und vor diesem Geheimniss legten sie die Kronen ihrer Weisheit nieder zu den Füssen des mystischen Lammes und verschleierten ihr Antlitz in Anbetung. Die Seele des Menschen hätten sie erlösen können, seinen Körper konnten sie nicht erlösen. Sie unterwarfen sich demnach dem Gesetze ihres Cyklus und wurden Engel der Umlaufszeiten, deren jede eine wachsende Kundgebung der

göttlichen Liebe war, um den Weg zu bahnen zu ihrem vollkommenen Ausdruck: in dem **Fleisch gewordenen Worte.**

Nun war die Periode der jüdischen Verkündigung, welche die Urkräfte — aus Jahve, dem Herrn der Form, hervorgehend — leiteten, wesentlich die Periode der *Zeugung*. Sie hatte die Befestigung der Menschheit auf Grundlage jener mitfühlenden Verbindung zum Zwecke, welche wir «natürliche Liebe» nennen, damit der Mensch sich durch sie zu dem Begriffe der göttlichen Vaterschaft erheben könne. Die Solidarität des Menschengeschlechtes fand demgemäss ihren natürlichen Ausdruck in jener Gefühls-Gemeinschaft, in welcher wir unsere wesentliche Verbrüderung erkennen, und auch in dem Gesetze der vererbten Neigungen, durch welches das Gleichgewicht des doppelten Wirbels erhalten bleibt. Gegen dieses Gesetz haben die Urkräfte der Finsterniss unter der Führung Lucifer's (des Fürsten dieser Welt) ihre stärksten Kräfte eingesetzt, aber, wie wir sehen werden, nur mit theilweisem Erfolge. Es wird allgemein angenommen, dass Satan der Feind der Vergeistigung des Menschen ist; dass er sich an dessen Verderbtheit erfreut und dass er mit teuflischer Befriedigung die Entfaltung seiner niederen Natur und all ihrer bösen Folgen betrachtet. Die weite und fast allgemeine Verbreitung dieses mittelalterlichen Aberglaubens macht es nur um so nothwendiger, sich demselben als einem lächerlichen Irrthume entgegenzusetzen. Man könnte ebenso gut sagen, dass das Ziel von Napoleon's Streben das Niedermetzeln möglichst vieler französischer Soldaten war. Es wird von Napoleon erzählt, dass er bitterlich geweint habe, als er in der Nacht nach der Schlacht von Austerlitz über das Schlachtfeld ritt und die Todten und Sterbenden sah, — und es würde wahrscheinlich der Wahrheit viel näher kommen, zu sagen, dass die Verderbniss und das Leiden der Menschheit, für welche der Widersacher Gottes verantwortlich ist, weit davon entfernt, ihm irgend eine Befriedigung zu gewähren, ihn mit einem Gefühle der Enttäuschung peinigt und sein Verzweifeln an einem schliesslichen Siege vertieft.

Untersuchen wir diesen «*Teufels*»-Wahn im Lichte der Offenbarung und des gesunden Menschenverstandes. Wie kann ein vernünftiges Wesen sich am Bösen um seiner selbst willen erfreuen? Eine solche Lust ist die Verneinung der Vernunft und einem solchen Begriffe kommt der mörderische Wahnsinnige am nächsten.

Es wird zugegeben, dass Satan nicht nur ein vernünftiges Wesen, sondern eine Intelligenz von weit höherem Range ist, als unsere eigene. Es ist daher gewiss unsinnig, zu unterstellen, sein Haupt-Charakterzug sei unverständige Grausamkeit. Ohne selbstverständlich einen Vergleich zu ziehen, würde Niemand, der einen Augenblick nachdenkt und die Wahl zwischen dem grossen Napoleon und dem Whitechapelmörder[1]) als einer Verkörperung des rechtswidrigen Fürsten dieser Welt treffen müsste, zwischen beiden unschlüssig sein, selbst jene nicht, welche den Letzteren «einen Satan in Menschengestalt» nennen.

Wenden wir uns der Offenbarung zu, was finden wir? Der hl. Petrus vergleicht ihn, es ist wahr, mit dem «herumschleichenden Löwen, der sucht, wen er verschlingen könne» oder mit anderen Worten, wessen Natur er seiner eigenen *einverleiben* könne. Er wird auch der «Vater der Lüge» oder der Täuschungen genannt, denn durch seine Vermittlung kam die Persönlichkeit des Menschen unter die Gewalt der *Maya*. Ueberall sonst ist er das Symbol rein kalten Verstandes. In dem Buche Job, der ältesten vorhandenen dramatischen Allegorie, wird er als der Urheber der cynischen Behauptung dargestellt, dass Liebe nur eine Form von Eigennutz ist, und es bleibt uns überlassen, uns sein Erstaunen bei den Worten Job's vorzustellen: «Trotzdem er mich verdarb, will ich ihm vertrauen». In der Allegorie der Genesis wird er sinnbildlich als die Schlange dargestellt — das allgemeine Emblem der Klugheit — und *Erleuchtung* war die unmittelbare Folge des Essens der verbotenen Frucht. Er ist thatsächlich Lucifer, der Lichtträger, und ihm verdankt der Mensch die Fähigkeit intellektueller Unterscheidung oder der Erkenntniss von Gut und Böse unter trüglichen Umständen[2]). Er ist die Offenbarung des fünften oder intellektuellen

[1]) Der berüchtigte «Jack the Ripper».

[2]) Die Bezeichnung des Guten als «der grössten Glückseligkeit der grössten Anzahl» ist eine rein teuflische, in ihrer stillschweigenden Folgerung, dass das Böse die Glückseligkeit der Minderzahl, und dass demnach das Böse und die Glückseligkeit neben einander bestehen können. Dass eine solche Erklärung in einer «christlichen Nation» geduldet werden könne, zeigt, wie unermesslich niedriger das Christenthum der Neuzeit, als philosophisches System, der «heidnischen» Philosophie des Plato gegenüber steht. Es muss jedem Leser des Protagoras klar sein, dass das Gute und Freude, das Böse und Leiden keine austauschbaren Werthe sind, und dass sie so zu sagen in verschiedenen Waagschalen gewogen werden müssen. Die Empfindung des

Prinzips des Kosmos *in der Zeit* und zufolge dieser Beschränkung unfähig, irgend höheres Gute als die Klugheit zu fassen. Wir müssen jedoch darauf bedacht sein, zwischen den sieben kosmischen Prinzipien und ihren mikrokosmischen Kundgebungen zu unterscheiden, deren jede eine vollständige Unterreihe ist. Lucifer ist demnach ein vollständig entwickeltes siebenfältiges Wesen, welches das fünfte Prinzip des Universums oder die kosmische Gedankenbildung darstellt und darnach strebt, zur Allmacht durch Beherrschung des vierten Prinzipes (der *maha maya*) zu gelangen. Dies ist nun nicht geistige Entwicklung oder Leben, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte, sondern *Involution* oder das geistige Prinzip des Todes. Es ist dies überaus schwierig zu erklären, doch muss man dessen eingedenk sein, dass Evolution Fortschritt in der *Zeit* und die Widerspiegelung in der Maya von einer geistigen Wirklichkeit ist, welche nicht unter diesen Bedingungen steht. Lucifer ist nicht das fünfte kosmische Prinzip selbst, sondern dessen Blüthe in der Zeit. Er ist die Saat des fünften menschlichen Prinzipes und das Keimen ist ein Vorgang der Involution in Betreff der Saat selbst (es sei denn ein Weizenkorn fällt in den Grund und *stirbt*, bringt es keine Frucht hervor), aber dennoch ein Evolutionsvorgang in Betreff der werdenden Pflanze. Diese Anschauung ist ganz in Uebereinstimmung mit unserer ursprünglichen Behauptung, dass das Uebel kein wirkliches (d. h. ewiges) Dasein hat, sondern ein unvollkommenes oder niederes Gute ist.

Welchen Plan beabsichtigte demnach der Urheber des Bösen auf diesem Planeten durchzuführen? Keinen geringeren, als die Erhebung des Menschen auf seine eigene geistige Höhe, damit der Kosmos durch ihn zum vollkommenen Ausdrucke des reinen Intellektes werde. Es war dies ein herrliches, des Sohnes des Lichtes würdiges Ideal, doch war es zum Misslingen verurtheilt. Ein noch höherer Ruhm war dem Menschen vorbehalten. Er war zur Annahme an Kindesstatt bestimmt, damit er zum Theilhaber der gött-

Einklanges und des Missklanges, welche ihre Grundlage in dem ewigen Zahlengesetz hat, oder die sich durch den Fortschritt offenbarende Unendlichkeit vermag allein einen Werthmesser zu liefern, auf welchen das Gute und Böse verwiesen werden kann. Für die geistige Herabwürdigung des Menschen, welche ihn verhindert, die Verbindung des Guten mit Freude und des Bösen mit Leiden zu trennen, ist Lucifer verantwortlich, aber es ist dies die *Folge* seines Gegensatzes, nicht aber der Beweggrund, welcher ihn verleitete, die göttliche Absicht zu durchkreuzen.

lichen Natur werde und das Universum sich durch ihn zum vollkommenen Ausdrucke der Liebe, oder Gottes selbst, entwickle. Der Lichtträger sah sich demgemäss einem Gesetze der Trägheit gegenübergestellt, welches wirksam genug war, selbst seinem mächtigen Willen zu widerstehen. Seine Arbeit gleicht jener des Sisyphus. Nachdem er sein Geschick mit dem Menschen verbunden hatte, ist seine Zukunft auf den intellektuellen Fortschritt des Menschen beschränkt und dieser ist einer rhythmischen, cyklischen und untercyklischen Ebbe und Fluth, als der natürlichen Wirkung des periodischen Gesetzes der Beschleunigung und Verzögerung, unterworfen. Es vereitelt seine äussersten Anstrengungen und ist Ursache jener seltsamen Schwingung zwischen den positiven und negativen Polen des geistigen Wissens, welche, in der *Maya* abgespiegelt, der Widerstreit des Guten und Bösen ist. Doch ist diese Gegenwirkung für die vollkommene Offenbarung der göttlichen Natur, oder mit anderen Worten, für die Allmacht der Liebe wesentlich. Dass Gott die Liebe ist, ist kein morgenländisches Bild, sondern ein klarer buchstäblicher Thatbestand, welcher den Schlüssel zu allen Geheimnissen enthält. Es wird oft behauptet, das Dasein des Bösen sei ein Beweis, dass entweder die Güte oder die Macht Gottes begrenzt sei. Wir wollen weder in den einen, noch in den andern Irrthum fallen. Das Dasein des Bösen ist ein Beweis dafür, dass Gott nicht Wille oder Weisheit ist, sondern Liebe. Wäre die Allmacht Gottes in seinem Willen dargethan, könnte es keine Freiheit und folglich auch keine Persönlichkeit für das Geschöpf geben. Wäre Weisheit das höchste Gut, hätte eine unermessliche Kluft das Geschöpf für immer vom Schöpfer getrennt — da der erhabenste geistige Zustand nur eine Lebensform ist, welche mit Nothwendigkeit alle niederen Formen ausschliesst und aus dem Herrn und Spender *allen* Lebens[1]) hervorgeht.

[1]) Wenn wir alle Lebensformen als Strahlen betrachten, die aus dem einen Mittelpunkte, Gott dem Vater, hervorgehen, so ist der Kraft verleihende Einfluss, der Herr und Spender alles Lebens, der heilige Geist, — und sein vollendeter Ausdruck, der Sohn « von seinem Vater *vor* allen Welten erzeugt » — « Licht aus dem Lichte » oder die göttliche Weisheit, die höchste Lebensform. Aber wie die Linie, welche sich um ihre Achse dreht, den Kreis hervorbringt, so bringt der Kreis die Sphäre hervor, da die göttliche Weisheit auf jedem Punkte mit dem Leben in Beziehung kommt. Er ist daher Gott von Gott, oder der vollkommene Ausdruck der göttlichen Liebe in ihren äusserlichen Kundgebungen, und « durch ihn sind alle Dinge gemacht ».

Doch Gott hat vorgezogen, sich als Liebe zu offenbaren, daher die Nothwendigkeit der Freiheit auf Seite des Menschen, zwischen Gutem und Bösem zu wählen, denn, wäre er nicht frei, wäre er unfähig, diese Liebe zu erwidern.

Hier tritt uns jedoch eine Schwierigkeit entgegen. Alle materiellen Wirkungen haben ihren Ursprung in geistigen Ursachen, und wir haben gesehen, dass das wirklich Böse auf materiellem Gebiete die Folge cyklischer Verirrung auf dem Gebiete des Geistes ist, eine natürliche Wirkung aus dem Zusammenschlagen zweier wirbelnder Richtungsströmungen, welche eine Störung im Mittel verursacht, durch die das menschliche Bewusstsein objektiv an den Tag tritt. So kommt es, dass das fünfte Prinzip, oder der Sitz der menschlichen Persönlichkeit einem periodischen, cyklischen und untercyklischen Anziehungsgesetz nach, dem vierten oder « dem Körper des Verlangens » unterworfen ist, welches voll zu beherrschen es in Folge seiner eigenen unvollkommenen Entfaltung unfähig ist. Doch entsteht die Frage, — ob diese Anziehung nach der niedereren Natur oder dem « Körper des Verlangens » zu die Ursache des Leidens ist, und ob nicht der Tod an sich als ein böser Zustand zu betrachten ist? Keineswegs, denn er bringt auch Freude und Leben hervor, die wir nur durch ihre Gegensätze kennen können, und zweitens sind Freude und Schmerz nur endliche Wechselbeziehungen der ewigen Prinzipien des Guten und Bösen. Gegen dieses Gesetz der Trägheit in dem doppelten Wirbel lehnt sich der Widersacher Gottes und der Mensch auf. Er versucht vergebens, das fünfte Prinzip von dem Körper des Verlangens loszulösen und es dem fünften Prinzip des Kosmos einzuverleiben, dem er selbst angehört. Der Fall in die Zeugung hat das Gleichgewicht zwischen der vierten und achten Sphäre und den regelmässigen cyklischen Weg der intellektuellen Entwicklung des Menschen bewahrt. Es ist das menschliche Gesetz der Schwere und entspricht der centripedalen Kraft, durch welche der Planet seinen Trabanten in Abhängigkeit hält. Wir können ihn nach zwei Richtungen hin betrachten: als die Ursache der « Erbsünde » und als die Wirkung der göttlichen Liebe.

Nun ist die Erbsünde, wie ich gesagt habe, weder mehr noch weniger als das « Gesetz der Vererbung ». So sehr es uns auch missfallen mag, bleibt doch die Thatsache bestehen, dass der

Mensch eine thierische Natur mit Leidenschaften und Instinkten hat, welche ihn auf einer Seite seines Wesens mit dem Thier verbinden, welches abstirbt. Er ist sich auch bewusst, dass er eine unregelmässige (anomale) Stellung im Universum einnimmt, denn während die Befriedigung der Sinne dem vernunftlosen Geschöpfe volles Vergnügen verschafft, kann sie — er mag sie noch so sehr verfeinern — niemals Glückseligkeit für ihn enthalten. Sie ist zu gleicher Zeit ein Hinderniss für die Entfaltung seiner höheren Natur, so dass sie, einzig und allein von einem intellektuellen Gesichtspunkte aus betrachtet, ein unerträgliches Uebel ist. Das Streben nach Erkenntniss wird durch fortwährende mehr oder weniger lockende Versuchungen gehemmt, einen so mit Dornen besetzten Weg zu verlassen, «während wir Rosenknospen sammeln möchten» [1]) und dessen Fernsicht von dem Horizont des Todes begrenzt ist.

Bevor wir die *Bedeutung* des Lebens kennen, wird sich die Frage stets aufdrängen, ob es überhaupt der Mühe werth sei, zu leben. Nun behaupten alle Religionen, dieses Problem zu lösen, und die Religion einer Nation oder Rasse ist ein guter Maassstab für ihre intellektuelle und geistige Entwicklung. Wo immer ein rein arischer oder semitischer Typus vorherrscht, zeigen Beide einen starken Hang zur Entartung. Ein Beispiel des ersteren kann in Indien betrachtet werden, wo das intellektuelle Element in den gröbsten Aberglauben und in Natur-Anbetung ausgeartet hat und für den letzteren in mohammedanischen Ländern, wo das geistige monotheistische Element zum grassesten Anthropomorphismus wurde. Und in christlichen Ländern, wo eines der beiden Elemente über Gebühr vorherrschte und den katholischen Glauben trübte oder verdarb, stehen einerseits gottesdienstliche Kindereien in Blüthe, oder andererseits eine besonders abstossende Form des Protestantismus, welche der Tod wahrer Vergeistigung ist. Es ist die Nemesis aller falschen oder mangelhaften Religions-Systeme, dass sie höchst merkwürdigerweise gerade das Ziel nicht erreichen, für welches sie gestiftet wurden, — jenes, die Menschheit zu erheben; und die Ursache dafür ist die, dass sie alle auf dem grundfalschen Satze beruhen, dass der Körper nicht der Diener, sondern der *Feind* der Seele sei.

[1]) «gather rosebuds while we may». Aus einem Gedicht von Herrick, einem englischen Dichter, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte. Der Uebersetzer.

Dieser Irrthum hat seine Quelle in dem Nichtwissen der Thatsache, dass der Mensch nicht um seiner selbst willen, sondern zur Ehre Gottes erschaffen wurde, und wir werden versuchen, dessen Spur bis zu seinem Urquell nachzugehen.

Wir sind nun auf einem Punkte angelangt, von welchem aus wir den geistigen Gegensatz ohne Vorurtheil betrachten können, welcher der Ursprung des Bösen ist. Es ist ein verneinendes Prinzip. Unbedingt böse ist nichts, unbedingt gut ist Gott oder die Liebe. Alles, was ist, ist im Vergleiche zum Nichtsein mehr oder weniger gut und im Vergleiche zu Gott mehr oder weniger böse, und die geistigen Thätigkeiten Lucifers sind von der Beschaffenheit eines geringeren Guten im Kampfe mit einem höheren. Um dies zu verstehen, müssen wir zwei sehr wichtige Thatsachen in Betracht ziehen:

1. Dass das Element des Willens, wesentlich für den Begriff des Kampfes, welcher auf der Höhe des menschlichen Bewusstseins die Beschaffenheit einer Ursache hat, auf der Höhe geistigen Bewusstseins seiner Beschaffenheit nach eine Wirkung ist. Mit anderen Worten: wo das Eine endet, beginnt das Andere.
2. Müssen wir uns in's Gedächtniss zurückrufen, dass der Fall der Engel ein Fall von himmlischer zu irdischer Weisheit war. Er war geistiger Tod, und wie dem Tode stets die Geburt folgt, war ihr Fall die Wiedergeburt der Intelligenz auf dem Gebiete menschlichen Bewusstseins. Alle Formen materieller Thätigkeit haben ihren Ursprung auf dem Gebiete des Geistes und alle Formen geistiger Thätigkeit können in synthetische oder aufbauende und analytische oder zerstörende eingetheilt werden. Beide haben ihren Platz im Haushalte des Universums und keine derselben ist an sich gut oder bös, hoch oder niedrig.

Nun sind die geistigen Thätigkeiten Jahve's synthetische oder gestaltende. Seine Periode (die von Jehovah-Michael) ist die Zeitverbindung zwischen den Vater- und Mutterprinzipien in der Natur und gipfelt in der Erscheinung des Fleisch gewordenen Wortes. Er ist der «Herr Zebaoth» oder die Dhyan Chohanischen Heerschaaren des Lichtes, welche auf dem herabsteigenden Bogen ihres Cyklus sind, und steht den sogenannten «Naturkräften» vor, welche,

individuell willenlos, insgesammt den göttlichen Willen vertreten und deren verschiedene harmonische Wirkungen die göttliche Vorsehung ausmachen. Der Anführer dieser Heerschaaren ist Michael (Hebr. Gott ähnlich) und er wird in dem Buche der «Offenbarungen» als den Sieg über den Drachen, das alte Symbol der Weisheit, davontragend dargestellt, wie er ihn aus dem Himmel, nicht in eine mythische Hölle, sondern *in die Erde* stösst und seine Engel mit ihm. Von nun an wurde «ihr Platz nicht mehr im Himmel gefunden», und die Engel des Lichtes wurden zu Engeln der Finsterniss, in der Maya, dem grossen Abgrund, oder der bodenlosen Tiefe herumirrend. Das Licht, welches in ihnen war, wurde das Eigenthum des Menschen. Es erhob ihn von einem blossen Automaten zu einem vernünftigen Geschöpfe, fähig, die göttliche Liebe zu erwidern und zur verständigen Mitwirkung mit der göttlichen Absicht in seinem Betreff.

So sehen wir, dass der «Fall» der Engel zum Nutzen des Menschen geleitet wurde und dass, während man mit Recht sagen kann, dass er der *Ursprung* des Bösen sei, er *an sich* nicht böse war, sondern ein Theil des grossen Planes, nach welchem der Mensch, zum Selbstbewusstsein durch die Erfahrung gelangend, der Annahme an Kindesstatt und Theilnahme an der göttlichen Natur, welche in der Person der allmächtigen Liebe[1]) offenbar ist, würdig werden könne. Gedenken wir dessen, dass das Böse nichts ist, als der Mangel an Anpassung an die Umgebung, und dass die Liebe Gottes die Umgebung des Lebens auf jeder Höhe des Bewusstseins ist. Wir können, wie Hegel zeigt, das Leben nur als ein *Werden* verstehen, und aus diesem Grunde seufzet und müht sich die ganze Schöpfung in Schmerzen (den Qualen der Unvollkommenheit — einem nothwendigen Elemente in zeitlicher Offenbarung) der Annahme an Kindesstatt harrend.

Die Geschichte des «Falls» in dem Buche Genesis ist eine allegorische Darstellung eines Widerstreites, welcher, aus dem Gebiete des Geistes entspringend und durch die Pforten der Maya hervorbrechend, in das Gebiet des menschlichen Bewusstseins eindrang und den, der Maya angehörigen Gegensatz zwischen dem Willen des Menschen und dem Willen Gottes verursachte. Das Symbol des Widerstreites ist der doppelte Wirbel mit seinem in's Gleichgewicht gebrachten Mittelpunkte zwischen der vierten und der achten Sphäre, und wir können daraus erkennen, dass, während das Böse dem menschlichen Willen entspringt, die es ermöglichende Freiheit in keinem wesentlichen Sinne als seine Ursache betrachtet werden kann. Wir befinden uns demnach in einer besseren Lage, die Beschaffenheit des Widerstreites zu verstehen, dessen Folgen jedes Fach menschlicher Thätigkeit in der Masse regeln und den Lauf der menschlichen Geschichte insoweit bestimmen, dass sie jedem Individuum die Willensfreiheit sichern, die ihn befähigt, mit den Gewalten sowohl des Lichtes als der Finsterniss mitzuwirken und in höherem oder niederem Grade die Erfüllung der göttlichen Absicht zu beschleunigen oder zu verzögern. Man kann daher in sehr wesentlichem Sinne von uns sagen, dass wir mit den Urkräften und Gewalten und den Herrschern über die Finsterniss dieser Welt (*αἰών*) und der geistigen Bosheit in der himmlischen Region (Eph. VI. 12) kämpfen, denn diese können nur durch und mittels des menschlichen Willens auf dem Gebiete des menschlichen Bewusstseins an den Tag treten.

Aus diesen Thatsachen können wir die folgenden Schlüsse ableiten:

1. dass der Fall der Engel nicht durch ihren «widersetzlichen Willen» verursacht war, aber dass der widersetzliche Wille des Menschen seinen Ursprung in der unvollkommenen Beherrschung hatte, welche die neugeborene Intelligenz über ihre niederere Natur ausübte, und
2. dass die geistigen Bedingungen, unter welchen sich die höhere und niederere Natur beziehlich entwickelten, gegenseitig widerstreitende waren, da die einen ihre Lebenskraft aus der synthetischen oder gestaltenden Thätigkeit auf dem Gebiete des Geistes ableiteten und die anderen der unterscheidenden oder analytischen geistigen Thätigkeit entsprangen.

Nachdem wir dies vorausgeschickt, haben wir nun die Rolle zu betrachten, welche die Vernunft gespielt hat, indem sie die Zerrüttung menschlicher Thätigkeit hervorbrachte, was die Ursache des Bösen in der Welt ist. Man darf nicht vergessen, dass die intellektuelle Kraft eine wesentlich *analytische* ist und dass die

[1]) Liebe kann nicht *völlig* geoffenbart werden gegenüber dem Vollkommenen.

Fähigkeit der *Begriffsverbindung* (Synthese) dem sechsten Prinzipe angehört. Und hier ist es nothwendig, einen Irrthum richtig zu stellen, in welchen viele Theosophen verfallen sind. Sie haben es für ausgemacht gehalten, dass die Denkkraft völlig dem fünften Prinzipe innewohnt, weil sie das Leitmittel der menschlichen Persönlichkeit im Unterschiede von der thierischen ist. Das Versehen ist wahrscheinlich aus der sehr materialistischen Anschauung der sieben Prinzipien, wie sie im «Esoterischen Buddhismus» dargestellt ist, entstanden, in welchem jedes derselben besonders behandelt ist, als wäre es eine unabhängige Wesenheit[1]). Nun ist es wohl wahr, dass die Fähigkeit, zu *unterscheiden*, dem fünften Prinzipe innewohnt und in Folge dessen in einem höheren oder niedereren Grade im Besitze der vernunftlosen Geschöpfe ist, deren viertes Prinzip oder Körper des Verlangens dadurch im Zaume gehalten wird; dagegen hat die *Denkkraft*, welche die Verbindung getrennter Begriffe in sich schliesst, ihren Ursprung in dem als Kaim bestehenden sechsten Prinzip. Wie die niederen Thiere blosse Automaten wären ohne die Fähigkeit der Unterscheidung, so wäre der Mensch der Verantwortlichkeit gegen Gott und seine Mitmenschen völlig enthoben, wenn er unfähig wäre, seine Beziehungen zu ihnen einigermassen in Begriffen zu verbinden.

Nun entspricht das sechste Prinzip im Menschen dem sechsten Prinzip im Kosmos oder der göttlichen Weisheit, «welche für uns Menschen und zu unserer Erlösung» in den grossen Abgrund der Maya eintrat, im Laufe der Zeit sich im Fleische offenbarte und aus einer reinen Jungfrau geboren ward. Er wurde sichtbar gemacht, damit er «die Werke des Teufels» oder der Elohim der Finsterniss zerstören könne, welche insgesammt das fünfte kosmische Prinzip sind und deren Blüthe in der Zeit Satan der Widersacher ist.

Ohne in weitere Einzelheiten einzugehen, können wir im Allgemeinen von dem Grundsatz ausgehen, dass der göttlichen Liebe, welche auf jeder Höhe des menschlichen Bewusstseins als das Belebende und Erhaltende wirksam ist, von den Kräften der Involution Widerstand geleistet wird, welche aus den geistigen Thätigkeiten eines Wesens entspringen, das einstens ein Sohn des Lichtes war, aber in den Abgrund der Maya gesunken ist.

Satan ist daher auf materiellem Gebiete der Urheber von Krankheit und körperlichem Tode, auf intellektuellem Gebiete jener der Lüge und auf dem Gebiete des Geistes Selbstsucht oder die Verneinung der Liebe. Trotz all' dem ist er ein Diener Gottes, welcher die göttliche Absicht gerade durch seinen Widerstand erfüllt, ohne den die Allmacht der Liebe nicht offenbar werden könnte. Ihm ist Liebe ein verzehrendes Feuer und die göttliche Weisheit ein grosser Schrecken der Finsterniss. Er und seine Legionen kämpfen um ihr Leben und haben sich in der menschlichen Persönlichkeit wie in einer Festung verschanzt, aus welcher sie nur Liebe und Liebe allein austreiben kann.

Wir sehen daher, dass es Liebe war, welche den Menschen aus dem Paradiese auf die Erde vertrieb und den freien Willen in's Leben rief, indem sie sein viertes Prinzip, oder seinen Körper des Verlangens, mit einem genügend starken Bande an die Erde fesselte, um den centrifugalen Trieb im Gleichgewicht zu erhalten. Bis zur Zeit, in welcher der Mensch begann Verstand zu entwickeln, ist die Wirkung seines freien Willens eine rein automatische gewesen, da die Ebene seiner Thätigkeiten so zu sagen mit der Achse des ursprünglichen Wirbels zusammenfiel. Aber in dem neu objektivirten doppelten Wirbel musste die niedere Natur befestigt werden, um sie vor der Einbeziehung in die achte Sphäre zu behüten. Der freie Wille des Menschen kann daher als der Gleichgewichtspunkt zwischen seinem fünften oder intellektuellen und seinem vierten Prinzip oder dem Körper des Verlangens gelten. Der Mensch wurde in dieser Weise ein verantwortliches Wesen mit Kräften, welche sich dem Gesetze der Liebe anpassen konnten, das ihn in's Leben rief. Er ist die im Schoosse der Maya, des grossen Abgrundes, Früchte tragende Saat der göttlichen Liebe oder die «*Täuschung des Nichtsein*», von der göttlichen Liebe befruchtet. Dies ist das Geheimniss der Geheimnisse, welches keine Weisheit des Geschöpfes jemals ergründen kann, das jedoch (wenngleich «dunkel, wie in einem Spiegel») geoffenbart wurde, als das Wort Fleisch wurde und unter uns wohnte. Er nahm einen

[1]) Herr Mohini M. Chatterjee, ein indischer Theosoph, hat diese Behandlung als für die Lehre verantwortlich bezeichnet, dass der Mensch «einer sehr verwickelten Zwiebel» gleicht, «von welcher eine Haut nach der anderen abgeschält werden könne, bis nichts mehr übrig bleibe». Siehe: «Der Mensch», Fragmente vergessener Geschichte. Von zwei Chela's. («Man: Fragments of forgotten history», by two Chelas. London, Reeves and Turner 196. Strand. 2. edition. 1887.)

Leib an, um unsere Leiber erlösen zu können, indem er sie mit seinem eigenen veredelte, auf dass das Universum der vollendete Ausdruck der göttlichen Liebe werde.

Die Frage des Sakramentalismus kann ich nur kurz berühren. Er ist die Behauptung des Grundsatzes, dass die Materie das Leitmittel des Geistes ist, und dessen Anerkennung ist eine intellektuelle Nothwendigkeit, wenn wir weitere Fortschritte nach dem Verständniss der natürlichen Ordnung machen wollen. Der Zahl nach sind der Sakramente sieben — die Taufe, die Firmung, das heilige Abendmahl, die Ehe, die Busse, die Priesterweihe und die letzte Oelung. Sie sind die *Entwicklungs*-Gegenwerthe der siebenfachen geistigen Thätigkeit der *Involution*, welche in der Naturordnung die Erscheinungen der Geburt, Stärke, Nahrung, Zeugung, Wiedererlangung, Rede und Verwandlung verursachen. Umgekehrt stehen sie zu des Menschen niederer Natur in dem Verhältnisse des Todes zur Sünde, der Schwäche zu dem Fleische, des Aufgehens in dem Höheren, der Selbsthingabe, des Gehorsams und der Anpassung. Die dynamischen Wirkungen (wenn wir den Ausdruck gebrauchen dürfen) der christlichen Sakramente sind daher die der *Involution* in Betreff der niederen und der *Evolution* (Entwicklung) in Betreff der höheren Natur des Menschen. Wenn wir diesen Gedanken auf das Symbol des doppelten Wirbels anwenden, werden wir in den Sakramenten die bestimmten Mittel erkennen, durch welche die Widerstand leistenden Kräfte sich schliesslich um ihren wahren Mittelpunkt — die Persönlichkeit (das fünfte oder menschliche Prinzip) — herum ordnen werden und die Anziehung der achten Sphäre unschädlich gemacht wird. Die sphäroidischen Wirbel werden dann zusammenfliessen und zu Einem werden, zuerst zu einem elliptischen Sphäroiden und später zu einer wahren, unendlicher Ausdehnung fähigen Sphäre.

Der Sakramentalismus ist die Behauptung eines Grundsatzes, welcher seine Analogie in der Natur überall da hat, wo auf einen niedern Lebenstypus ein höherer folgt. Wie F. D. Maurice darauf hinweist: «Er setzt voraus, dass Christus der Herr ist, dass die Menschen *in Ihm* geschaffen sind — dass dies die Beschaffenheit unseres Geschlechtes ist dass daher alle Versuche der Menschen, sich in getrennte Einheiten zu theilen, widersprechend und misslungen sind».[1])

[1]) Das Reich Christi (The kingdom of Christ) Vol. I. S. 326.

Indem ich diese Reihe von Vorträgen zum Schlusse bringe, kann ich sagen, dass es mein Bestreben gewesen ist, Material an die Hand zu geben, durch welches die wahre Gnosis von den «Einreden der fälschlich so genannten Wissenschaft» unterschieden werden könne. Der Agnosticismus, welcher das Kennzeichen des Denkens der Neuzeit ist, zeigt an, dass die Zeiten für die Mittheilung von Wahrheiten reif sind, welche vor zwanzig Jahren Samenkörnern, die auf den Weg fallen, gleich gewesen wären. Das Heilmittel gegen Uebel, die der Unwissenheit entspringen, ist das Wissen; bevor jedoch die Unwissenheit nicht eingestanden wird, kann das Heilmittel nicht angewendet werden. So lange die Menschen mit mechanischer Autorität in der Religion zufriedengestellt waren, so lange es für wissenschaftlich galt, das Unbekannte unerkennbar zu nennen; mit anderen Worten, während die Menschen die Finsterniss dem Lichte vorzogen, war nichts zu machen. Aber wir haben kürzlich eine Gegenwirkung auf den Agnosticismus und ein Wiederaufleben des Gnosticismus in einer der gefährlichsten Formen erlebt. Es ist daher von der höchsten Wichtigkeit, dass wir die Wahrheiten, für welche er Zeugniss ablegt, von den Unwahrheiten zu unterscheiden lernen, mit welchen sie künstlich verbunden worden sind.

Anhang zum Vortrage I.

Seitdem diese Vorträge gehalten wurden, sind die «Erinnerungen von H. P. Blavatsky, von der Gräfin Wachtmeister und Anderen» [1]) erschienen. Mit dem in Verbindung gebracht, was über ihre der Gründung der theosophischen Gesellschaft vorausgehende Laufbahn bekannt ist, zielen sie stark darauf ab, die Ansicht zu bestätigen, dass sie durch verschiedene Personen zu verschiedenen Zeiten ausgebeutet wurde. Auf Seite 57 erzählt die Gräfin z. B., wie sie «in einem kleinen Büchlein in verblichener Schrift», 1851 datirt, einige Zeilen in der Handschrift der Frau Blavatsky sah, welche ihre erste Zusammenkunft mit «dem Meister» schilderten.

«Nuit memorable certaine nuit par un clair de lune, qui se couchait à Ramsgate (videlicet Hyde Park) 12th Août 1851 — lorsque je rencontrai le Maitre de mes rêves.»

Dieser war, wie es scheint, ein «unendlich langer» Indier, von dem Gräfin Wachtmeister sich erinnert gehört zu haben, dass er in diesem Jahre einige indische Fürsten auf einer «wichtigen Mission» hieher (nach England) begleitet habe, — vermuthlich ein Besuch der grossen Ausstellung. Ob es «Koot Hoomi» oder der schattenhaftere «Mahatma M —» aus der «Occult world» war (seitdem als Namensvetter der alten Kindsfrau Frau Blavatsky's, Marya, indentifizirt), wird uns nicht gesagt, aber das fragliche Individuum «forderte ihre Mitwirkung zu einem Werke, was er zu unternehmen im Begriffe war» und gab ihr ein, dass sie die theosophische Gesellschaft gründen solle. Er «sagte ihr, dass sie drei

[1]) «Reminiscences of H. P. Blavatsky,« by Countess Wachtmeister and others.

Jahre in Thibet zubringen müsse, um sich für ihre bedeutende Aufgabe vorzubereiten», und in Folge dessen «entschloss sich H. P. Blavatsky, das ihr gemachte Anerbieten anzunehmen und verliess kurz darauf London, um nach Indien zu gehen», vermuthlich zur Einweihung in die Geheimnisse der «Alten Weisheits-Religion».

Nun wissen wir aus Oberst Olcott's «Leute aus der anderen Welt», [1]) dass im Jahre 1874 der «Meister» (oder Leiter) Frau Blavatsky's sich dazu bekannte, der «Spirit» eines kühnen Seeräubers, John King genannt, zu sein, welcher im siebenzehnten Jahrhundert in Ansehen stand und sich im neunzehnten Jahrhundert die Zeit damit vertrieb, Briefe zu «präcipitiren» [2]) (Seite 455) und Ehrenmedaillen aus dem Sarge des Vaters der Frau Blavatsky herbeizubringen (Seite 355). Ueberdies war es Oberst Olcott selbst, welcher zuerst die Vermuthung aussprach, dass «John King» kein verstorbener Seeräuber, sondern das Geschöpf eines «Ordens sei, der, während er in Betreff seiner Erfolge von unsichtbar Wirkenden abhängig sei, auf Erden unter den Menschen bestehe». (S. 454.) Es muss kurz darauf gewesen sein, dass der «Koot Hoomi»-Wahn auftauchte, denn wir sehen ihn 1879 Briefe an Herrn Sinnett «präcipitiren» und denselben in den Anfangsgründen des «esoterischen Buddhismus» unterrichten, welcher plötzlich in der theosophischen Gesellschaft aufgetaucht war und beinahe eine Spaltung zwischen den östlichen und westlichen Zweigen verursachte.

Der «Kiddle-Zwischenfall» ereignete sich im Anfange des Jahres 1883 und Frau Blavatsky, nun vollkommen in Freiheit, ging daran, die Breschen wieder auszubessern, welche «Koot Hoomi» gemacht hatte. Die «Erinnerungen» enthalten (S. 114) einen Auszug aus dem «Path» [3]), in welchem zwei geheimnissvolle Zeugnisse in Bezug auf die Autorschaft der «Geheimlehre» mitgetheilt werden. Es ist nicht sehr schwer, zwischen den Zeilen des Be-

[1]) «People from the other world» by H. S. Olcott; (Präsident der theosophischen Gesellschaft).

[2]) Der angebliche Vorgang ist folgender: Der Brief wird «vom Meister» in gewöhnlicher Weise geschrieben, hierauf verflüchtigt und die verflüchtigten Stoffe durch Willenskraft an den Bestimmungsort hindirigirt, woselbst sie sich zu einem Briefe wieder verdichten und als «präcipitirter» Brief plötzlich aus der Luft herunterfallen. Der Uebersetzer.

[3]) Einer amerikanischen theosophischen Monatsschrift, vom nunmehr verstorbenen W. Qu. Judge in New-York herausgegeben. D. Uebers.

richtes von Dr. Hübbe-Schleiden zu lesen, dass «Koot Hoomi» beansprucht, einen Finger im Spiele zu haben. Doch ist die Thatsache, dass Dr. Schleiden «viel von der wohlbekannten blauen Koot Hoomi-Handschrift sah», während die «Geheimlehre» im Gange war, noch keineswegs ein Beweis dafür, dass Frau Blavatsky noch unter seinem Einflusse stand. Jeder Spiritualist weiss, dass Identität der Handschrift nicht nothwendigerweise Identität des Leiters in sich schliesst. Die ganze Sache ist sehr verwickelt, und es ist zweifelhaft, ob Frau Blavatsky selbst zu allen Zeiten zwischen dem unterscheiden konnte, was ihr eigen und was eingegeben war, und noch viel weniger wusste, in wie weit «John King» oder die «Mahâtmas» für letzteres verantwortlich waren.

Wenn wir jedoch in Betracht ziehen, dass eine der Bedingungen, unter welchen ihre Entlassung aus der «Gefangenschaft» erwirkt wurde, die war, dass die indischen Brüder der Linken, welche sich ihrer zu bedienen wünschten, sich nicht mit dem befassen sollten, was bereits stattgefunden hatte. können wir verstehen, dass der Kiddle Fiasco nur die Wirkung haben konnte, sie zu ihrer ursprünglichen «Controle» zurückzutreiben. Sie mochte noch an die thibetanische Quelle ihrer Eingebungen glauben, und über diesen Punkt konnte sie nach den Bestimmungen des Vergleiches nicht aufgeklärt werden, wenngleich es für ihre indischen Freunde Galle und Wermuth gewesen sein muss. Es war demnach für sie nur nothwendig, «John King» umzutaufen und dem «Spirit» ihrer alten Kindsfrau Marya den Bestallungsrang zu verleihen, welcher später als «Mahâtma *Moria*» gekannt war, wie Smith zum «Smythe» wird, wenn er sich in der Welt emporschwingt. Inwieweit Frau Blavatsky selbst für diesen Betrug verantwortlich war, oder ob sie überhaupt in der That verantwortlich gewesen, ist schwer zu sagen, und die Frage ist noch verwickelter, wenn wir die deutlichen Zeichen der doppelten Persönlichkeit in Rechnung ziehen, welche sie an den Tag legte. Es «bedarf keiner Gespenster» (oder Mahâtma), um z. B. ihren plötzlichen Sinneswechsel zu Würzburg hinsichtlich des Besuches der Gräfin Wachtmeister zu erklären. Frau Blavatsky würde ihr Zimmer deren Gesellschaft vorgezogen haben, aber «H. P. B.»[1]) konnte ohne sie

[1]) «H. P. B.» war in der Theosophischen Gesellschaft gang und gebe als Abkürzung für Helena Petrowna Blavatsky. Der Uebersetzer.

nicht fertig werden. Sie hatte hellsehend in ihrem Besitze ein Stammbuch in Manuscript erblickt und verlangte es sofort.

Doch halten wir allen ihren bewussten oder unbewussten Kunststücken die auf Seite 147 der «Erinnerungen» erzählte Geschichte des armen Weibes und der Steuerzettel entgegen, und seien wir eingedenk, dass viel schlimmere Sünden, als jene, deren Frau Blavatsky jemals angeklagt war, Einer verziehen wurden, die, gleich ihr, «viel geliebt hat». R. I. P.